universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Gerüchte und Verschwörungstheorien anhand des Fallbeispiels des World Trade Center-Anschlages am 11. September 2001 – Was Rezipienten glauben und warum. Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse“

Verfasserin

Carola Maria Kilga

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 301 317
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Theaterwissenschaft
Betreuer:	Univ. Prof. Dr. Roman Hummel

Vorwort

1 Einleitung ... 1

2 Das Gerücht ... 4

2.1 Definitionen ... 7

2.1.1 Knapp, Allport/Postman und Peterson/Gist ... 7

2.1.2 Exkurs: Unbestätigte Informationen ... 10

2.1.3 Shibutani ... 11

2.1.4 Morin ... 12

2.1.5 Kapferer ... 13

2.2 Merkmale ... 15

2.3 Arten von Gerüchten ... 17

2.3.1 Orientierung am Kommunikationsparadigma ... 17

2.3.2 Angst-, Wunsch- und Aggressionsgerüchte ... 20

2.3.3 Erklärende und vorhersagende Gerüchte ... 21

2.4 Mögliche Quellen ... 22

2.4.1 Vertrauliche Mitteilungen ... 22

2.4.2 Beunruhigende Ereignisse ... 22

2.4.3 Mit eigenen Augen gesehen ... 23

2.4.4 Phantasie ... 23

2.4.5 Schwebende Mythen ... 23

2.4.6 Missverständnisse ... 24

2.4.7 Manipulationen ... 25

2.4.8 Veröffentlichung unbestätigter Fakten ... 26

2.4.9 Selbsternannte Experten ... 26

2.5 Entstehung und Verbreitung ... 28

2.5.1 Erklärungsansätze nach Fine ... 28

2.5.2 Basic Law of Rumor: Mehrdeutigkeit und Wichtigkeit ... 31

2.5.2.1 Verzerrende Aspekte: Leveling, Sharpening und Assimilation ... 32

2.5.2.2 Erweiterung des Basic Law of Rumor: Critical Sense ... 33

2.5.3 Unsicherheit, Betroffenheit, Ängstlichkeit und Glaubwürdigkeit ... 33

2.5.4 Generierung von Gesprächsstoff ... 37

2.6 Stationen eines Gerüchts: Glauben ist (fast) alles ... 37

2.6.1 Übermittler ... 37

2.6.1.1 Glaubwürdigkeit ... 38

2.6.2 Empfänger ... 40

2.6.2.1 Dissonanzen verringern ... 41

2.7 Mögliche Auswirkungen ... 43

3 Die Verschwörungstheorie ... 45

3.1 Definitionen und Merkmale ... 45

3.1.1 Grundsätzliches zum Begriff „Verschwörungstheorie“ ... 45

3.1.2 Verschwörung ... 45

3.1.3 Rogalla von Bieberstein ... 47

3.1.4 Pipes ... 48

3.1.4.1 Verschwörungstheorie ... 48

3.1.4.2 Verschwörungsdenken ... 48

3.1.4.3 Operatives Verschwörungsdenken ... 49

3.1.4.4 Merkmale nach Pipes ... 49

3.1.5 Pfahl-Traughber ... 49

3.1.5.1 Verschwörungshypothese ... 50

3.1.5.2 Verschwörungsideologie ... 50

3.1.5.3 Verschwörungsmythos ... 51
3.1.6 Grüter ... 51
3.1.6.1 Verschwörungsglauben ... 51
3.1.6.2 Verschwörungslegende ... 52
3.1.6.3 Verschwörungstheorie ... 52
3.1.7 Begrifflichkeiten in der vorliegenden Arbeit ... 53
3.1.8 Identifizierung einer Verschwörungstheorie ... 56
3.1.8.1 Merkmale ... 56
3.1.8.2 Wiederkehrende Grundvoraussetzungen ... 58
3.2 Entstehung und Verbreitung ... 61
3.2.1 Wer ist anfällig für Verschwörungsdenken – und warum? ... 64
3.2.1.1 Unsicherheit ... 66
3.2.1.2 Glaubwürdigkeit der Verschwörungstheorie ... 67
3.2.1.3 Wahn als Ursache ... 69
3.2.2 Cui bono? – Ein Blick auf die „Verschwörer“ ... 71
3.2.2.1 Die Juden ... 72
3.2.2.2 Die Freimaurer ... 73
3.2.2.3 Die Illuminaten ... 74
3.2.2.4 Die Geheimdienste ... 75
3.2.2.5 Der Satan ... 75
3.3 Wirkungsweisen und mögliche Funktionen ... 76
3.3.1 Identität ... 76
3.3.2 Erkenntnis und Generierung von Schuldigen ... 76
3.3.3 Manipulation ... 78
3.3.4 Legitimation ... 78
3.4 Mögliche Folgen von Verschwörungsdenken ... 79
4 9/11: Die Anschläge auf das World Trade Center ... 81
4.1 Chronologie der Anschläge ... 81
4.1.1 Boarding der Flüge ... 81
4.1.2 Entführung des Flugs American Airlines 11 ... 82
4.1.3 Entführung des Flugs United Airlines 175 ... 83
4.1.4 Entführung des Flugs American Airlines 77 ... 84
4.1.5 Entführung des Flugs United Airlines 93 ... 87
4.1.6 Angriff auf das World Trade Center ... 91
4.1.7 Angriff auf das Pentagon ... 94
4.2 Gerüchte und Verschwörungstheorien zu 9/11 ... 95
4.2.1 Wahrheitsquelle Internet ... 98
4.2.2 Reduktion der Komplexität ... 99
4.2.3 Fruchtbarer Boden ... 100
4.2.4 Hartnäckige Verschwörungshypothesen: Ein Auszug ... 102
4.2.4.1 Kontrollierte Sprengung der Twin Towers und World Trade Center 7 ... 103
4.2.4.2 Fernlenkgeschoss traf das Pentagon ... 104
4.2.4.3 Fragen rund um Flug United Airlines 93 ... 105
4.2.4.4 Keine Juden im WTC am 11. September ... 106
5 Fazit ... 107
Anhang ... 113

Vorwort

Ich möchte mich von ganzem Herzen bei meinen Eltern, Mariette und Herbert Kilga, für ihre unerschöpfliche Geduld und ihre Unterstützung bedanken. Dank ihnen hatte ich die Möglichkeit, ein Studium zu absolvieren, was auch heutzutage nicht selbstverständlich ist.

Mein Dank gilt auch jenen, die mich immer dann aufgemuntert und inspiriert haben, wenn ich es am notwendigsten gebraucht habe – allen voran Markus, Marlene, Alexandra, Barbara, Doris und Claire.

In besonderem Andenken widme ich diese Diplomarbeit meinen Großeltern Fina und Anton Bell, die immer an mich geglaubt haben. Ich bin traurig darüber, dass sie sie nicht mehr in Händen halten können.

In der vorliegenden Arbeit habe ich der Lesbarkeit halber bei allgemeinen Begriffen nur ein grammatikalisches Geschlecht berücksichtigt – und zwar das männliche. Leserinnen mögen sich ausdrücklich einbezogen fühlen, wenn von Rezipienten u. Ä. die Rede ist. Erst wollte ich nur das weibliche Geschlecht berücksichtigen, dies stellte mich jedoch vor ein Problem: Oftmals wird in der von mir verwendeten Literatur nur das männliche Geschlecht benutzt. Um korrekt indirekt zitieren zu können, musste ich mich diesem Umstand beugen.

1 Einleitung

Gerüchte und Verschwörungstheorien sind Bestandteile unserer Alltags-Kommunikation. Kurz vor Fertigstellung dieser Diplomarbeit, am 25. Juni 2009, starb der 50-jährige Popstar Michael Jackson an einem Herzversagen, das wohl von langjährigem Medikamentenmissbrauch herrührte. Doch schon tauchen erste Gerüchte auf: War es nicht vielleicht doch Mord? Dies vermutet nämlich Michael Jacksons Vater, und die Massenmedien kolportieren das Gerücht, denn Rezipienten wollen unterhalten werden: „Solange sich Menschen für andere Menschen interessieren, sind Gerüchte Teil der Unterhaltung, den Medien verarbeiten“[1], sagt Verleger Heinz Bauer, dessen Konzern Blätter wie *inTouch*, *Life & Style* und *TV Movie* produziert, in einem Interview.

Doch Gerüchte sind mehr als Unterhaltung, ebenso wie Verschwörungstheorien zwar für viele einen unterhaltsamen Aspekt besitzen und sich wie kreativ ausgedachte Thriller lesen, aber dennoch auch andere Funktionen erfüllen und sogar viel Schaden anrichten können. Im kommunikationswissenschaftlichen Kontext kommen beide Phänomene bislang zu kurz – zu Unrecht, wie ich finde. In anderen Disziplinen hingegen gibt es wissenschaftliche Auseinandersetzungen. So beschäftigen sich Psychologie, Anthropologie, Wirtschaftswissenschaft, Soziologie und Geschichtswissenschaft sowohl mit Gerüchten als auch mit Verschwörungstheorien. Erschlossen sind die Themen damit natürlich noch längst nicht. Es fehlen vor allem umfassende empirische Studien, was beim Gerücht nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass es sich dabei um etwas sehr Flüchtiges handelt und sich im realen Leben anders verhält als in einer Laborsituation. Die methodischen Schwierigkeiten, vor die Wissenschafter gestellt werden, sind nicht zu unterschätzen, aber es gibt einen weiteren

[1] HÜLSEN, Isabell/MÜLLER VON BLUMENCRON, Mathias: „Ich gelte als altmodisch“, in: *Der Spiegel*, 2009, Nr. 27, S. 70.

Grund, warum Gerüchte und Verschwörungstheorien vernachlässigt werden. Dieser ist, „daß man sich eher bemüht hat, moralische Betrachtungen über die Gerüchte anzustellen, als deren Funktionsweise aufzuklären“ (KAPFERER 1997, S. 11).

Bei den Verschwörungstheorien ortet Daniel PIPES einen Grund für die eher kärgliche Bearbeitung durch die Wissenschaft in ihrem anrüchigen Charakter: „In der Tat, verschwörungsideologische Texte sind eine Form von Pornographie (obwohl politischer statt sexueller Ausrichtung).“ (PIPES 1998, S. 85)

Dennoch sind beide Phänomene äußerst spannend und überschneiden sich in mancherlei Hinsicht, weshalb in dieser Arbeit versucht wird, anhand der vorhandenen wissenschaftlichen Literatur beide verständlich in ihrer Charakteristik darzustellen. Es werden viele Beispiele für Gerüchte, Verschwörungshypothesen und Verschwörungstheorien auf den nächsten Seiten auftauchen; ein spezielles Augenmerk wird sich aber auf den 11. September 2001 richten, da dieses Ereignis von globaler Bedeutung war (und ist) und entsprechend viele Verschwörungsgläubige in seinen Bann geschlagen hat.

Zwar ist der Mensch schon seit Jahrhunderten in der Lage, Gerüchte zu verbreiten – nicht umsonst sind sie für Kapferer „das älteste Massenmedium“ (KAPFERER 1997, S. 10) –, aber im Internet-Zeitalter erweitert sich der sonst natürlich begrenzte Wirkungsradius eines Gerüchts um ein Vielfaches. Gerade den Verschwörungstheoretikern ist das Medium Internet sehr zuträglich. In Sekundenschnelle kann jeder von überall auf der Welt auf eine schier unüberblickbare Masse an Information zugreifen. Wie soll da noch zwischen brauchbarer und unbrauchbarer, zwischen vertrauenswürdiger und suspekter Information unterschieden werden?

Schon deshalb ist es nicht unwesentlich, sich mit den Merkmalen, den Akteuren und den Funktionen von Gerücht und Verschwörungstheorie zu beschäftigen. Mögen die beiden Phänomene auf den ersten Blick als harmlos und zu vernachlässigend erscheinen, kann ein zweiter Blick offenbaren, dass man es sich nicht zu einfach machen sollte:

> „Es ist ein Fehler, Verschwörungsdenken als Phänomen von sekundärer Bedeutung oder gar als lächerlichen Zeitvertreib abzutun. Damit wäre nicht nur die entscheidende Rolle verkannt, die das Verschwörungsdenken während der vergangenen zweieinhalb Jahrhunderte gespielt hat, sondern auch seine gegenwärtige Bedeutung und sein künftiges Potential." (PIPES 1998, S. 88)

Die vorliegende Arbeit kann keinesfalls alle Zugänge zu Gerüchten und Verschwörungstheorien abdecken, sondern nur einen Überblick und Interpretationen bieten. Es wird auch nicht der Anspruch erhoben, zu klären, wie mit Gerüchten und Verschwörungstheorien umgegangen werden sollte oder gar, wie man sie aufhalten könnte. Diese Arbeit soll beitragen zu einem Verständnis oder auch nur einer Ahnung, warum Menschen von Gerüchten und Verschwörungstheorien fasziniert sind und warum sie an sie glauben.

2 Das Gerücht

Will man das Phänomen „Gerücht“ genau umreißen, lässt einen folgende Aussage Jean-Noël KAPFERERS relativ mutlos zurück: „Sobald man annimmt, den Begriff erfaßt zu haben, entzieht er sich tatsächlich einer klaren Bestimmung. Jeder meint, er könne ein Gerücht erkennen, wenn er mit einem zu tun bekomme, keiner vermag indes, dafür eine zufriedenstellende Definition zu geben.“ (KAPFERER 1997, S. 10) Während meiner Beschäftigung mit der wissenschaftlichen Literatur musste ich KAPFERER recht geben: Die Autoren sind sich nicht nur uneinig, was die Definition betrifft, sondern auch darüber, ob ein Gerücht als Medium zu betrachten ist (vgl. KAPFERER 1997 und NEUGEBAUER 2004), als soziale Konstruktion (vgl. EBERLE 2004) oder als kollektiver Prozess (vgl. SHIBUTANI 1966), und von einer allgemein gültigen und einheitlichen Definition ist die Forschung heute gleich weit entfernt wie seit den Untersuchungen bzw. Beschreibungen von ALLPORT und POSTMAN oder KNAPP ab den 1940er Jahren.

Ich hatte das Gefühl, auf der Suche nach einer Definition einer Art kommunikationswissenschaftlichen Mouches volantes[2] zu begegnen, jenen faden- oder punktartigen Gebilden im Auge, im Gesichtsfeld, die man zwar sieht, aber nicht genau betrachten kann, weil sie den Augenbewegungen folgen, da es sich um mikroskopisch kleine Trübungen des Glaskörpers handelt. Sehr ähnlich verhält es sich mit dem Gerücht: Es ist schwer fassbar.

Die Etymologie weiß: Das Wort „Gerücht“ wird mit „unbewiesene Nachricht, Gerede“ umschrieben, ist mit dem Verb „rufen“ verwandt und bedeutet ursprünglich „Gerufe, Lärm, Getöse“ – interessanterweise auch „Hilfegeschrei“ von ertappten Verbrechern, die im Begriff sind, vor Gericht gezerrt zu werden. Das „Gerücht“ gelangte dann im Sinne von „gute oder böse Nachrede, Leumund“ um 1500 aus dem Niederdeutschen in die

[2] Aus dem Französischen; wörtlich übersetzt „fliegende Fliegen“ oder „fliegende Mücken“. Im Englischen werden Mouches volantes auch „floater“ genannt.

Literatursprache (*Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* 2005, S. 435). Gerne wird „Gerücht“ mit „Geruch“ in Verbindung gebracht, und tatsächlich besteht etymologisch eine Verbindung: Das mittelhochdeutsche „ruch“ (das „Geruch, Dampf, Dunst, Rauch“ bedeutet) wurde durch die Silbe „ge“ verstärkt und verdrängte in der heutigen Bedeutung „Geruch“ das ältere „smac, gesmac“, das bisher sowohl Geschmack als auch Geruch bezeichnete. Wie weiter oben bereits erwähnt, stammt das „Gerücht“ aus dem Niederdeutschen und verlor nach seinem Eindringen in die neuhochdeutsche Literatursprache im Oberdeutschen sein auslautendes „-t“. Deshalb wurde bzw. wird es volksetymologisch an „Geruch“ angeschlossen und als artverwandt mit „riechen“ empfunden. Die Bedeutung „Duft, Geruchssinn“ nahm auch die Bedeutung „Ruf, guter Name, Ruhm“ an (*Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* 2005, S. 434f.).

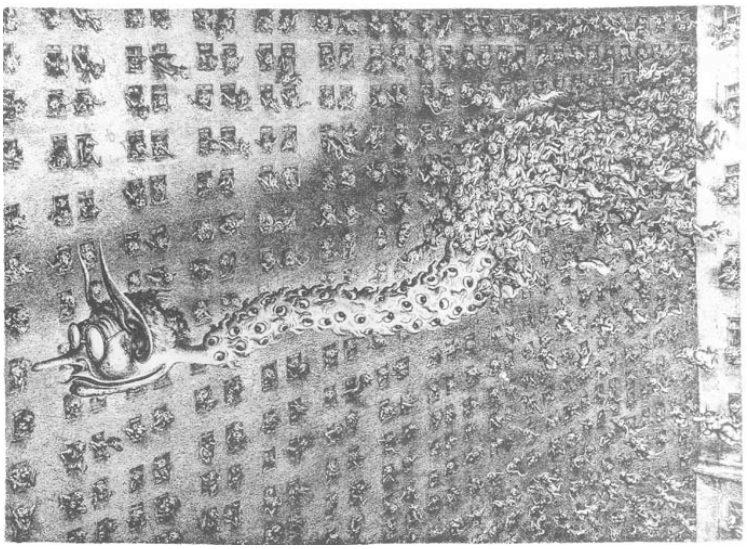

Abb. 1: A. Paul WEBER, *Das Gerücht*, Lithografie, 1943.

1943 erschuf Andreas Paul Weber, deutscher Maler, Zeichner und Lithograf, die ersten Versionen einer oft vervielfältigten Zeichnung, betitelt: „Das Gerücht“. Allerdings findet sich auf dem Blatt auch der Vermerk „die Verleumdung“ (ESSELBRÜGGE 1980, S. 23, zit. n. NEUBAUER 1998, S. 46). „Wahrscheinlich ging es Weber in seiner wohl berühmtesten politischen

Karikatur ursprünglich um genau diese Dimension des Phänomens, der er sich in anderen Arbeiten widmete: die Denunziation.“ (NEUBAUER 1998, S. 46) Insofern scheint dem Gerücht für viele die etymologische Komponente des Rufs bzw. der Nachrede anzuhaften. Was aber nicht zwangsläufig bedeutet, dass jede üble Nachrede ein Gerücht ist – und nicht jedes Gerücht ist eine üble Nachrede.

Der Hinweis im *Etymologischen Wörterbuch des Deutschen*, dass ein Gerücht eine unbewiesene Nachricht sei, führt unweigerlich zur Prüfung, was denn eine Nachricht ist. Roland BURKART meint dazu, dass Nachrichten keinen Vollständigkeitsanspruch haben, denn „Ereignisse werden erst dadurch zu Nachrichten, daß sie aus der Totalität und Komplexität des Geschehens ausgewählt werden“ (BURKART 1998, S. 271). Nach ÖSTGAARD lernen wir, dass es Ereignisse dann in die Massenmedien schaffen, wenn sie die sogenannten Nachrichtenfaktoren Einfachheit, Identifikation und Sensationalismus aufweisen (zit. nach BURKART 1998, S. 275f.). Ich übergehe, dem Beispiel BURKARTS folgend, GALTUNG und RUGE, um mich auf SCHULZ zu berufen, der die Weiterentwicklung ÖSTGAARDS Ansatzs der erwähnten Autoren in seiner neuerlichen Weiterentwicklung bereits einschließt und schlussendlich auf 18 Nachrichtenfaktoren[3] (subsummiert unter sechs Faktorendimensionen) kommt, sprich: 18 Faktoren, die ein Ereignis meist aufweisen muss, um es wert zu sein, Schlagzeilen zu machen. Der Kürze halber zähle ich nur die angesprochenen Dimensionen auf: Zeit, Nähe, Status, Dynamik, Valenz und Identifikation (zit. nach BURKART, 1998, S. 276ff.). Auch Gerüchte bzw. die ihnen vorangegangenen Ereignisse weisen eine Vielzahl dieser Faktoren auf. Der einzige Unterschied, den das *Etymologische Wörterbuch des Deutschen* zwischen der „echten“ Nachricht und dem Gerücht nennt, ist die Zuschreibung „unbewiesen“.

Doch nicht nur Ereignisse, die zu Nachrichten werden wollen, müssen diese Faktoren aufweisen; für Ereignisse, die ein Gerücht nach sich ziehen

[3] In einer Nachfolgeuntersuchung erweiterte SCHULZ die Faktoren auf 20, vgl. STAAB 1990, S. 85ff. (zit. n. BURKART 1998, S. 279).

wollen (was für mit Absicht gestreute Gerüchte nicht uninteressant ist), gilt dasselbe: „If public events are not newsworthy, they are unlikely to breed rumors (...)." (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 2) Dieser Meinung schließt sich KAPFERER vollkommen an (KAPFERER 1997, S. 61)[4]

Diese Vorbemerkung soll dem Leser deutlich machen, wie flüchtig sich das Gerücht bzw. die Definition desselben anfühlt, wie unscharf es sich von anderen Kommunikationsphänomenen bzw. –formen abgrenzt. Oder in KAPFERERS Worten: „Kurz gesagt, jeder glaubt zwar felsenfest, daß es Gerüchte gibt, doch es besteht keinerlei Übereinstimmung, wo genau die Grenzen zu ziehen sind, an denen dieses Phänomen beginnt und endet." (KAPFERER 1997, S. 10)

2.1 Definitionen

2.1.1 Knapp, Allport/Postman und Peterson/Gist

Einige der ersten wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema Gerüchte wurden in den USA durchgeführt; und zwar nicht zufällig verstärkt ab den 1940ern: Gerüchte waren in den Tagen des Zweiten Weltkriegs nämlich häufig anzutreffen, und sie hatten oft negative Folgen, sowohl was die Stimmung des Militärs als auch der Bevölkerung Amerikas betraf (KAPFERER 1997, S. 11).

1944 definierte KNAPP das Phänomen Gerücht als „a proposition for belief of topical reference disseminated without official verification" (KNAPP 1944, S. 22), zu deutsch in etwa „eine zu glaubende Behauptung/Aussage in Bezug auf aktuelles Geschehen, verbreitet ohne offizielle Bestätigung".

Diese wurde von ALLPORT und POSTMAN, „Gründerväter dieses Fachbereichs" (KAPFERER 1997, S. 11), aufgegriffen und erweitert zu „a

[4] KAPFERER unterscheidet zwischen „Information" und „Nachricht". Während eine Meldung wie „1985 gab es zwanzigtausend Verkehrstote" eine Information ist, ist eine Nachricht eine Information mit pragmatischem Interesse, die nicht zur reinen Information, sondern zur Orientierung dient (KAPFERER 1997, S. 62f.).

specific (or topical) proposition for belief, passed along from person to person, usually by word of mouth, without secure standards of evidence being present“ (ALLPORT/POSTMAN 1965, S. IX), zu deutsch in etwa „eine spezifische (oder tagesaktuelle), zu glaubende Behauptung/Aussage, von Person zu Person weitergegeben, üblicherweise mündlich, ohne vorhandene sichere Beweisstandards“.

PETERSON und GIST wiederum sehen im Gerücht „an unverified account or explanation of events, circulating from person to person and pertaining to an object, event, or issue of public concern“ (PETERSON/GIST 1951, S. 159), zu deutsch in etwa „einen unbestätigten Bericht oder eine unbestätigte Erklärung von Geschehnissen, zirkulierend von Person zu Person und ein Objekt, ein Ereignis oder ein Thema von öffentlichem Interesse behandelnd“.

Allen drei Definitionen ist gemein:

- Das Gerücht wird als Information betrachtet.
- Das Gerücht wird von einzelnen Personen, nicht über öffentliche Kanäle wie Massenmedien, verbreitet.
- Das Gerücht behandelt Themen und/oder Ereignisse von öffentlichem/allgemeinen Interesse.
- Der Inhalt des Gerüchts ist nicht (von offizieller Stelle) bestätigt.

KNAPP, ALLPORT und POSTMAN sind sich überdies darüber einig, dass das Gerücht nicht zur Belustigung dient, sondern geglaubt werden soll, was PETERSON und GIST nicht explizit erwähnen. Letztere weiten den inhaltlichen Rahmen aus: Das Thema des Gerüchts muss ihrer Ansicht nach nicht tagesaktuell, wohl aber von allgemeinem Interesse sein. Wie wir unter Punkt 2.2 noch sehen werden, ist dies auch etwas, dass das Gerücht vom Klatsch unterscheidet – Klatsch behandelt Persönliches, keine Themen von öffentlichem Interesse.

Hervorzuheben ist weiters, dass der Inhalt zwar unbestätigt bzw. die Quelle fragwürdig ist, das Gerücht bzw. dessen Inhalt aber nicht unbedingt

falsch bzw. unwahr sein muss. KAPFERER vermutet, dass dies gerade ALLPORT und POSTMAN bewusst gewesen sein muss, da sie zwar an keiner Stelle behaupten, dass Gerüchte stets unwahr sind, für ihre Studien aber dennoch nur solche Fälle heranzogen, in denen der Inhalt unbegründet bzw. unwahr war.

> „Allports und Postmans Experiment sollte beweisen, daß ein Gerücht nur zum Irrtum führen kann. (...) In diesem Vorgehen steckt ein Widerspruch: Warum sollte man sich um das Gerücht kümmern, wenn es immer ‚falsch' ist? (...) Im Grunde wirkt das Gerücht störend, weil es sich als zutreffend erweisen kann." (KAPFERER 1997, S. 13)

Bedenkt man die Zeit und die Umstände ALLPORTS und POSTMANS Forschungen – den Krieg –, ist dieses Vorgehen nachvollziehbar. Während des Kriegszustandes will der Staat keine Subversion oder Moralschwächung – egal, in welcher Form. Und zudem, so KAPFERER, könnte der Feind vom (wahren) Gerücht profitieren:

> „Um den mit dem Durchsickern von vertraulichen Informationen verbundenen Gefahren vorzubeugen, führte das Office of War Information Plakataktionen durch, in denen geraten wurde, keine Gerüchte zu kolportieren (...). Leider ließen all diese Empfehlungen ein wesentliches Problem außer acht: Wie sollte man die Öffentlichkeit lehren, ein Gerücht zu erkennen? (...) Was soll ‚eine unbestätigte Information' genau heißen?" (Kapferer 1997, S. 13f.)

Letztere Frage KAPFERERS drängt sich auch mir auf. Es ist praktisch nahezu unmöglich, sämtliche Informationen, die uns tagtäglich erreichen – sei es via Massenmedien oder via Gerücht –, selbst nachzuprüfen. Wir haben gelernt, den Quellen zu vertrauen, ihnen zu glauben. Gerade Journalisten, so hoffen wir, halten sich an einen Kodex, befolgen ethische Regeln und prüfen ihre Informationen auf deren Wahrheitsgehalt. Gleichzeitig legen viele von uns eine gehörige Portion Skepsis an den Tag, schließlich darf man ja „eigentlich" nicht alles glauben, was in der Zeitung steht oder im Fernsehen läuft – oder von Mitmenschen behauptet wird.

2.1.2 Exkurs: Unbestätigte Informationen

Ein gutes Beispiel dafür ist ein TV-Beitrag, der kurz nach den Anschlägen auf das World Trade Center am 11. September 2001 auf CNN zu sehen war: Jubelnde Kinder, eine freudig gestimmte Frau mit Kopftuch – anscheinend, so suggerierten Inserts und Off-Stimmen, Palästinenser, die die Terroranschläge auf die USA feierten. Die Welt war erschüttert. Und wohl recht verwirrt, als kurz darauf das ARD-Politmagazin „Panorama" berichtete, dass es sich dabei vielleicht um gestellte Szenen gehandelt haben könnte. Zwei Nachrichtenagenturen haben die Bilder aufgenommen: Reuters und die Associated Press. Was die Öffentlichkeit zu sehen bekam, waren nur wenige Sekunden, an die Redaktionen gingen aber mehrere Minuten Material. Eine „Panorama"-Redakteurin sichtete die Bänder und glaubte, Unstimmigkeiten zu erkennen, die auf Manipulation hinzuweisen schienen: unbeteiligte Passanten im Hintergrund, nur kleine Menschengruppen. Die sich freuende Frau mit dem Kopftuch: Sie sagte, so die „Panorama"-Redakteurin, man habe sie mit Kuchen gelockt. Ein Stück Kuchen für ein wenig Jubel. Ihr sei der Kontext unbekannt gewesen. Sie sei entsetzt und verabscheue die Anschläge. In Brasilien vermeldete ein Student via Internetpost (auf der Webseite Indymedia), bei den Bildern von CNN handle es sich um zehn Jahre altes Material; er könne Beweise vorlegen. Zwei Tage später zog er seine Behauptung zurück: Es gäbe doch keine Beweise, alles reine Vermutung. CNN dementierte die Vorwürfe stets aufs Heftigste, ebenso Reuters. Auch auf Indymedia wurden Gegenstimmen laut: Ein Leser war sich sicher, dass die Bilder keinesfalls aus 1991 stammen könnten, schließlich sei ein Ford Baujahr 1995 zu sehen[5]. Was soll die Rezipientin nun glauben? Handelt es sich bei den TV-Bildern nun um „bestätigte Information" oder nicht?

Offensichtlich hängt der Maßstab des einzelnen, was „bestätigt" bedeutet, davon ab, wer die Information übermittelt – ein

---

[5] Vgl. Erdmann, Lisa: „ Die Macht der TV-Bilder. Was ist die Wahrheit?", in: *Spiegel Online*, 21.09.2001, URL: http://www.spiegel-de/politik/ausland/0,1518,158625,00.html [Zugriff: 23.06.2009].

vertrauenswürdiger Bote kolportiert „bestätigte Information“, könnte man sagen[6].

2.1.3 Shibutani

Der Soziologe Tamotsu SHIBUTANI definiert das Gerücht als „a recurrent form of communication through which men caught together in an ambiguous situation attempt to construct a meaningful interpretation of it by pooling their intellectual resources“ (SHIBUTANI 1966, S. 17), zu deutsch in etwa „eine wiederkehrende Form von Kommunikation, durch die Menschen, die sich gemeinsam in einer mehrdeutigen Situation befinden, versuchen, eine bedeutungsvolle Interpretation dieser Situation anhand des Zusammenführens ihrer intellektuellen Ressourcen zu konstruieren“.

SHIBUTANI sieht das Gerücht also „als eine kollektive Handlung, die unerklärten Fakten einen Sinn geben soll“ (KAPFERER 1997, S. 18), auch er betont an anderer Stelle den Informations- bzw. Nachrichtencharakter des Gerüchts (SHIBUTANI 1966, S. 57 u. S. 62).

Diesen Schluss zog er nach vier Jahren Feldforschung, die 1941 begann und sich hauptsächlich mit Gerüchten unter der verwirrten japanischen Bevölkerung der San Francisco Bay beschäftigte. Diese Menschen gerieten im Zuge des Zweiten Weltkriegs in Verdacht, feindliche Agentinnen zu sein (SHIBUTANI 1966, S. VII).

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Definitionen ist für SHIBUTANI das Gerücht also kein „Gegenstand“, der von Person an Person weitergereicht (und dabei modifiziert) wird, kein „Produkt“ eines sozialen Prozesses, sondern an sich ein kollektiver Prozess (SHIBUTANI 1966, S. 8) und dient letztlich als Nachrichtenersatz (SHIBUTANI 1966, S. 62) oder als Nachrichtenergänzung (SHIBUTANI 1966, S. 57).

---

[6] Siehe dazu auch Unterkapitel 2.6.1.1.

2.1.4 Morin

Der französische Philosoph und Soziologe Edgar MORIN befasste sich 1969 aus aktuellem Anlass mit Gerüchten, genauer mit *La Rumeur d'Orléans* (so der Titel seines im selben Jahr erschienenen Buches). Dieses Gerücht besagt, dass 28 Mädchen und Frauen beim Besuch bestimmter Bekleidungsgeschäfte verschwunden seien. Man habe sie jeweils mit einer Injektion betäubt, sie vorübergehend im Keller der Boutique festgehalten und sie anschließend ins Ausland überführt, wo sie zur Prostitution gezwungen worden seien. Das Gerücht erfuhr zu einem späteren Zeitpunkt eine antisemitische Wendung: Viele beschuldigte Geschäftsinhaber seien Juden, hieß es. Die realen Folgen waren antisemitische Flugblätter und Boykottaufrufe gegen „verdächtige" Geschäfte[7].

MORIN fand bei seinen Untersuchungen die Quelle des Gerüchts in Mädchenschulklassen, wo es der Phantasie der Schülerinnen entsprungen ist. Die Ergebnisse seiner Forschung brachten MORIN zum Schluss, dass ein Gerücht zwei Kriterien entsprechen muss, um ein Gerücht zu sein: Es existieren keine Tatsachen, die Ausgangspunkt oder Beweis für das Gerücht sein könnten, und die Informationen werden nur mündlich weitergegeben (MORIN 1969, zit. n. KAPFERER 1997, S. 20). Im Gegensatz zu KNAPP, ALLPORT/POSTMAN, PETERSON/GIST und SHIBUTANI, die davon ausgehen, dass einem Gerücht jeweils ein Ereignis vorangeht, nimmt MORIN an, dass die Quelle eines Gerüchts die menschliche Phantasie ist, da keine rechtfertigenden Fakten vorhanden sind. KAPFERER erkennt darin folgende Problematik, die er „Psychiatrisierung des Gerüchts" nennt:

> „Das Gerücht hat das Bild einer Geisteskrankheit des gesellschaftlichen Organismus angenommen. (...) Wenn das Gerücht tatsächlich nur eine in Umlauf befindliche Glaubensvorstellung ist, ohne daß es Gründe gibt, die seine Existenz rechtfertigen, erweist es sich demnach als unvernünftig,

[7] URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Ger%C3%BCcht_von_Orl%C3%A9ans [Zugriff: 29.06.2009].

> das heißt als ein Wahnsinnssymptom, das soziologische Äquivalent der Halluzination.“ (KAPFERER 1997, S. 20f.).

Meines Erachtens könnte es sich bei dem Gerücht von Orléans (v.a. bei der verschärften Version, die um den antisemitischen Zug erweitert wurde) sogar eher um eine „Verschwörungstheorie“ (eigentlich um eine sogenannte Verschwörungshypothese, siehe Unterkapitel 3.1.7) handeln statt um ein Gerücht, denn letztlich wurden die Bewohner von Orléans ohne vorangegangenes tatsächliches Ereignis (z.B. das ungeklärte Verschwinden eines ansässigen Mädchens o.Ä.) quasi zum Boykott bestimmter Geschäfte und im verschärften Fall zu antisemitischen Haltungen aufgestachelt. KAPFERER erwähnt, dass ein ähnliches Gerücht wie in Orléans bereits zuvor in der französischen Stadt Laval die Runde machte und bringt die Frankreichrundreise einer gegen Mädchenhandel kämpfenden Aktivistin damit in Zusammenhang. Diese Aktivistin warnte präventiv vor der möglichen Gefahr (KAPFERER 1997, S. 45). Koppelt man an diese Warnung den emotionalen Zustand besorgter Mütter (Unsicherheit, Angst um die Töchter), ist der Boden, der „Verschwörungsglaube“, für die erwähnte Verschwörungshypothese bereitet. Auch ist dieses Gerücht 1985 erneut in Frankreich, in La Roche-sur-Yon, aufgetaucht (KAPFERER 1997, S. 46). Es scheint also beliebig zu kursieren, unabhängig von realen Vorfällen. Ich bin versucht zu sagen: Überall wo es Damenbekleidungsgeschäfte gibt, kann dieses Gerücht sich verbreiten. Zwar weist es Merkmale auf, die u.a. auch ALLPORT und POSTMAN für ein Gerücht postuliert haben – es wird von Person zu Person weitergegeben, sein Inhalt ist nicht bestätigt –, aber das Merkmal des vorangegangenen (mehrdeutigen) Ereignisses fehlt.

2.1.5 Kapferer

KAPFERER übt an den bereits ausgeführten Definitionen Kritik: Bei KNAPP, ALLPORT/POSTMAN und PETERSON/GIST stört er sich an der „unbestätigten Information“, da er diesen Terminus für nicht hilfreich erachtet. Für ihn besteht eine untrennbare Verbindung zwischen dem Begriff

der Bestätigung und der jeweiligen Person, die bestätigt[8]. „Wenn wir zu ihr kein Vertrauen haben, bezweifeln wir, daß es sich um eine bestätigte Information handelt." (KAPFERER 1997, S. 14) Eine Definition, die auf dem Merkmal „unbestätigt" fundiert, führt KAPFERER zufolge „in eine logische Sackgasse und macht es unmöglich, ein Gerücht von vielen anderen, mündlich übermittelten oder den Massenmedien entnommenen Informationen zu unterscheiden" (KAPFERER 1997, S. 15). SHIBUTANIS Definition ist KAPFERER zu spezifisch, da sie solche Gerüchte, denen kein konkretes Ereignis vorangegangen ist (wie dem Gerücht von Orléans), nicht miteinbezieht, obwohl sie in KAPFERERS Augen sehr wohl Gerüchte sind im Sinne von „eine nichtoffizielle Information verbreitet sich im gesellschaftlichen Organismus" (KAPFERER 1997, S. 20). Bei MORIN stößt sich KAPFERER am genauen Gegenteil: MORINS Definition spricht nämlich Gerüchten, die eine Grundlage (ein konkretes, eventuell mehrdeutiges Ereignis) haben, den Status „Gerücht" ab. KAPFERER nennt dies die „Psychiatrisierung des Gerüchts"[9] (KAPFERER 1997, S. 20ff.). Ähnlich wie bei seiner Kritik am Merkmal „unbestätigt" weist KAPFERER auf die Schwierigkeit hin, den Wahrheitsgehalt einer Information prompt zu erkennen, vor allem, da „Wahrheit" an sich ein schwer zu definierender Begriff ist.

> „Der Begriff der Wahrheit und der Wahrheitsfindung resultiert aus einem gesellschaftlichen Konsens: Die Realtiät ist also im wesentlichen gesellschaftlich geprägt. (...) Wahr ist, was die Gruppe für wahr hält. Und diese Wahrheit äußert sich durch das Gerücht." (KAPFERER 1997, S. 22)

Ausgehend davon gelangt KAPFERER zur Überzeugung, dass nicht das Attribut „bestätigt" kennzeichnend für den Gerüchtinhalt ist, sondern die Art der nichtoffiziellen Quelle (KAPFERER 1997, S. 25). Nun ist ihm diese Quelle, die vielleicht ein persönlicher Kontakt ist, dem Vertrauen entgegengebracht wird, zu subjektiv, um als Kriterium für eine Definition dienlich zu sein. Über die Identität von offiziellen Quellen aber herrscht in einer Gesellschaft oder

---

[8] Siehe dazu auch Unterkapitel 2.6.1.
[9] Siehe dazu auch Unterkapitel 2.1.4.

einer Gruppe Konsens (selbst wenn diesen Quellen keinerlei Vertrauen entgegengebracht und/oder ihnen jegliche Glaubwürdigkeit abgesprochen wird).

> „Daher werden wir ‚Gerücht' das Auftauchen und die Verbreitung von Informationen im gesellschaftlichen Organismus nennen, die entweder von den offiziellen Quellen noch nicht öffentlich bestätigt sind oder von diesen dementiert werden." (KAPFERER 1997, S. 25)

2.2 Merkmale

Zwar gibt es keine einheitliche und allgemein gültige Definition für „Gerücht", es lassen sich aber Merkmale (die sich aus den Definitionen wie auch aus der Abgrenzung zu Artverwandtem wie z.B. Klatsch und Urban Legends ergeben) dieses ambivalenten Phänomens beschreiben.

- **Ungewissheit/Unklarheit über den Wahrheitsgehalt**

Dieses Merkmal ist für BRUHN (BRUHN 2004, S. 15ff.) von zentraler Bedeutung, denn es ist jener Faktor, der das Gerücht seiner Meinung nach am eindeutigsten von einer Nachricht bzw. einer (verifizierten) Information unterscheidet. Wird nämlich der Inhalt von glaubwürdiger Stelle (wobei auch dieser Punkt für viele diskussionswürdig ist) bestätigt, ist das Gerücht kein Gerücht mehr, sondern z.B. eine Information der Bundesregierung. Gleichzeitig wirft dieses Merkmal neue Fragen auf. Erstens kann ein Gerücht sowohl dann ein Gerücht sein, wenn sein Inhalt falsch ist als auch dann, wenn er wahr ist: „Gerüchte sind nicht nicht notwendig falsch, überhaupt sind sie nicht aussagelogisch definiert, obwohl man sie natürlich entsprechend in ‚wahre' und ‚falsche' einteilen kann." (NEUBAUER 1998, S. 14) Zweitens bestimmt auch der Rezipient, genauer dessen Vorwissen, den Status „Gerücht" oder „Information" bzw. „Nachricht" (BRUHN 2004, S. 15). So mag für den uninformierten Zeitgenossen die Aussage „HIV verursacht AIDS" ein Gerücht unbekannten Wahrheitsgehalts sein, während eine Ärztin oder ein Biologe auf

fundiertes Wissen zurückgreifen kann und die Aussage als wahre Information interpretiert.

- **Variabler Bezug (Abgrenzung zum Klatsch)**

Bestimmte Kommunikationskonsequenzen sind jeweils dem Phänomen „Gerücht" als auch dem Phänomen „Klatsch" zuzuordnen, aber „der entscheidende Unterschied liegt in der dem Klatsch inhärenten, personenbezogenen Kommunikation" (BRUHN, 2004, S. 16). Man kann also nur klatschen, wenn zumindest einer der am „Informationsaustausch" Beteiligten – Kommunikator oder Rezipient – die Person, die Gegenstand des Inhalts ist, kennt; meistens ist diese Person beiden bekannt. Zudem ist Klatsch auf einen eher überschaubaren Personenkreis beschränkt (WUNDERLICH 2004, S. 57), und einer dem Kommunikator völlig fremden Person wird auch kaum persönlicher Klatsch zugetragen. Gerüchte allerdings bedürfen keiner spezifischen sozialen Konstellation, Gerüchte beziehen sich auch nicht ausnahmslos auf Personen, sondern können auch Objekt- oder Ereignisbezüge aufweisen. „Man munkelt, die Firma XY wird bald die Hälfte ihres Personals entlassen" kann man einer x-beliebigen Person bei passender Gelegenheit erzählen. Dies ist dann kein Klatsch, sondern ein Gerücht. „Klatsch ist im Unterschied zum Gerücht ausschließlich personenbezogen, weist im größeren Maße erzählerische Momente auf und steht vor allem nicht nur im Dienst der Informationsübermittlung." (NIEHÜSER 1997, S. 79). NIEHÜSER sieht im Klatsch keine große Gefahr für Unternehmen, da sie immer nur kleine Bereiche betreffen. „Anders liegt der Fall bei Gerüchten. Gerüchte im Unternehmen erzeugen Irritation, Unruhe und Streß." (NIEHÜSER, 1997, S. 88). Für NIEHÜSER sind Gerüchte also eine potentielle Gefahr – ähnlich wie für ALLPORT und POSTMAN.

- **Formale Kriterien (Abgrenzung zu Urban Legends)**

BRUHN zitiert NICOLAISEN (1985, S. 217f.), der davon ausgeht, dass Gerüchte in enger Beziehung zu Modernen Sagen stehen können. Eine Moderne

Sage – auch als Urban Legend, Urband Myth oder Großstadtlegende bekannt – ist ihrem formalen Wesen nach eher eine Erzählung als eine Nachricht oder Information, Gerüchte hingegen sind üblicherweise eher kurz und entbehren des erzählerischen Elements (MULLEN 1972, zit. nach BRUHN 2004, S. 17). Über die Frage, ob Gerüchte und Urban Legends tatsächlich zwei verschiedene Phänomene sind oder nicht, herrscht kein Konsens. Beispielsweise hält KAPFERER Urban Legends (die er im übrigen „exemplarische Geschichten" nennt) für einen speziellen Gerüchttyp (KAPFERER 1997, S. 330).

- **Schnelligkeit der Verbreitung**

Für KAPFERER ist die Schnellkeit, mit der sich ein Gerücht verbreitet, ein wesentliches Merkmal. Da ein Gerücht eine Information darstellt, und der Wert einer Information sinkt, je älter sie ist, muss das Gerücht schnell weitergegeben werden (KAPFERER 1997, S. 27). Deswegen verbreiten sich Gerüchte, für die ein aktuelles Ereignis der Stein des Anstoßes ist, wesentlich schneller als Gerüchte, die einen vergangenen oder schon länger bestehenden Inhalt aufweisen (KAPFERER 1997, S. 75).

2.3 Arten von Gerüchten

Gerüchte haben viele Gesichter: Einige sind amüsant, andere haben furchterregende Inhalte, manche dienen den Menschen zur Erklärung, andere stecken voller Hass und wollen verleumden. Die wichtigsten Arten von Gerüchten werden im folgenden dargestellt.

2.3.1 Orientierung am Kommunikationsparadigma

BRUHN bedient sich des bekannten Kommunikationsparadigmas nach LASSWELL – „Who says what to whom in which channel with what effect?" (LASSWELL 1971, S. 84) –, um eine zusammenfassende Klassifikation anzubieten, hier im von BRUHN übernommenen Schaubild übersichtlich dargestellt:

Abgrenzungs-merkmale	Formen	Beispiele
Ursprungsquelle	• Bekannt	• Bewusst mit bekanntem Absender platzierte Informationen von Individuen über Dritte (z.B. Buch des Butlers von Lady Di mit Gerüchten über das Königshaus)
	• Unbekannt	• Unbestätigte Gerüchte über Produkte (z.B. Kokain in Coca-Cola)
Initiator	• Selbst-initiiert	• Bewusst in Umlauf gebracht, um damit individuelle Ziele zu erreichen (z.B. Stahnkes Gerücht über milliardenschweren Vater)
	• Fremd-initiiert	• Gerüchte mit dem Ziel, Unternehmen zu schädigen (Bilanzskandale bzw. –fälschungen bei Sixt und MLP)
Absender	• Individuum	• Gerüchte von Personen über Dritte, häufig Rivalen, die meist indiskreten und diffamierenden Inhalt haben (z.B. Moderatorin Caroline Beil über Kabarettistin Lisa Fitz)
	• Organisation	• Gerüchte zwischen Wettbewerbern (SCO versus Linux)
Empfänger	• Individuum	• Gerücht, das einem Freund im Vertrauen erzählt wird
	• Bezugs-gruppe	• Gerücht, das im Sportverein, am Arbeitsplatz oder am Stammtisch erzählt wird
	• Öffentlichkeit	• Gerücht, das an Medien wie die *Bild-Zeitung* oder den *Blick* weitergeleitet wird
Verbreitungs-grad	• Hoch	• Internetbasierte Gerüchte
	• Niedrig	• Gerüchte innerhalb von Bezugsgruppen
Bezugsgröße	• Personen-bezogen	• Gerüchte über Dritte (z.B. Spekulationen über Haarfarbe von Bundeskanzler Schröder)
	• Objekt-bezogen	• Gerüchte über Produkte/Unternehmen/Technologien (z.B. Gesundheitsschäden durch Mobiltelefone)
	• Ereignis-bezogen	• Gerüchte im Kontext von aktuellen Ereignissen oder Geschehnissen (z.B. Gerüchte im Kontext des 11. September 2001)

Inhalt	• Positiv/ optimistisch • Negativ/ pessimistisch	• Gerüchte über die baldige Erholung der Aktienmärkte • Gerüchte über die Schließung von Firmen/Niederlassungen
Ursprung	• Reales Ereignis • Phantasie	• Spekulationen, die im Zusammenhang mit realen Ereignissen stehen (z.B. Spekulationen im Zusammenhang mit dem Tod von Möllemann) • Existenz fliegender Untertassen
Wahrheits-gehalt	• Hoch • Niedrig	• Gerüchte, die schnell belegt werden (z.B. Clinton-Lewinski-Affäre, Bilanzskandal bei Parmalat) • Gerüchte, deren Wahrheitsgehalt unwahrscheinlich ist, die nicht schnell belegt werden können (z.B. Landung Außerirdischer in Kornfeldern)
Motiv der Entstehung	• Wunsch • Furcht • Aggression	• Potenzieller Wechsel von Spielern im Profifußball • Gerüchte über bevorstehende Konkurse von Unternehmen • Klatsch über das Privatleben von Kollegen und Mobbing gegen sie
Übertragungs-kanal	• Mensch – Mensch • Mensch – Medium	• Gerüchte, die zwischen Freunden diffundieren, „Stille Post“ • „Hatesites“ im Internet, z.B. über Microsoft
Reichweite	• Kurzlebig • Langlebig	• Übernahmegerüchte bei Banken (z.B. UBS/GP Morgan) • Gerüchte, die immer wieder auftauchen, abebben und wiederkehren (z.B. Verbindungen von Marlboro zum Ku-Klux-Klan, sog. KKK-Affäre)
Zeitbezug	• Erklärend • Vorher-sagend	• Gerüchte in Zusammenhang mit Unfällen (z.B. Eschede) • Rücktrittsgerüchte in der Politik
Wirkung	• Dys-funktional • Funktional	• Entlassungsgerüchte, die Panik und Angst auslösen • Gerüchte, die zum Ansteigen von Aktienkursen führen

Abb. 2: *Erscheinungsformen von Gerüchten*, modifiziert übernommen aus: BRUHN 2004, S. 19ff.

2.3.2 Angst-, Wunsch- und Aggressionsgerüchte

ALLPORT und POSTMAN berufen sich auf eine Tabelle von KNAPP (1944, S. 25f.), der im Sommer 1942 1000 Gerüchte aus den USA sammeln ließ und eine Prozentverteilung errechnete[10]. KNAPP bzw. ALLPORT/POSTMAN unterscheiden demnach vier Gerüchte-Kategorien (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 6ff.):

- **Angstgerüchte („fear or bogy rumors")**

  Gerade in Kriegszeiten haben diese Gerüchte oft schauerliche Inhalte, so zum Beispiel die Geschichten der „basket cases": Das Kriegsministerium informierte laut diesem Gerücht eine Frau über die Rückkehr ihres als Soldaten in den Krieg gezogenen Mannes; sie solle ihn am Bahnhof abholen. Allerdings fand sie ihren Mann dort in einem Korb vor – ohne Beine und Arme, alle Extremitäten waren ihm amputiert worden. Dieses (falsche) Gerücht kursierte 1944 in weiten Teilen Amerikas. Tatsächlich wurde nur ein einziger Fall eines Soldaten bekannt, der alle vier Gliedmaßen im Krieg verlor (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 6f.). SMELSER schreibt Angstgerüchten die Wirkung zu, generalisierte Angst in Furcht umzuwandeln (SMELSER 1972, S. 102).

- **Wunschgerüchte („pipe dream rumors")**

  Diese Gerüchte sind positiven, hoffnungsvollen Inhalts (Vorhersagen eines baldigen Kriegsendes, Weissagung einer Hellseherin, dass Hitler innert sechs Monaten sterben würde). Im Vergleich zu den Angstgerüchten war ihre Zahl aber eher gering und stieg erst merklich an, als 1945 die Kapitulation Deutschlands sehr wahrscheinlich wurde (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 8).

[10] Siehe Tabelle 1 im Anhang, S. 119f.

- **Aggressionsgerüchte („wedge drivers“)**

Die „wedge drivers“ zählen zur größten Gruppe von Kriegszeitgerüchten, ihre Inhalte spiegeln Hass und Feindseligkeit wider. In der erwähnten Tabelle KNAPPS gehören knapp zwei Drittel der gemeldeten Gerüchte zu den „wedge drivers“ – darunter Gerüchte antisemitischen, antiafroamerikanischen, antimilitärischen und antibehördlichen Inhalts.

- **Kuriositätengerüchte („curiosity rumors“)**

Eine kleinere Gruppe machen in der Auflistung KNAPPS Gerüchte „kuriosen“ Inhalts aus, wie ALLPORT/POSTMAN sich ausdrücken (Gerüchte wie „Man sagt, die Schulen sollen geschlossen werden, damit die Kinder bei der Ernte helfen können“). ALLPORT/POSTMAN vermuten, dass diese Gruppe größer ist als in KNAPPS Tabelle, was sie darauf zurückführen, dass seine „Rumor Reporter“ vieles, was in diese Kategorie gefallen wäre, nicht als ausreichend „hot“ – sprich nicht wichtig genug – einstuften (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 11).

2.3.3 Erklärende und vorhersagende Gerüchte

„Rumor is created out of the impulse to interpret the world meaningfully (...)“ (KNAPP 1944, S. 31), zu deutsch in etwa: „Gerüchte werden geschaffen aus dem Impuls heraus, die Welt sinnvoll zu interpretieren.“ Zum selben Schluss kommt SINHA: Gerade in Extremsituationen, wie nach einem Erdbeben, entstehen sogenannte erklärende Gerüchte, für die Übertreibung, Erfindung und Interpretation charakteristisch sind. Sie dienen den Menschen dazu, sich in der Situation zurechtzufinden. Die vorhersagenden Gerüchte wiederum können optimistischer oder pessimistischer Natur sein; welche der beiden Ausformungen das Gerücht annimmt, hängt im Wesentlichen von individuellen Wünschen bzw. Ängsten ab (SINHA 1952, S. 200ff., zit. n. BRUHN 2004, S. 18). Der Wunsch nach dem Abbau von Unklarheiten ist in Krisen- bzw. beunruhigenden Situationen besonders groß.

> „Generalisierte Vorstellungen vermindern die von struktureller Spannung erzeugte Unklarheit. (...) Gerüchte und verwandte Vorstellungen geben einer mehrfach ausdeutbaren Situation eine

> neue Struktur, indem sie erklären, was geschehen ist, berichten, was zur Zeit noch geschieht, und voraussagen, was noch geschehen wird.“ (SMELSER 1972, S. 95)

Im Grunde könnte man auch die Wunschgerüchte aus dem vorangegangenen Unterkapitel zu den vorhersagenden Gerüchten mit optimistischem Charakter zählen.

2.4 Mögliche Quellen

KAPFERER hält die Suche nach der Quelle eines Gerüchts für wenig interessant: „Die Zustimmung und Mobilisierung der Gruppe sind das, was man beim Entstehungsprozeß eines Gerüchts erklären muß.“ (KAPFERER 1997, S. 35) Dennoch widmet er den möglichen Ursprüngen knapp 22 Seiten mit der Erklärung, dass es einerseits um eine systematische Frage gehe und andererseits damit bewiesen werden könne, dass nicht der Quelle des Gerüchts, sondern dem Umgang der Öffentlichkeit mit dem Gerücht das größte Interesse entgegenzubringen sei (KAPFERER 1997, S. 35). Ich glaube, es ist nicht falsch, sich mit möglichen Quellen zu beschäftigen und fasse deswegen im folgenden KAPFERERS Ausführungen zusammen.

2.4.1 Vertrauliche Mitteilungen

KAPFERER unterscheidet zwei Typen von vertraulichen Mitteilungen: Solche, die ungewollt und solche, die absichtlich erfolgen. Zu den ungewollt erfolgten Mitteilungen gehören beispielsweise zufällig mitgehörte Gespräche, während das „Ausplaudern“ von vertraulichen Informationen zum zweiten Typ zählt (KAPFERER 1997, S. 40).

2.4.2 Beunruhigende Ereignisse

Um zu verdeutlichen, was ein beunruhigendes Ereignis sein kann, erinnert sich KAPFERER mit Hilfe eines Zeitungsartikels aus *Le Monde* an ein Gerücht, dass am 20. November 1984 in Neu-Dehli kursierte: Es hieß, der Präsident, Zail Singh, sei ermordet worden. Das Gerücht verbreitete sich

rasend schnell, die Bevölkerung war, noch geprägt von der Ermordung Indira Gandhis[11], in heller Aufruhr. Es gab tatsächlich einen Mordfall im Palast des Präsidenten, das Opfer war allerdings der Gärtner. Aus dieser (durchaus korrekten) Teilinformation „Mord im Palast" und der Angst, die die Ermordung Gandhis ausgelöst hatte, entstand in kürzester Zeit das Gerücht, dieses Mal habe es das Staatsoberhaupt getroffen (KAPFERER 1997, S. 41f.). Auf beunruhigende bzw. mehrdeutige Ereignisse werde ich in den Unterkapiteln 2.5.2 und 2.5.3 noch ausführlicher Bezug nehmen.

2.4.3 Mit eigenen Augen gesehen

Augenzeugenberichte können ebenfalls zum Samen für Gerüchte werden, oder zum „wahren Kern", wie KAPFERER sagt. Ein Augenzeuge liefert, wie er meint, eine Tatsache – in Wahrheit handelt es sich aber um seine Wahrnehmung dieser Tatsache, und diese Wahrnehmung wiederum ist in vielen Fällen bemerkenswert unzuverlässig (KAPFERER 1997, S. 43f.).

2.4.4 Phantasie

Hier ist der menschliche Geist die Quelle des Gerüchts. Es gibt keinerlei Tatsachen, die zur Erklärung des Gerüchts herangezogen werden könnten, es fehlen Ereignisse, die sich zuvor zugetragen haben (KAPFERER 1997, S. 45). Ein Beispiel für ein Gerücht, als dessen Quelle die Phantasie ausgemacht werden konnte, ist das Gerücht von Orléans, das bereits in Unterkapitel 2.1.4 ausführlich besprochen wurde.

2.4.5 Schwebende Mythen

Es sind die „exemplarischen Geschichten" bzw. Urban Legends, auf die sich KAPFERER bezieht, also Berichte, die immer wieder auftauchen, an verschiedenen Orten, zu verschiedenen Zeiten. Man könnte sagen, es ist ein Gerücht, das in den Zustand der Legende – die zeitlos und ortsungebunden

---

[11] Indira Gandhi wurde am 31. Oktober 1984 in Neu-Delhi Opfer eines Attentats, verübt durch ihre beiden Leibwächter.

existiert – übergegangen, jedoch beliebig „aktualisierbar“ ist: „Schnell kann man nun von Gespräch zu Gespräch einen Schritt weitergehen und sich vorstellen, daß sich die Geschichte gerade erst zugetragen hat.“ (KAPFERER 1997, S. 48) ALLPORT und POSTMAN sehen in der Legende „a solidified rumor“, also „ein erstarrtes Gerücht“ (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 162). Diese schwebenden Mythen brauchen, ähnlich wie der Phantasie entsprungene Gerüchte, keine Tatsachen und keine vorangegangenen Ereignisse, um in Umlauf zu kommen, sie können aber auch auf einer tatsächlich geschehenen Begebenheit basieren (KAPFERER 1997, S. 47f.). Wieder verweise ich auf die Strittigkeit, ob eine Urban Legend zu den Gerüchten zu zählen ist oder nicht. Eine Urban Legend verbreitet sich zwar wie ein Gerücht (meist mündlich, von Mensch zu Mensch), sie weist auch sonst Merkmale eines Gerüchts auf (unbestätigter Inhalt), aber sie ist meiner Meinung nach keine Information, die beruhigen, erklären, vorhersagen oder aufstacheln soll, sondern eine Geschichte, die unterhält. So sind mir persönlich bereits viele Urban Legends zugetragen worden, die größtenteils für Erheiterung sorgten. Eine habe ich besonders gut in Erinnerung, weil sie mir von zwei verschiedenen Personen im Abstand von mehreren Jahren erzählt wurde. Die Geschichte war jeweils dieselbe, nur passierte sie bei der Erzählung der ersten Person „dem Bruder eines Bekannten“, während die zweite Person als Protagonistin „die Freundin meiner Tante“ angab. Entweder handelt es sich also um einen Hermaphroditen (übrigens mit doppelter Staatsbürgerschaft), oder die angeblich Beteiligten haben das Ganze nie erlebt. Als Gerücht habe ich diese Geschichte aber nicht empfunden. Nun sind persönliche Eindrücke und individuelles Empfinden aber keine wissenschaftlichen Grundlagen, mit denen man Gerücht und Urban Legend zu unterscheiden vermag, dies ist mir bewusst.

2.4.6 Missverständnisse

Eine Missinterpretation einer Mitteilung kann zu Gerüchten führen: „Das Mißverständnis bezieht sich auf einen Zeugenbericht, der einen anderen Zeugenbericht wiedergibt, und auf einen Unterschied zwischen dem, was

übermittelt, und dem, was entschlüsselt wurde.“ (KAPFERER 1997, S. 52) Dies kann ganz banal durch das Missverstehen eines einzelnen Wortes geschehen; so berichtet KAPFERER von einer Frau, die in einem von ihm und seinen Mitarbeitern geführten Interview ein Gerücht wiedergab: Ihr Bruder war nach Großbritannien gereist. Im Dorf fiel seine Abwesenheit auf, man fragte die Schwester nach seinem Verbleib. Er sei „à Londres“ (in London), sagte sie. Er sei „à l’ombre“ (im Knast), wurde verstanden. Und schon verbreitete sich das Gerücht, der Verschwundene sei inhaftiert worden. Dass dies nicht bezweifelt wurde, führt KAPFERER auf das Bild, das die Dorfbewohner von der betreffenden Person hatten, zurück. Demnach können Gerüchte auch als Spiegel für Stereotype und landläufige Meinungen dienen (KAPFERER 1997, S. 55).

2.4.7 Manipulationen

Ab 1972 kursierte hautpsächlich in Frankreich, aber auch in Großbritannien, Deutschland, Italien, im Mittleren Osten und in Afrika, ein Flugblatt, das Lebensmittelzusatzstoffe (z.B. E 221: Natriumsulfit, E 330: Zitronensäure) auflistete und sie in „unschädlich“, „verdächtig“ und „kanzerogen“ einteilte. Wer es geschrieben und erstmals in Umlauf gebracht hatte, konnte nicht eruiert werden. Dennoch wurde es von Tausenden vervielfältigt und verteilt, es soll über sieben Millionen Menschen erreicht haben. Das Flugblatt hielt einer wissenschaftlichen Prüfung nicht stand; die als unschädlich gelisteten Stoffe sind teilweise in Frankreich verboten, harmlose Zusätze wie E 330 wurden als krebserregend eingestuft. Manche Zeitungen druckten das Papier ohne Prüfung, sogar ein populärwissenschaftliches Buch, geschrieben von einem Mediziner, übernahm die Angaben im Originalzustand (KAPFERER 1989, S. 467ff.). Von wem und wozu dieses Gerücht in die Welt gesetzt wurde, ist nicht gewiss, aber das Gerücht hielt sich beeindruckend lange. KAPFERER demonstriert anhand solcher Manipulationen, was er damit meint, wenn er sagt, die Quelle selbst für wenig interessant zu halten (siehe Unterkapitel 2.4): „Denn es ist

nicht die Quelle, sondern die Gruppe, die tatsächlich das Gerücht bewirkt." (KAPFERER 1997, S. 58)

2.4.8 Veröffentlichung unbestätigter Fakten

Es kommt immer wieder vor, dass Medien, private oder öffentliche Organisationen Informationen nicht prüfen, bevor sie sie veröffentlichen. Dies geschieht nicht unbedingt mit böser Absicht, es handelt sich bei diesem Punkt also nicht um denselben Sachverhalt wie in Unterkapitel 2.4.7 beschrieben (wohl war aber der ebendort erwähnte Abdruck des Flugblatts durch Zeitungen eine Veröffentlichung unbestätigter Fakten). So prüfte auch Greenpeace seine Informationen betreffend der Menge der Ölrückstände in der Lagerplattform Brent Spar, die der Shell-Konzern in einem Tiefseegraben versenken wollte, nicht genügend und musste im September 1995 zugeben, sich um über 4900 Tonnen „verschätzt" zu haben. Greenpeace entschuldigte sich daraufhin öffentlich. Zu diesem Zeitpunkt war der Shell-Konzern jedoch unter dem medialen und wirtschaftlichen Druck (Boykettaufrufe der angehörigen Tankstellen waren wirkungsvoll) bereits zur Entscheidung gelangt, Brent Spar an Land zu entsorgen[12].

> „Mehr als ein Gerücht hat seinen Ausgangspunkt in Artikeln der lokalen und nichtprofessionellen Presse, die mit den besten Absichten und viel gutem Willen verfaßt werden, es manchmal aber verabsäumen, die Zuverlässigkeit einer Nachricht zu prüfen." (KAPFERER 1997, S. 59)

2.4.9 Selbsternannte Experten

KAPFERER nennt diese mögliche Quelle „Diskurs der Experten" (KAPFERER 1997, S. 35f.), und ich möchte ihm bei dieser Überschriftenwahl ein Augenzwinkern unterstellen. Eines der Gerüchte, das KAPFERER in diesem Zusammenhang erwähnt, betrifft Procter & Gamble. In den frühen 1980er Jahren wurde dem Konzern Unerhörtes nachgesagt: Procter & Gamble stünde

---

[12] URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Brent_Spar [Zugriff: 02.07.2009].

mit dem Teufel im Bunde. Das damalige, seit Ende des 19. Jhdts. (einige Jahren nach der Gründung durch William Procter und James Gamble 1837) verwendete Logo der Firma – „ein rauschebärtiger Mann im Mond, der 13 Sterne betrachtet“[13] – sei ein Teufelsanbeter-Symbol. „Experten“ wollten in den Sternen (bei ausgeklügelter Verbindung durch Bleistiftstriche) sowie im Bart des abgebildeten Manns (bei Betrachtung des auf den Kopf gestellten Emblems im Spiegel) die Zahl Satans, 666, erkennen. Zudem sei der Mann eigentlich ein Widder, den sich der Teufel gerne als tierische Verkörperung aussucht (KAPFERER 1997, S. 36f.). In der Anfangsphase störte Procter & Gamble das Gerücht nicht sonderlich, aber als 1982 in der ersten Jahreshälfte im Süden der USA Prediger begannen, das Gerücht von der Kanzel zu rufen, konnte der Konzern es nicht länger ignorieren. Flugblätter, die vom Satansbund berichteten, wurden vor Supermärkten verteilt, Reifen von Procter & Gamble-Vertretern zerstochen, innerhalb nur eines Monats riefen in der Firmenzentrale in Cincinnati 15.000 Menschen an, die wissen wollten, ob die Firma Gelder an Satanskulte zahle. Procter & Gamble fing an, sich mittels Rundschreiben an Zeitungen und Kirchengemeinden zu wehren, der damalige Vorstand Edward Harness lud sogar den bekannten Reverend Jerry Falwell ein, ihn und seinen Konzern zu prüfen (Falwell kam zum Ergebnis, der Konzern habe nichts mit dem Teufel zu tun) – doch es nützte nichts. Also beschritt Procter & Gamble den Rechtsweg und verklagte im Juli 1982 mehrere Gerüchteverbreiter wegen Verleumdung. Die Anrufe in Cincinnati gingen auf 6000 pro Monat zurück[14]. Doch das Teufelsgerücht erweist sich als äußerst langlebig: Zuletzt verklagte Procter & Gamble im März 2007 erfolgreich einen weiteren Gerüchteverbreiter (einen Ex-Mitarbeiter des Konkurrenzunternehmens Amway)[15].

---

[13] Ohne Verfasser: „Ganz schlimme Lügen“, in: *Der Spiegel*, 1982, Nr. 34, S. 138.
[14] Ebd.
[15] Ohne Verfasser: „US-Gericht: Procter & Gamble steht nicht mit Satan im Bund“, AFP-Pressemeldung vom 20. März 2007, zit. n. URL: http://www.123recht.net/US-Gericht-Procter-amp-Gamble-steht-nicht-mit-Satan-im-Bund- a21833.html [Zugriff 05.07.2009].

Dieses Gerücht basiert ausschließlich auf der Deutung von Symbolen durch selbsternannte Experten: „Als jemand, der die Schlüssel kennt, mit denen sich die für gewöhnliche Sterbliche unentzifferbaren Zeichen lesen lassen, ist der Experte eine klassische Quelle der Gerüchte." (KAPFERER 1997, S. 37)

2.5 Entstehung und Verbreitung

Da das Gerücht ein soziales Phänomen ist, entsteht es im Grunde durch seine Verbreitung. Es sollen nicht die Verbreitungswege (die hautpsächlich mündlicher Natur sind, Gerüchte werden aber auch schriftlich via E-Mail, Internetseiten, Flugblätter und Massenmedien „unters Volk" gebracht) Gegenstand der nächsten Seiten sein, sondern in der Literatur angeführte Motive, Bedingungen und Funktionen, die zur Verbreitung von Gerüchten führen können.

2.5.1 Erklärungsansätze nach Fine

FINE fasst eine Vielzahl an unterschiedlichen Erklärungsansätzen, denen allen ihr spezielles Augenmerk auf die Motive (wie FINE selbst sagt), die möglicherweise hinter der Verbreitung von Gerüchten und Klatsch stehen, gemein ist, in einer systematischen Kategorisierung der Gerüchte- und Klatschverbreitung zusammen, die er in drei Ansätze unterteilt: den funktionellen, den strategischen und den situativen Ansatz (FINE 1985, S. 224ff.). Letzterer ist meiner Meinung nach nur teilweise unter dem Motiv-Aspekt zu sehen, da er sich hauptsächlich mit den äußerlichen und personellen Voraussetzungen für die Gerüchteverbreitung auseinandersetzt.

- **Funktioneller Ansatz**

Die von FINE in diesem Ansatz versammelten Herangehensweisen weisen größtenteils einen soziologisch-anthropologischen und psychologischen

Hintergrund auf[16] und beschäftigen sich vielfach mit dem Nutzen von Klatsch und Gerüchten für eine Gruppe (z.B. Bildung von normativen Grenzen, Stärkung des Gruppenzusammenhalts). Charakteristischer Aspekt der Arbeiten ist laut FINE ihr Bestreben, den dem Individuum unbewussten Anteil im Prozess des Gerüchteverbreitens zu untersuchen (FINE 1985, S. 225). So meint KAPFERER: „Daß man über eine Information redet, zeigt, welcher Konsens sich zu diesem Thema innerhalb der Gruppe herausbildet, zu der wir gehören. (...) Durch das Gerücht teilt uns die Gruppe mit, was wir zu denken haben, wenn wir weiter dazugehören wollen." (KAPFERER 1997, S. 66)

- **Strategischer Ansatz**

Die Theorien bzw. Annäherungen, die FINE im strategischen Ansatz zusammenfasst[17], gehen davon aus, dass Gerüchte für den jeweiligen „Gerüchteverbreiter", also immer jene Person oder Gruppe, die sich dafür entscheiden, ein Gerücht weiterzugeben, einen bestimmten Zweck erfüllen (FINE 1985, S. 225f.). FINE unterteilt den strategischen Ansatz in drei Perspektiven:

<u>Transaktionale Perspektive:</u>

Die Person, die ein Gerücht verbreitet, versucht, mittels (manipulierter) Information den Eindruck auf andere zu kontrollieren oder zu verändern (FINE 1985, S. 226). Zu dieser Sichtweise passt jene Art von Gerüchten, die

---

[16] Als weiterführende Lektüre, alle zit. n. FINE 1985, S. 234f.: FIRTH, R.: „Rumor in a primitive society", in: *Journal of Abnormal & Social Psychology*, 1956, Nr. 53, S. 122-132. / GLUCKMANN, M.: „Gossip and scandal", in: *Current Anthropology*, 1963, Nr. 4, S. 307-316. / HAVILAND, J.B.: *Gossip, reputation, and knowledge in Zinacantan*, Chigaco, 1977.

[17] Als weiterführende Lektüre, alle zit. n. FINE 1985, S. 234ff.: Z.B. BLEEK, W.: „Witchcraft, gossip, and death: A social drama", in: *Man*, Nr. 11, 1976, S. 526-541. / COX, B.: „What is Hopi gossip about? Information management and Hopi factions", in: *Man*, Nr. 5, 1970, S. 88-98. / PAINE, R.: „What is gossip about? An alternative hypothesis", in: *Man*, Nr. 2, 1967, S. 278-285. / ROSE, A.M.: „Rumor in the stockmarket", in: *Public Opinion Quarterly*, Nr. 15, 1951, S. 461-486.

laut KAPFERER deshalb weitererzählt werden, weil sich der Übermittler davon verspricht, den Empfänger mit seinem Mehrwissen zu beeindrucken und so sein Ansehen zu vergrößern (KAPFERER 1997, S. 69). Auch ALLPORT und POSTMAN kennen Gründe (die sie allerdings als zweitrangig betrachten) für die Gerüchteverbreitung, die unter transaktionaler Perspektive gesehen werden können: „In certain instances, the motivation may be quite special and bear no thematic relation to the story told. For example, the rumor spreader may merely be seeking attention." (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 46) Zu deutsch in etwa: „Bei gewissen Gelegenheiten mag die Motivation recht speziell sein und keinerlei thematische Verbindung zum Erzählten aufweisen. Zum Beispiel kann es dem Gerüchteverbreiter lediglich um Aufmerksamkeit gehen."

Konflikt-Perspektive

Diese Sichtweise befasst sich mit der Möglichkeit, dass Klatsch und Gerüchte als politische Strategien eingesetzt werden können. Der Unterschied zur transaktionalen Perspektive ist also im Prinzip nur, dass sich die Konflikt-Perspektive nicht auf individuelle Strategien, sondern auf jene einer Gruppe konzentrieren (FINE 1985, S. 226f.). Für KAPFERER sind solche Gerüchte nicht aus der Welt der Politik wegzudenken, er betrachtet sie gar als effektive Waffen, die eingesetzt werden können, um Gegner zu verleumden und deren Image zu beschädigen (KAPFERER 1997, S. 261ff.).

Austausch-Perspektive

Die dritte Sichtweise des strategischen Ansatzes unterscheidet sich von der transaktionalen und der Konflikt-Perspektive insofern, als dass sie sich damit beschäftigt, was man als Gegenleistung für eine Information bekommt (FINE 1985, S. 227). THIEßEN zitiert SCHNEIDER, der für seine Diplomarbeit an der TU Chemnitz u.a. Interviews mit Devisenhändlern führte. Dabei stellte sich heraus, dass das Motiv der Händler, ein Gerücht weiterzugeben, der Dank der Informationsempfänger ist, der sich in

diversen Gegenleistungen (z.B. Festigung der Geschäftsbeziehung, Aufträge) niederschlägt (SCHNEIDER 2003, zit. n. THIEßEN 2004, S. 203ff.).

- **Situativer Ansatz**

Dieser dritte Ansatz beschäftigt sich mit den Bedingungen der Gerüchteverbreitung (FINE 1985, S. 227f.); im folgenden Unterkapitel 2.5.2 werde ich die Hauptvertreter, ALLPORT und POSTMAN und ihr „Basic Law of Rumor", behandelen. FINE erwähnt u.a. weiters ROSNOW, auf den ich in Unterkapitel 2.5.3 näher eingehen werde.

2.5.2 Basic Law of Rumor: Mehrdeutigkeit und Wichtigkeit

Für KNAPP lautet die Grundregel: Gerüchte entstehen dort, wo Geschehnisse zum einen subjektiv wichtig für Individuen und zum anderen mehrdeutig oder unstrukturiert sind (KNAPP 1944, S. 31). Diese Faktoren, Wichtigkeit (importance) und Mehrdeutigkeit (ambiguity), ziehen ALLPORT und POSTMAN für ihr „Basic Law of Rumor"[18] heran, das sie formelhaft folgendermaßen ausdrücken: $R \sim i \times a$ (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 33). D.h., dass die Menge an sich in Umlauf befindenden Gerüchten bzw. deren Intensität, also „R", abhängig ist von der Wichtigkeit („i") des Themas für die Betroffenen multipliziert mit der Mehrdeutigkeit („a") der das Thema betreffenden Aussagen. Ist einer der beiden Faktoren gleich null, bedeutet dies, dass kein Gerücht entsteht (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 34).

ALLPORT und POSTMAN meinen, dass sowohl mangelnde bzw. fehlende Nachrichten als auch ein reichhaltiges Nachrichtenangebot die Gerüchteverbreitung forcieren (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 1), wenn die Ereignisse jeweils wichtig für Individuen sind und die Nachrichten über jene Ereignisse entweder fehlen oder subjektiv als mehrdeutig empfunden werden (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 2). Gerade in Kriegszeiten (aber nicht nur

[18] Dabei folgen sie den Ergebnissen der Arbeit von MCGREGOR, D.: „The major determinants of the prediction of social events", in: *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 1938, Vol. 33, S. 179-204 (zit. n. ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 229).

dann) treiben Gerüchte Blüten, wenn den Nachrichten Misstrauen entgegengebracht wird (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 3).

2.5.2.1 Verzerrende Aspekte: Leveling, Sharpening und Assimilation

Während ihrer Verbreitung verändern sich Gerüchte, stellten ALLPORT und POSTMAN in ihrem Experiment unter Laborbedingungen (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 65ff.) fest und nennen drei Aspekte dieses Musters: Leveling, Sharpening und Assimilation (ALLPORT/POSTMAN 1946-1947, S. 505).

Mit Leveling ist das allmähliche Wegfallen bzw. Weglassen von Details gemeint: „As a rumor travels, it tends to grow shorter, more concise, more easily grasped and told." (ALLPORT/POSTMAN 1946-1947, S. 505) Zu deutsch also in etwa: „Während seiner Verbreitung tendiert das Gerücht dazu, kürzer, prägnanter, leichter erfassbar und leichter erzählbar zu werden." In der Anfangsphase des Weitergebens eines Gerüchts, so stellen ALLPORT und POSTMAN fest, fallen die meisten Details weg, das Leveling geht von Version zu Version langsamer vor sich (ALLPORT/POSTMAN 1946-1947, S. 505).

Sharpening bedeutet, dass gewisse Details „verschärft", also betont oder gar übertrieben, werden. Dies geschieht bereits während des Levelings und bezieht sich auf selektives Empfinden oder selektive Auffassungen, selektives Beibehalten und selektives Weitergeben von Details der Version des Gerüchts, die empfangen wurde. Welche Details eher betont werden, hängt von der Beschaffenheit der Gruppe ab, innerhalb derer sich das Gerücht verbreitet (ALLPORT/POSTMAN 1946-1947, S. 505).

Welche Details dem Leveling zum Opfer fallen und welche für das Sharpening auserkoren werden, lässt sich laut ALLPORT und POSTMAN mit der sogenannten Assimilation erklären: Jeder Empfänger eines Gerüchts verfügt über individuelle Gewohnheiten, Interessen, Vorurteile und Stimmungen, die ihn beeinflussen, wenn er das Gerücht vernimmt und weitergibt (ALLPORT/POSTMAN 1946-1947, S. 505).

2.5.2.2 Erweiterung des Basic Law of Rumor: Critical Sense

Wie A. CHORUS (1953, S. 313f.) anmerkt, ist ALLPORT und POSTMAN bewusst, dass gewisse Umstände die Gerüchteverbreitung schwächen können, z.B. ein Umfeld, in dem schwere Strafen auf das Weitergeben von Gerüchten stehen. Auch ziehen sie in Betracht, dass es dazu kommen kann, dass die Formel z.B. aufgrund einer möglichen Verhaltensänderung eines Individuums, die eintreten kann, sobald es um das „Basic Law of Rumor" weiß, nicht anwendbar ist (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 34f.). Chorus gibt zu bedenken, dass es einen weiteren Faktor gibt, der die Faktoren Wichtigkeit und Mehrdeutigkeit schwächen kann: den „critical sense", die „kritische Sensibilität" (BRUHN 2004, S. 29), des Übermittlers eines Gerüchts (CHORUS 1953, S. 313f.).

Deshalb erweiterte CHORUS 1953 ALLPORTS und POSTMANS Formel wie folgt: $R \sim i \times a \times 1/c$. Das „c" steht dabei für „critical sense" oder auch für „moral criticism or conscience". Kurz gesagt: das „c" repräsentiert den kritischen Faktor in einer Gerüchtekette. Ist „c" dabei kleiner als der Durchschnitt (in der Formel mit „1" angegeben), wird das Gerücht stärker, ist „c" größer als „1", geht die Intensität des Gerüchts gegen Null, vielleicht wird das Gerücht sogar gestoppt. Entsprechen sich „c" und „1", verbreitet sich das Gerücht der „Urformel" folgend ohne spezielle Einschränkungen. Dabei ist auch „c" kein konstanter Faktor, sondern variiert individuell je nach Wichtigkeit und Mehrdeutigkeit. So ist etwa ein Antisemit weniger „kritiksensibel", wenn es um ein antisemitisches Gerücht geht als wenn er ein antienglisches Gerücht vernimmt (CHORUS 1953, S. 314).

2.5.3 Unsicherheit, Betroffenheit, Ängstlichkeit und Glaubwürdigkeit

Ralph L . ROSNOW hält ALLPORTS und POSTMANS Arbeit aus den 1940ern für bahnbrechend und baut seine Forschungen auf dem Gebiet des Gerüchts darauf auf. Als er 1969 das Gerücht, Paul McCartney von den Beatles sei bei einem Autounfall getötet worden, verfolgt, wird er allerdings stutzig: „In particular, what caught my attention was that this rumor was behaving not at all like those that G.W. Allport and Postman (1947) had described." (ROSNOW

1991, S. 484) Zu deutsch in etwa: „Was meine Aufmerksamkeit im Speziellen erregte, war, dass sich dieses Gerücht nicht im mindestens so verhielt wie jene, die G.W. Allport und Postman (1947) beschrieben hatten." Er bezieht sich mit dieser Aussage auf den in Unterkapitel 2.5.2.1 besprochenen Aspekt Leveling. Das McCartney-Gerücht wurde nämlich nicht kürzer und präziser, im Gegenteil: Es wurde immer größer, Details wurden nicht weggelassen, sondern sogar dazu improvisiert[19], bis es ein wahrer Koloss an Gerücht war, wo es laut ALLPORT und POSTMAN doch ein leicht zu merkender, in wenigen Worten weiterzugebender Winzling hätte sein sollen (ROSNOW 1991, S. 485). Dass sich ein Gerücht außerhalb einer kontrollierten Laborsituation möglicherweise anders entwickelt, deuten ALLPORT und POSTMAN selbst an: Zugunsten der Kontrollierbarkeit werden Spontanität und Natürlichkeit einer „echten" Gerüchte-Situation geopfert, es herrscht eine andere Stimmung im Labor, die Experimentteilnehmer sind wahrscheinlich nicht befreundet, die Zeitspannen zwischen „Gerücht hören" und „Gerücht weitergeben" sind im Labor viel kürzer und so weiter (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 64f.).

Doch auch das „Basic Law of Rumor" wird von ROSNOW kritisch betrachtet. Er stellt fest, dass es neben den Faktoren Wichtigkeit und Mehrdeutigkeit weitere Variablen gibt, die die Entstehung und Verbreitung bzw. Aufrechterhaltung eines Gerüchts beeinflussen: „general uncertainty, outcome-relevant involvement, personal anxiety, and credulity" (ROSNOW 1991, S. 485), also generelle Unsicherheit, direkte Betroffenheit, persönliche Ängstlichkeit und Glaubwürdigkeit.

- **Generelle Unsicherheit**

  ROSNOW (1991, S. 485f.) verwendet Unsicherheit ähnlich wie ALLPORT und POSTMAN Mehrdeutigkeit – ein Ereignis, das Fragen für ein Individuum

[19] Auch PETERSON und GIST hegen große Zweifel am Leveling, da das diametrale „Snowballing" im Prozess der Gerüchteverbreitung oft zu beobachten ist (PETERSON/GIST 1951, S. 1160ff.).

aufwirft bzw. offen lässt, weil ihm die Bedeutung nicht vollkommen klar ist bzw. das Individuum nicht sicher sein kann, die „ganze Wahrheit“ zu kennen. ROSNOW ortet den Impetus zur Gerüchteverbreitung im Bestreben des Individuums, sich (kognitive) Klarheit zu verschaffen und hält den Begriff der Unsicherheit für treffender als den der Mehrdeutigkeit:

> „However, I believe that *uncertainty* more clearly communicates that although doubt may be occasioned by unstable, capricious, or problematic events, it resides ultimately in the suspension of disbelief that characterizes the cognitive interface between such events and the eyes and minds of individuals.“ (ROSNOW 1991, S. 485)

Er erweitert den Begriff um die Zuschreibung „generell“, da die Unsicherheit weit verbreitet ist.

- **Folgenreiche Betroffenheit**

Vorweg: BRUHN verwendet als deutsche Übersetzung für „outcome-relevant involvement“ „Wichtigkeit“ (BRUHN 2004, S. 31). Ich hingegen wähle „folgenreiche Betroffenheit“ aufgrund dieser Aussage ROSNOWS: „Thus, Allport and Postman viewed importance as a synthesis of the relevance of a situation and whether it evoked caring or involvement.“ (ROSNOW 1991, S. 487)[20] Die Synthese von Relevanz und Beteiligung, die ROSNOW anspricht, sieht er mit dem Begriff „outcome-relevant involvement“, den er von Blair JOHNSON und Alice EAGLY[21] entlehnt, als treffend beschrieben. Nun heißt „outcome-relevant“ zwar nicht wörtlich „folgenreich“, umschreibt aber die Wichtigkeit der Folgen. Da

[20] ROSNOW bezieht sich auf eine Erläuterung der Sichtweise auf den Begriff „importance“ von ALLPORT und POSTMAN selbst: Ein amerikanischer Bürger, so sagen sie, wird kaum Gerüchte, die den Marktpreis für Kamele in Afghanistan betreffen, verbreiten, weil dieser Sachverhalt keinerlei Wichtigkeit oder Bedeutung für ihn habe, auch wird er nicht über Menschen in Swasiland klatschen, da sie ihm egal seien (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 34).
[21] Vgl. JOHNSON, B.T./EAGLY, A.H.: „Effects of involvement on persuasion: A meta-analysis“, in: *Psychological Bulletin*, 1989, 106, S. 290-314.

„folgewichtig“ kein existierendes Wort ist, habe ich mich für „folgenreich“ entschieden.

ROSNOW gelangt aufgrund eigener und weiterer empirischer Studien[22] zu dem Schluss, dass die folgenreiche Betroffenheit eine vermittelnde Rolle zwischen der Beziehung von Gerüchteverbreitung und der Glaubwürdigkeit eines Gerüchts innehat, selbst aber nicht in dem Maße ausschlaggebend für die Gerüchteverbreitung ist (bzw. sogar fallweise gegenteilig wirkt), wie ALLPORT und POSTMAN meinen. ROSNOW glaubt auch, dass möglicherweise Gerüchte, deren Inhalte wenig folgenreiche Betroffenheit für den einzelnen aufweisen, weniger kritisch geprüft und daher sogar eher weitergegeben werden (ROSNOW 1991, S. 486f.).

- **Persönliche Ängstlichkeit**

Diese Variable bezieht sich auf einen negativen emotionalen Zustand, der erzeugt wird durch das Befürchten eines bevorstehenden, möglicherweise enttäuschenden Ergebnisses (ROSNOW 1980, S. 587). Die persönliche Ängstlichkeit ist sozusagen die emotionelle Schwester der (kognitiven) generellen Unsicherheit.

- **Glaubwürdigkeit**

ROSNOW nennt diese Variable auch „trust in the rumor“ (ROSNOW 1991, S. 487), „Vertrauen in das Gerücht“. Ob ein Gerücht weitergegeben wird, hängt fallweise auch davon ab, ob es die Person, die es einer nächsten erzählt, für glaubwürdig hält, was von Person zu Person verschieden sein

---

[22] Vgl. ANTHONY, S.: „Anxiety and rumor“, in: *Journal of Social Psychology*, 1973, Nr. 89, S. 91-98. / BACK, K. et al.: „The methodology of studying rumor transmission“, in: *Human Relations*, 1950, Nr. 3, S. 307-312. / BOWERS, J.W.: *Designing the communication experiment*, New York, 1970. / JAEGER, M.E./ANTHONY, S./ROSNOW, R.L.: „Who hears what from whom and with what effect: A study of rumor“, in: „*Personality and Social Psychology Bulletin*“, 1980, Nr. 6, S. 473-478. / SCANLON, T.J.: „Post-distaster rumor chains: A case study“, in: *Mass Emergencies*, 1977, Nr. 2, S. 121-126.

kann (ROSNOW 1991, S. 487f.). Dem Aspekt der Glaubwürdigkeit möchte ich in Unterkapitel 2.6.1.1 noch mehr Aufmerksamkeit schenken.

2.5.4 Generierung von Gesprächsstoff

Eines der wohl alltäglichsten Motive für die Gerüchteverbreitung dürfte die Generierung von Gesprächsstoff sein (KAPFERER 1997, S. 72f.). Viele Gerüchte sind amüsant, und selbst wenn man sie nicht glaubt und der Inhalt als unwichtig erachtet wird, erzählt man sie weiter, „to fill an otherwise awkward gap in the conversation" (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 46).

2.6 Stationen eines Gerüchts: Glauben ist (fast) alles

Ich habe bereits erwähnt, dass sich die Geister bei der Frage, ob ein Gerücht ein Medium ist oder nicht, scheiden[23]. Unabhängig davon steht fest, dass ein Gerücht die Beteiligung vieler Einzelpersonen (man könnte sagen: Medien, aber nicht im Sinne des Saxerschen Medienbegriffs, sondern im Sinne von „Übermittler") benötigt, um sich verbreiten zu können. Steht es nur als Ente in der Zeitung und wird (weder von Rezipienten noch von anderen Medien) nicht weiter beachtet, so bleibt es eine „Eintagsente" und kann sich nicht verbreiten, was gemäß allen Definitionen aber zwingend nötig ist, damit ein Gerücht auch ein Gerücht wird bzw. ist. Ich möchte mich also auf den folgenden Seiten den Fragen widmen, wer an der Verbreitung eines Gerüchtes beteiligt ist und warum (ergänzend zu den bereits auf den Vorseiten ausgeführten Motiven und Bedingungen) diese Beteiligten sich dafür entscheiden, am Prozess der Gerüchteverbreitung teilzunehmen.

2.6.1 Übermittler

„Das Gerücht ist ein Gemeinschaftswerk, ein Produkt, an dem sich jeder einzelne beteiligt. Trotzdem sind die Rollen in diesem dynamischen Prozeß sorgfältig verteilt." (KAPFERER 1997, S. 117)

KAPFERER ortet folgende mögliche Rollen (KAPFERER 1997, S. 118ff.):

---

[23] Vgl. Kapitel 2.

- **Anstifter:** die Person, die das Gerücht als erste in die Welt setzt
- **Interpret:** Geht auf den Anstifter ein, bietet Erklärungen und Interpretationen an
- **Meinungsführer:** seine Ansicht wirkt sich auf die Gruppenmeinung aus
- **Apostel:** identifiziert sich mit dem Gerücht, versucht andere zu überzeugen
- **Stimmungsmacher:** sind an der Gerüchteverbreitung interessiert, ohne notwendigerweise selbst an das Gerücht zu glauben
- **Opportunist:** schwächere Variante des Stimmungsmachers
- **Genießer:** amüsiert sich über das Gerücht, glaubt aber nicht daran, möchte durch die Verbreitung eher unterhalten
- **Passive Vermittler:** behaupten, nicht an das Gerücht zu glauben, zweifeln aber innerlich ein wenig, schweigen also nicht, sondern reden mit anderen, um Klarheit zu erlangen
- **Widerstandskämpfer:** versuchen, das Gerücht abzuwehren

Mir fehlt in dieser Aufzählung ein Typus, der bereits in Unterkapitel 2.5.1 aufgetaucht ist: der Übermittler, der durch das Verbreiten des Gerüchts hofft, im Ansehen seiner Mitmenschen zu steigen, weil er über ein gewisses Maß an Mehrwissen verfügt. Zwar könnte man ihn z.B. den Stimmungsmachern, den Opportunisten oder den Aposteln zuordnen, auch als Anstifter oder Meinungsführer könnte er in Frage kommen. Dennoch möchte ich ihm einen eigenen Namen geben:

- **Wissender:** ist bestrebt, das Gerücht schnell weiterzugeben, um anderen zuvorzukommen, möchte sich durch sein Wissen profilieren

2.6.1.1 Glaubwürdigkeit

Während ROSNOW die Glaubwürdigkeit eines Gerüchtes vom Inhalt abhängig macht bzw. davon, ob derjenige, der sich dafür entscheidet, das

Gerücht weiterzugeben, diesen Inhalt für glaubwürdig hält[24], ist KAPFERER überzeugt, dass auch die Glaubwürdigkeit, die ein Empfänger dem Übermittler des Gerüchts zuschreibt, von großem Einfluss ist (KAPFERER 1997, S. 82). KAPFERER geht also von einer, ich möchte sagen: Glaubwürdigkeitskombination aus: Der Inhalt des Gerüchts muss glaubwürdig sein, und auch der Übermittler sollte dieses Attribut aufweisen (KAPFERER 1997, S. 88). Welche Faktoren tragen dazu bei, dass eine Quelle glaubwürdig erscheint? Zu folgendem Schluss kam GIFFIN beim Sichten von Studien über Quellenglaubwürdigkeit und interpersonelles Vertrauen im Kommunikationsprozess: Es zählt der Eindruck, den der Empfänger von der Sachverständnis/Sachkenntnis, der Zuverlässigkeit, den Absichten, dem Aktivitätsgrad und der persönlichen Attraktivität des Übermittlers hat (GIFFIN 1967, S. 107.). Dem Beispiel KAPFERERS folgend, vernachlässige ich die Faktoren Aktivitätsgrad, der von GIFFIN „activeness" bzw. „dynamism" genannt und auf das Kommunikationsverhalten bezogen wird (GIFFIN 1967, S. 107), sowie auf die persönliche Attraktivität des Übermittlers für den Empfänger.

- **Sachkenntnis/Sachverständnis**

  Ist der Übermittler des Gerüchts selbst ein Experte oder führt einen Experten an, ist der Empfänger eher geneigt, dem Inhalt des Gerüchts Glauben zu schenken. Hier sind nicht jene selbsternannten Experten aus Unterkapitel 2.4.9 gemeint, sondern Personen, denen eine bestimmte Sachkenntnis (den Gerüchteinhalt betreffend) zugeschrieben wird. Erzählt eine Bankangestellte ein Gerücht, dessen Inhalt sich um den Finanzmarkt dreht, wird der Empfänger, dessen Kenntnisse auf diesem Gebiet vielleicht nur rudimentär sind, ihr (und somit dem Gerücht) eher Glauben schenken. Doch der Übermittler muss nicht selbst der Sachverständige sein, er kann sich laut KAPFERER auch auf einen Experten berufen, um mehr Glaubwürdigkeit zu erzielen. Dabei kann er auch noch eine weitere

[24] Vgl. Unterkapitel 2.5.3.

„Station“ einschieben: „Er ist zwar der ursprünglichen Quelle nicht persönlich begegnet (...). Hingegen kennt er denjenigen oder diejenige, die direkten Konatakt mit diesem Hauptsachverständigen hatten.“ (KAPFERER 1997, S. 85).

- **Zuverlässigkeit**

Auch die Zuverlässigkeit beeinflusst, ob ein Empfänger dem Vermittler Vertrauen entgegenbringt oder nicht. Ein zuverlässiger Vermittler ist dabei eine Person, deren frühere Neuigkeiten überwiegend zutreffend waren, wobei zu beachten ist, dass dies ein äußerst heikles Kriterium ist. Wohl kaum jemand führt minutiös Buch darüber, wer wie oft „Wahres“ und „Unwahres“ erzählt hat (wobei auch diese Begriffe wieder problematisch sind, wie in Unterkapitel 2.1.5 bereits angesprochen wurde), sondern bildet sich eine Meinung über eine Person, die fortan verzerrend wirken kann (KAPFERER 1997, S. 86f.).

- **Absichten**

Ein Vermittler büßt Glaubwürdigkeit ein, wenn der Empfänger den Eindruck bekommt, der Vermittler verfolge eine bestimmte Absicht. Dies, so KAPFERER, „gilt etwa für Verkäufer“ (KAPFERER 1997, S. 87). Wirkt der Vermittler aber uneigennützig und kennzeichnet das Gerücht sprachlich dementsprechend („Man munkelt ...“), steigt die Chance, glaubwürdig zu wirken.

2.6.2 Empfänger

Wie am Beispiel von Procter & Gamble gezeigt wurde[25], erreicht ein Gerücht manchmal eine beeindruckend große Zahl an Menschen – dennoch gibt es natürlich Menschen, denen das Gerücht unbekannt bleibt. Manche Gerüchte verbreiten sich geographisch sehr begrenzt (z.B. das Gerücht von

[25] Siehe Unterkapitel 2.4.9

Orléans[26]), manchen gelingt die Verbreitung über mehrere Länder, sogar Kontinente (z.B. das Flugblatt mit den E-Nummern[27]). Zwar lässt sich schwer sagen, wie viele Menschen jeweils ein Gerücht empfangen (und wie viele davon es wiederum glauben), aber: „Each rumor has ist own public." (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 180) So ein Publikum setzt sich aus Menschen zusammen, die Gründe haben, an ein bestimmtes Gerücht zu glauben, z.B. wegen möglicher Konsequenzen des Ereignisses, von dem das Gerücht berichtet, also der folgenreichen Betroffenheit[28]. Neben den bereits vorgestellten Motiven, die dazu beitragen, ob eine Person zu einem speziellen „Gerüchtepublikum" gehört oder nicht, weist KAPFERER u.a. auf einen weiteren möglichen Grund, sich von einem Gerücht angesprochen zu fühlen, hin, der nachfolgend umrissen wird.

2.6.2.1 Dissonanzen verringern

Die Glaubwürdigkeit eines Gerüchteinhalts und die des Übermittlers wurden bereits angesprochen; beide beeinflussen den Empfänger darin, an ein Gerücht glauben zu *können*, wie KAPFERER betont. Seiner Meinung nach gehört aber zu einer erfolgreichen Gerüchteverbreitung auch, dass die Empfänger glauben *wollen* (KAPFERER 1997, S. 103). Dieser Wille zu glauben hängt mit emotionalen und psychologischen Zuständen zusammen: „Es wird kein Gerücht aufkommen, wenn die Information keinen Wunsch befriedigt, keiner unterschwelligen Sorge entspricht und nicht als Ventil für einen psychologischen Konflikt dient." (KAPFERER 1997, S. 103) Hier bringt KAPFERER die kognitive Dissonanz nach FESTINGER ins Spiel.

Die Grundbegriffe dieser sozialpsychologischen Theorie sind kognitive Elemente und die Relationen zwischen ihnen. Diese Elemente können Einstellungen, Meinungen, Gedanken usw. sein. Die Beziehung dieser Elemente ist entweder konsonant oder dissonant. Eine dissonante Relation

---

[26] Siehe Unterkapitel 2.1.4.
[27] Siehe Unterkapitel 2.4.7.
[28] Siehe Unterkapitel 2.5.3.

bedeutet, dass sich zwei zueinander in Beziehung stehende Elemente widersprechen. Durch solche dissonante Relationen entsteht ein als unangenehm empfundener Spannungszustand, die sogenannte kognitive Dissonanz. Eine Person wird versuchen, diesen Spannungszustand anhand verschiedener Strategien zu beseitigen. Es bieten sich zwei Möglichkeiten an: Zum einen kann versucht werden, die kognitiven Elemente zu ändern, damit die dissonante Relation in eine konsonante gewandelt wird. Zum anderen können weitere kognitive Elemente aufgenommen werden. Zwischen den neuen Elementen und den vorhandenen werden neue (konsonante) Beziehungen aufgebaut werden – was insgesamt den Anteil der dissonanten Relationen verringert. Diese beiden Strategien können einzeln oder auch gleichzeitig angewendet werden (HERKNER 2001, S. 33ff.).

Einem Empfänger, der unter einer kognitiven Dissonanz leidet, kann ein Gerücht gerade recht kommen: Es kann ihm ein neues kognitives Element liefern, das ihm hilft, vorhandene Elemente in Einklang zu bringen und so den Spannungszustand zu mildern. KAPFERER zitiert, um diesen Gedankengang mit einem Beispiel zu illustrieren, DEUTSCH, der beobachtete, dass Gerüchte (und seien sie noch so haarsträubend) über Margarine von französischen Hausfrauen mit offenen Armen (und Ohren) empfangen wurden, denn sie konnten dank ihnen einen Konflikt lösen: Zwar war die Margarine ein vollwertiger Butterersatz (zudem auch noch weit günstiger), aber nicht im Sinne eines nationalen Kulturguts. Nun wollten die Hausfrauen zwar sparsam und vernünftig haushalten, gleichzeitig aber nicht auf Butter verzichten. Hörte man nun ein Gerücht, das besagte, die hygienischen Zustände in den Margarinefabriken seien katastrophal, oder Margarine würde aus Talg hergestellt, lieferte das einen guten Grund, weiterhin zur Butter zu greifen, ohne sich verschwenderisch zu fühlen (DEUTSCH 1982, S. 99-114, zit. n. KAPFERER 1997, S. 105f.).

2.7 Mögliche Auswirkungen

Manche Gerüchte enden so schnell, wie sie entstanden sind und ziehen keine nennenswerten Folgen nach sich. Andere wiederum halten sich hartnäckig oder flammen erneut auf, auch an anderen Orten und in anderen Zusammenhängen. Gerüchte können Schaden anrichten oder positive Wirkung entfalten.

In der Literatur wird den negativen Folgen von Gerüchten mehr Aufmerksamkeit geschenkt. So weisen ALLPORT und POSTMAN auf die Möglichkeit hin, dass Gerüchte und gewaltsame Aufstände zusammenhängen können. Zwar besteht laut ALLPORT und POSTMAN kein kausaler Zusammenhang – ein Gerücht allein löst keinen Aufstand aus –, aber Gerüchte können verstärkend wirken (ALLPORT/POSTMAN 1947, S. 193ff.). In so einem Fall spricht SMELSER von „Beschleunigungsfaktoren" (SMELSER 1972, S. 224ff.). Gerüchte können auch wirtschaftlichen Schaden anrichten, indem sie beispielsweise den Aktienmarkt negativ beeinflussen, oder sie beschädigen möglicherweise den Ruf von Institutionen, Konzernen oder Einzelpersonen. Und das natürlich unabhängig davon, ob der Inhalt des Gerüchts nun der Wahrheit entspricht oder nicht. Für eine Einzelperson kann ein Gerücht besonders belastend werden, wird es im Rahmen vom sogenannten Mobbing eingesetzt (MALLMANN 2004, S. 159f. und SCHICK 2004, S. 226).

Gerüchte können aber auch positiv wirken: MALLMANN spricht z.B. von einer motivierenden Wirkung, die ein Gerücht, ein begehrter Posten sei neu zu besetzen, auf Mitarbeiter, die diesen Posten gerne ausfüllen würden, haben kann (MALLMANN 2004, S. 161). Auf Aktienkurse kann ein Gerücht natürlich auch einen positiven Effekt haben.

Wie auf den vorangegangenen Seiten bereits angesprochen wurde, können Gerüchte den Gruppenzusammenhalt fördern, sie können Spannungszustände mildern und Erklärungen anbieten. Sie können sicherlich auch das genaue Gegenteil bewirken. Dabei bin ich aber stets SMELSERS Meinung: Gerüchte mögen beschleunigen, dass sie allein für

Massenunruhen oder auch den guten Ruf einer Einzelperson verantwortlich sein könnten, halte ich für unwahrscheinlich.

Welche Strategien hilfreich sind, um Gerüchten entgegenzutreten (z.B. als Unternehmen) oder sie gar zu vermeiden, ist nicht Gegenstand dieser Arbeit. Hilfreich kann für den Interessierten aber die Lektüre von Jean-Noël KAPFERERS Buch *Gerüchte. Das älteste Massenmedium der Welt* (1997) sein, und auch der Sammelband *Medium Gerücht* von Manfred BRUHN und Werner WUNDERLICH (2004) bietet Ansätze für Lösungsstrategien.

3 Die Verschwörungstheorie

3.1 Definitionen und Merkmale

3.1.1 Grundsätzliches zum Begriff „Verschwörungstheorie“

Obwohl der Begriff eine Nähe zur seriösen Wissenschaft suggeriert, ist eine Verschwörungstheorie nichts, was in Lehrbüchern kolportiert wird (oder werden sollte). Doch Verschwörungstheoretiker versuchen, diesen Anschein zu erwecken, wie noch gezeigt werden wird. Der Begriff ist also an sich problematisch, wird aber in der einschlägigen Fachliteratur beinahe durchgehend verwendet. Auch in der Alltagssprache hat der Begriff seinen festen Platz. Deshalb wird er auch in dieser Arbeit verwendet werden.

3.1.2 Verschwörung

Julius Cäsar fiel der Verschwörung von Senatoren, allen voran Marcus Brutus und Gaius Cassius Longinus, zum Opfer. Das Attentat auf Hitler am 20. April 1944 („Operation Walküre“) war das Produkt einer Verschwörung von ranghohen Offizieren. Dies sind in aller Kürzer zwei der bekanntesten Verschwörungen der Geschichte, die überaus real sind und mit dem, was gemeinhin unter einer Verschwörungstheorie verstanden wird, nicht viel zu tun haben. Bei Verschwörungen handelt es sich „um relativ kurzfristig durchgeführte Vorhaben mit einem konkreten Ziel“ (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 31).

Eine weitere Definition versteht unter einer Verschwörung eine heimliche Verbündung mit dem Zweck, einen Plan durchzuführen. Dieser Plan verfolgt entweder selbstsüchtige und verwerfliche Ziele, die andern Schaden zufügen sollen, oder er dient der Beseitigung von Missständen. Eine Verschwörung basiert aber stets auf einer Täuschung[29].

[29] URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Verschw%C3%B6rung [Zugriff: 07.07.2009].

GRÜTER unterscheidet zwischen einer Verschwörung mit einem einzelnen Ziel (so wie die Ermordung Cäsars eines war) und Verschwörungen, die allgemeine, länger andauernde Ziele verfolgt und meint damit verbrecherische Organisationen wie die Mafia (GRÜTER 2006, S. 11).

Daniel PIPES unterscheidet zwischen Lokal- und Weltverschwörungen, dabei haben die lokalen Verschwörungen ein begrenztes Ziel, während Weltverschwörungen globale Macht im Sinn haben (PIPES 1998, S. 44).

PIPES gibt zu bedenken, dass eine Verschwörung umso unwahrscheinlicher wird, je komplizierter sie sich gestaltet: „Daß ein Staatsstreich geplant wird, ist annehmbar; nicht aber eine im voraus geplante Französische Revolution." (PIPES 1998, S. 69) Dies sieht er darin begründet, dass es zwar immer wieder zu Verschwörungen kommt, diese aber selten erfolgreich sind, sei es, weil unvorhergesehene Ereignisse die Pläne durchkreuzen (man denke an das Attentat auf Hitler, das mehrfach verschoben werden musste[30]), Mitverschwörer sich als untreu erweisen oder ganz einfach, weil jemand der Verschwörung auf die Schliche kommt. Diese Risiken steigen mit der Komplexität einer Verschwörung an (PIPES 1998, S. 70).

Offenbar nährt die tatsächliche Existenz realer Verschwörungen den Glauben an Verschwörungstheorien, obwohl große Unterschiede bestehen: „Allenfalls haben beide Phänomene gemein, dass sich an der Aura des Geheimen, die den Begriff ‚Verschwörung' umgibt, die soziale Imagination entzündet und Verschwörungstheorien hervorbringt." (GROH R. 2001, S. 37) Es verwundert mich immer wieder, dass diese Unterschiede nicht zu mehr Skepsis gegenüber Verschwörungstheorien führen: Die „echten" Verschwörungen, von denen wir wissen, hatten nicht das nebulöse (und fabelhaft große) Ziel „Weltherrschaft"; wer allen Ernstes die Weltherrschaft anstrebt, tut dies kund. Ich denke dabei z.B. an den Kapitalismus oder das Christentum (auch wenn das vielleicht vermessen ist und ich damit

[30] URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Attentat_vom_20._Juli_1944 [Zugriff: 07.07.2009].

keineswegs behaupten will, eines davon sei eine Verschwörung. Die Weltherrschaft hätten dennoch beide gern inne). Möglich, dass im Zuge dieses Bestrebens, den Lauf der Welt grundlegend zu verändern, die eine oder andere Verschwörung stattgefunden hat. Aber es wurden auch andere, transparentere und somit keineswegs geheim-verschwörerische Wege eingeschlagen, um das jeweilige Ziel zu erreichen – z.B. das Entsenden von Missionaren.

Weiters machen „echte" Verschwörer Fehler und schätzen z.B. ein zukünftiges Verhalten oder Geschehen falsch ein, „echte" Verschwörungen „leiden unter den Zerwürfnissen der Verschwörer, unter den Fehlern ihrer Pläne [...] Kaum ein Komplott läuft so ab, wie es die Beteiligten geplant haben" (GRÜTER 2006, S. 11). Den Beteiligten jener Verschwörungen, die Gegenstand von Verschwörungstheorien sind, scheint dies im Allgemeinen nicht zu passieren. Mit traumwandlerischer Sicherheit gelingt es ihnen z.B. im Fall des 11. September 2001, das FBI, die CIA, die US-Regierung, das halbe Judentum, die Flughafenbehörden und noch viele weitere Institutionen zu unterwandern, zu täuschen und sogar für ihre Zwecke einzuspannen, ohne dabei enttarnt zu werden.

3.1.3 Rogalla von Bieberstein

Johannes ROGALLA VON BIEBERSTEIN verwendet in seinen Arbeiten den Terminus „Verschwörungsthese", meint damit aber nicht eine Aussage (wie PFAHL-TRAUGHBER), sondern jenes Konstrukt, das in dieser Arbeit „Verschwörungstheorie" genannt wird[31]. Diese These definiert er folgendermaßen:

> „Allgemein gesprochen sind Verschwörungsthesen als Erklärungsmodelle zu kennzeichnen, welche die vermeintlich unter der Oberfläche verborgen liegenden wahren Ursachen als illegitim und gefährlich erachteter Veränderungsprozesse zu entlarven vorgeben." (ROGALLA VON BIEBERSTEIN 1978, S. 11)

[31] Siehe dazu Unterkapitel 3.1.7.

In späteren Arbeiten verwendet ROGALLA VON BIEBERSTEIN auch den Terminus „Verschwörungstheorie“, jeweils synonym zu „Verschwörungsthese“ (ROGALLA VON BIEBERSTEIN 2002, S. 15ff.).

3.1.4 Pipes

3.1.4.1 Verschwörungstheorie

PIPES verwendet in seinem „Versuch einer Deutung“ (PIPES 1998, S. 12) die Begriffe „Verschwörung“ und „Verschwörungstheorie“. Mit letzterem meint er „eine real nicht existente, aus Angst befürchtete Verschwörung“ (PIPES 1998, S. 45). Er weist darauf hin, dass sich Verschwörungen und Verschwörungstheorien teilweise überschneiden können; als Beispiel nennt er die Russische Revolution, die einerseits eine echte Verschwörung, andererseits auch Gegenstand von Verschwörungstheorien war. Die Hauptrolle in der echten Verschwörung spielte Lenin, die Besetzungsliste der Verschwörungstheorien liest sich ungleich schillernder: Von den Illuminaten über die Sozialisten bis hin zu den Weisen von Zion scheint jeder seine Finger im Spiel zu haben (PIPES 1998, S. 45).

Wie die Verschwörungen zuvor unterteilt PIPES auch die Verschwörungstheorien in lokale Typen und Weltverschwörungstheorien. Eine lokale Verschwörungstheorie ist dabei die „Angst vor Verschwörungen mit begrenztem Ziel“ (PIPES 1998, S. 45), die Weltverschwörungstheorie hingegen die „Angst vor Verschwörungen mit unbegrenzten Zielen“ (PIPES 1998, S. 45). PIPES stellt fest, dass nur die lokalen Verschwörungstheorien (Rivalen verschwören sich gegen eine Einzelperson) als zeitlos zu betrachten sind und seit jeher zum gesellschaftlichen Leben gehören, während globale Verschwörungstheorien eine Geschichte vorweisen können, die ins Aufklärungszeitalter zurückreicht (PIPES 1998, S. 45).

3.1.4.2 Verschwörungsdenken

Weiters erklärt Pipes den Begriff „Verschwörungsdenken“, den er auch „Konspirationismus“, „Verschwörungsmentalität“, „Paranoia-Haltung“ und „Mentalität der heimlichen Hand“ nennt (PIPES 1998, S. 46). Damit meint

er die Tendenz von Verschwörungstheoriegläubigen, sich ein „sich weitgehend oder sogar ausschließlich auf die Annahme von Komplotten zum Erreichen von Weltherrschaft“ gründendes Geschichtsverständnis anzueignen. In der ausgeprägtesten Form wird das Denken dieser Menschen völlig vom Konspirationismus beherrscht; als Beispiel dafür nennt PIPES den Antisemitismus (PIPES 1998, S. 46).

3.1.4.3 Operatives Verschwörungsdenken

Mit diesem Terminus verweist PIPES auf „Umstände, in denen Verschwörungstheorien auf das politische Programm von Regierungen und sonstigen mächtigen Organisationen Einfluß nehmen“ (PIPES 1998, S. 52). Als historische Beispiele nennt er Nazi-Deutschland und den Sowjetblock, aktuelle Beispiele sind für ihn Irak und Iran[32].

3.1.4.4 Merkmale nach Pipes

PIPES schreibt Verschwörungstheorien drei wesentliche Elemente zu (PIPES 1998, S 45f.):

- eine mächtige, geheime, die Weltherrschaft anstrebende Gruppe
- Leichtgläubige und Handlager, die helfen, den Einfluss der mächtigen Gruppe zu vergrößern
- eine eingezingelte Gruppe, die Hilfe zum Abwenden der Katastrophe benötigt

3.1.5 Pfahl-Traughber

Auf den Begriff „Verschwörungstheorie“, den er auch stets in Anführungszeichen setzt, verzichtet PFAHL-TRAUGHBER. Seiner Meinung nach rückt der Terminus „Theorie“ das Verschwörungsdenken viel zu sehr in die

---

[32] Dabei ist zu beachten, dass PIPES mit „aktuell“ 1997 meint, als der Irak noch unter Saddam Husseins Herrschaft stand. Der momentane iranische Präsident, Mahmud Ahmadinedschad, amtiert seit 2005. 1997 gewann Mohammad Chātemīs die Präsidentschaftswahlen in Iran.

Nähe von seriösen Wissenschaftstheorien. Er distanziert sich klar von dieser Vorgehensweise (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 33).

PFAHL-TRAUGHBER unterscheidet drei Stufen verschwörerischen Denkens: die Verschwörungshypothese, die Verschwörungsideologie und den Verschwörungsmythos (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 31f.).

3.1.5.1 Verschwörungshypothese

Nach PFAHL-TRAUGHBER ist eine Verschwörungshypothese eine Aussage, „bei der für einen bestimmten Sachverhalt eine konspirative Handlungsweise als verursachender Faktor (zunächst) unterstellt wird" (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 31). Diese Hypothese ist korrekturfähig: Für ein bestimmtes Geschehen wird ein verschwörerischer Hintergrund vermutet, aber auch andere Erklärungen sind zulässig. Deuten nicht genügend Indizien auf eine Verschwörung hin, wird die Hypothese aufgegeben und ggf. durch eine neue Hypothese ersetzt (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 31f.).

3.1.5.2 Verschwörungsideologie

Ähnlich wie die Verschwörungshypothese geht die Verschwörungsideologie „von der Annahme einer Verschwörung für das Zustandekommen bestimmter Ereignisse aus" (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 32). Allerdings ist die Verschwörungsideologie nicht mehr korrekturfähig. Sie ist bereits eine Einstellung, die von Monokausalität und Stereotypen geprägt ist. Menschen mit dieser Einstellung weisen hin auf das (reale) Bestehen von Gruppen, denen verschwörerisches Wirken unterstellt wird, überschätzen deren Einfluss auf ein Zustandekommen eines politischen Ereignisses aber maßlos. Ohne auf gegenteilige Annahmen oder sogar Beweise einzugehen, wird an der Ideologie festgehalten: „Sie stellt für den Anhänger ein festgefügtes, unveränderliches Erkenntnisinstrument dar, womit die wichtigsten Ereignisse in einem bestimmten Kontext erklärt werden können." (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 32)

3.1.5.3 Verschwörungsmythos

Der Verschwörungsmythos ist die Übersteigerung der Verschwörungsideologie. PFAHL-TRAUGHBER weist darauf hin, dass die Unterscheidung der beiden Phänomene im konkreten Fall schwierig sein kann, dennoch ist eine Trennung seiner Meinung nach sinnvoll, denn während sich Verschwörungsideologien auf vorhandene, reale Gruppen beziehen, „erfinden [Verschwörungsmythen, C.K.] mitunter angeblich bestehende konspirative Gruppen, die dann nur in der Gedankenwelt der Verschwörungsgläubigen ein Eigenleben führen“ (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 32). Anderslautende Hinweise oder Belege werden wie bei der Ideologie abgelehnt oder umgedeutet, so dass sie als Beweise für die Existenz der Verschwörung dienlich sind. Verschwörungsmythen müssen nicht *bewiesen*, sie müssen *geglaubt* werden – was für PFAHL-TRAUGHBER den entscheidenen Unterschied zur Verschwörungsideologie ausmacht (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 32f.).

3.1.6 Grüter

Ähnlich wie PFAHL-TRAUGHBER präsentiert auch GRÜTER einen mehr- (genauer: drei-)teiligen Definitionversuch, der zugleich eine Andeutung der Entstehung einer Verschwörungstheorie darstellt (GRÜTER 2006, S. 46f.): Er spricht von Verschwörungsglauben, Verschwörungslegende und Verschwörungstheorie.

3.1.6.1 Verschwörungsglauben

GRÜTER definiert den Verschwörungsglauben als „unbestimmte, nicht näher definierte Vorstellung, eine Gruppe habe sich verabredet, böse oder verbrecherische Taten zu vollbringen“ (GRÜTER 2006, S. 48). Diese Gruppen sind z.B. die Juden, die Illuminaten, das FBI usw. Als Grundlage ortet GRÜTER „das Misstrauen gegen alles Fremde“ (GRÜTER 2006, S. 48).

Als Beispiel für einen Verschwörungsglauben dient GRÜTER folgender historischer Vorfall: Der englische Geistliche (und Betrüger) Titus Oates erfand 1678 den „Popish Plot“, der besagte, dass Katholiken planten, Karl II.

zu ermorden, um Platz für dessen katholischen Bruder zu schaffen, der in der Folge eine Gegenreformation starten wolle. Die englische Bevölkerung traute den Katholiken so ein Verbrechen vorbehaltlos zu – Oates löste (obwohl Karl II. ihm kein Wort glaubte, ihn sogar nach einem persönlichen Verhör verhaften ließ und ihn nur wegen des Drucks, den das Parlament auf ihn ausübte, wieder freiließ) eine drei Jahre andauernde Nationalhysterie aus, unter der England innenpolitisch sehr litt. Außerdem wurden fünfzehn Menschen wegen der Aussagen Oates' hingerichtet, bevor Oates gestoppt werden konnte: 1681 wurde er wegen Volksverhetzung festgenommen und verurteilt.[33] Dies konnte sich nur wegen des in der Bevölkerung weitverbreiteten Verschwörungsglaubens Katholiken betreffend so zutragen.

3.1.6.2 Verschwörungslegende

Der Verschwörungsglaube wird zur Verschwörungslegende durch „Umdeutung eines tatsächlichen Ereignisses" (GRÜTER 2006, S. 48). Dabei wird gerne ausgeschmückt, was die Glaubwürdigkeit erhöhen soll (GRÜTER 2006, S. 48).

Auch hier nennt GRÜTER ein Beispiel zur Veranschaulichung: Viele der nach dem tragischen Unfalltods Lady Dianas und Dodi al Fayeds in Umlauf befindlichen Gerüchte und Spekulationen ordnet er den Verschwörungslegenden zu (GRÜTER 2006, S. 49).

3.1.6.3 Verschwörungstheorie

Am Ende steht die Verschwörungstheorie, die den Verschwörungsglaube und Verschwörungslegenden vereint: Sie „schafft eine zusammenhängende Begründung für eine oder mehrere Verschwörungslegenden im Sinne eines Verschwörungsglaubens" (GRÜTER 2006, S. 49). Meist behaupten Theorien dieser Art, geheime Organisationen beeinflussten globale Vorgänge, ohne dass die Öffentlichkeit darüber Bescheid wisse. Die Verschwörungstheorie „schafft ein intellektuelles,

---

[33] URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Titus_Oates [Zugriff: 07.07.2009].

pseudowissenschaftliches Gedankengebäude, auf das sich wiederum der zugrunde liegende Verschwörungsglauben beruft“ (GRÜTER 2006, S. 49). Insofern bildet sich sogar ein verstärkend wirkender Kreislauf.

3.1.7 Begrifflichkeiten in der vorliegenden Arbeit

Sollte es dem Leser ähnlich wie mir ergehen, schwirrt ihm an dieser Stelle der Kopf vor lauter unterschiedlichen Begrifflichkeiten. Deshalb fasse ich kurz zusammen und lege mich auf einige Begriffe fest.

Der Begriff „Verschwörungs(hypo)these“ wird von zwei Autoren – ROGALLA VON BIEBERSTEIN und PFAHL-TRAUGHBER – verwendet, allerdings nicht mit derselben Bedeutung. Der Begriff im PFAHL-TRAUGHBERSCHEN Sinne wiederum ähnelt dem von GRÜTER benutzten Begriff „Verschwörungslegende“, allerdings weisen die beiden Termini keine völlige Deckungsgleichheit auf. Versteht man PFAHL-TRAUGHBER so, dass „Der CIA hat die Anschläge auf das World Trade Center geplant“ eine Verschwörungshypothese darstellt, könnte man für dieselbe Aussage auch GRÜTERS Begriff der Verschwörungslegende anwenden, wenngleich GRÜTER offen lässt, ob diese Verschwörungslegenden noch korrekturfähig sind oder nicht. Ich entschließe mich, PFAHL-TRAUGHBERS Terminus zu übernehmen (weil ich denke, dass „Legende“ und „Mythos“, auf den ich noch zu sprechen kommen werde, leicht verwechselt werden können[34]), unter Verschwörungshypothese aber auch die Verschwörungslegende nach GRÜTER zu verstehen.

„Verschwörungsdenken“ nach PIPES und „Verschwörungsglaube“ nach GRÜTER sind meiner Ansicht nach wesensverwandt: Beide bezeichnen eine Einstellung, die den Boden für Verschwörungstheorien bereitet. Dabei scheint mir das Verschwörungsdenken, wie PIPES es definiert, allerdings umfassender. Deshalb möchte ich den Verschwörungsglauben als „Vorstufe“

[34] So finden sich im Fremdwörterbuch unter „Legende“ z.B. als Erklärungen „Erzählung“ und „Mythos“ (*Duden* 2001, S. 571) und unter „Mythos“ die Erläuterungen „überlieferte Dichtung, Sage, Erzählung“ und „Person, Sache, Begebenheit, die (...) legendären Charakter hat“ (*Duden* 2001, S. 661).

des Verschwörungsdenkens verstehen und beide Begriffe übernehmen. Der Vorteil, so scheint mir, liegt darin, dass ein ungefährer „Schweregrad" des verschwörerischen Denkens benannt werden kann.

Den Begriff Verschwörungstheorie übernehme ich im Sinne der Definition GRÜTERS. Zwar stimme ich PFAHL-TRAUGHBERS Argumentation, der Terminus rücke das Phänomen viel zu sehr in das Licht einer seriösen wissenschaftlichen Theorie, zu, entscheide mich aber für den Begriff, da er nicht nur im nicht-wissenschaftlichen Sprachgebrauch fest verankert ist, sondern auch überwiegend in der mir vorliegenden Literatur verwendet wird. Mitgedacht bei diesem Begriff ist PFAHL-TRAUGHBERS „Verschwörungsideologie". Vor ein Problem stellt mich PIPES Definition einer Verschwörungstheorie. Zur Erinnerung: Er versteht unter einer Verschwörungstheorie „eine real nicht existente, aus Angst befürchtete Verschwörung" (PIPES 1998, S. 45). Damit ist offensichtlich der Inhalt der Verschwörungstheorie gemeint, gleichzeitig liefert PIPES auch noch ein Motiv (die Angst) für die Entstehung einer Verschwörungstheorie mit. Ich begreife „Verschwörungstheorie" allerdings als Erklärungsmodell. Aber ich werde auch PIPES Auffassung mitdenken, spreche ich von einer Verschwörungstheorie, quasi als Vervollständigung zum Erklärungsmodellansatz.

Der Verschwörungsmythos wird von mir mit der PFAHL-TRAUGHBERSCHEN Bedeutung übernommen, obwohl er sich mit dem, was ich unter Verschwörungstheorie verstehen, teilweise deckt. Ich teile nämlich PIPES' Meinung, dass der Begriff „Verschwörungsmythos" „deutlicher auf das Imaginäre des Inhalts verweist" (PIPES 1998, Anm. 3 zu Kapitel II, S. 315). Der Begriff ist nämlich spätestens dann sehr hilfreich, wenn Verschwörungstheorien ins Esoterische (oder gar Wahnhafte) abgleiten[35].

---

[35] Ich denke hierbei z.B. an die „Dämonen", die viele Menschen in den Staubwolken der in sich zusammenfallenden Türme des World Trade Centers sehen möchten. Der interessierte Leser kann diese Bilder online betrachten, indem er ins Feld der Google-Bildsuche die Wörter „demons" und „WTC" eintippt. *(Fortsetzung auf S. 55)*

Zusammenfassend noch einmal die von mir verwendeten Begrifflichkeiten, fallweise samt jeweils einer unter Berücksichtigung der vorangegangenen Definitionen selbstformulierten Begriffsbestimmung:

- **Verschwörungshypothese**

  Die Annahme, dass hinter einem Geschehen eine geheim operierende Gruppe mit konspiratorischen Absichten steht. Die Verschwörungshypothese liefert noch keine so ausführlichen Erklärungen der Zusammenhänge wie es die Verschwörungstheorie tut.

- **Verschwörungsglaube**

  Die vage Vorstellung, dass geheim operierende Gruppen mit konspiratorischen Absichten existieren und bestimmte Ziele verfolgen.

- **Verschwörungsdenken**

  Die Überzeugung, dass geheim operierende Gruppen mit konspiratorischen Absichten existieren, bestimmte Ziele verfolgen und dabei globale Vorgänge maßgeblich kontrollieren.

- **Verschwörungstheorie**

  Ein (meist komplexes) Erklärungsmodell, das das Zustandekommen von Geschehnissen oder Zuständen in der Vergangenheit, in der Gegenwart oder/und in der Zukunft als erfolgreiches Ergebnis einer Verschwörung von geheim operierenden Gruppen wertet.

(Fortsetzung von S. 54) 2002 erschien sogar ein Buch, das sich mit den „Rauchdämonen“ auseinandersetzt: *Demons in the Smoke of the World Trade Center: The Invasion of Evil Spirits and the Blight of Islam* von R. L., HYMERS, Jr. und John S. WALDRIP.

- **Verschwörungsmythos**

Da ich PFAHL-TRAUGHBERS Definition an dieser Stelle komplett übernehme, verweise ich auf Unterkapitel 3.1.5.3.

3.1.8 Identifizierung einer Verschwörungstheorie

Nun gibt es, wie bereits festgestellt wurde, ja tatsächlich immer wieder Verschwörungen. Es stellt sich auch hier eine ähnliche Problematik wie beim Gerücht[36]: Wie trennt man die Spreu vom Weizen?

> „Die Unterscheidung zwischen einer tatsächlichen und einer imaginären Verschwörung – oder, in unserer Terminologie, zwischen einer Verschwörung und einer Verschwörungstheorie – ist ein subjektiver Erkenntnisprozeß. (...) Es *ist* wichtig, Wahrheit von Unwahrheit zu trennen." Pipes S. 69ff.

PIPES begründet die Wichtigkeit der Unterscheidung damit, dass man die Warnungen Winston Churchills, es gäbe eine Nazi-Verschwörung, und Hitlers Überzeugung von einer jüdischen Verschwörung kaum in einen Topf werfen könne (PIPES 1998, S. 68). Wer reale Verschwörungen von Verschwörungstheorien unterscheiden möchte, kann sich diverser Instrumente bedienen. Zur Verfügung stehen der gesunde Menschenverstand (PIPES Ausführungen hierzu finden sich teilweise im Unterkapitel 3.2.1.2.1), profunde Geschichtskenntnisse, charakteristische Merkmale (die ich im Unterkapitel 3.1.8.1 vorstellen werde) und wiederkehrende Grundvoraussetzungen (die ich im Unterkapitel 3.1.8.2 kurz beleuchten werde).

3.1.8.1 Merkmale

Obwohl sich einzelne Verschwörungstheorien untereinander deutlich unterscheiden, haben sie doch vieles gemeinsam. PIPES führt die wesentlichsten Merkmale an (PIPES 1998, S. 71ff.):

---

[36] Siehe z.B. auch Unterkapitel 2.1.1.

- **Obskurität**

Gewöhnliches Wissen wird eher abgelehnt, Unwahrscheinliches und Okkultes hingegen bevorzugt.

- **Abneigung, Wissen preiszugeben**

Dies bezieht sich auf die genaue Nennung von Quellen.

- **Fälschungen**

Die Beweisführung wird gerne auf gefälschten Inhalten aufgebaut; PIPES nennt u.a. als Beispiel die „Protokolle der Weisen von Zion“ (PIPES 1998, S. 71f.).

- **Widersprüchlichkeiten**

PIPES bringt es auf den Punkt: „Die Verschwörungstheoretiker bringen mit leichten Abwandlungen und aufschlußreichen Widersprüchen immer die gleichen Kernthesen in Umlauf.“ (PIPES 1998, S. 72) Als Beispiel führt er das paranoide Denken, an der amerikanisch-mexikanischen Grenze würden sich feindliche Truppen sammeln, an: Zur Zeit des Zweiten Weltkriegs bestanden diese Truppen aus kommunistischen (und gefährlichen) Juden, in den 1960ern wurde aus den Juden ein chinesisches Heer, in den 1980ern verwandelten sich die Feinde in Vietcong, und in den 1990ern sollen russische Truppen das Land bedroht haben (PIPES 1998, S. 72).

- **Scheinfaktizität**

Oft finden sich in Verschwörungstheorien zahllose Verweise, Namen, Daten und Fakten.

- **Aufeinandertürmen von Verschwörungstheorien**

Fehlt in der Beweiskette einer Verschwörungstheorie ein wichtiges Detail, wird dieses Fehlen mit einer weiteren Verschwörungstheorie begründet.

- **Widersprechende Beweise als Indizien für die Verschwörung**

Liegen einem Verschwörungstheoretiker Beweise vor, die seine Theorie nicht stützen, flüchtet er sich in die Behauptung, die an der Verschwörung Beteiligten hätten diese Beweise gefälscht. Den Grund für dieses Vorgehen sieht PIPES darin, dass Verschwörungstheoretiker das Pferd von hinten aufzäumen: „Der Verschwörungstheoretiker fängt mit der Schlußfolgerung an und findet dann Gründe, um alles auszuschließen, was ihr nicht entspricht." (PIPES 1998, S. 73)

- **Unkritische Akzeptanz**

Jedes Argument, das die Verschwörungstheorie stützt, wird akzeptiert, und sei es noch so weit hergeholt.

- **Nichtbeachten zeitlicher Abläufe**

Es dürfte eine Binsenweisheit sein, dass sich die Welt im Laufe der Zeit wandelt. Nicht so im Denken der Verschwörungstheoretiker: „Seit beinah sieben Jahrhunderten hat niemand mehr einen Tempelritter gesehen, doch der Nimbus dieses langlebigsten aller Geheimbünde ist lebendig geblieben." (PIPES 1998, S. 73)

- **Leichtfertiger Umgang mit Fakten**

Manche Fakten in Verschwörungstheorien entsprechen der Wahrheit, aber viele sind schlichtweg frei erfunden. Durch die bereits angesprochene Fülle an Fakten wird eine Überprüfung jedes einzelnen Fakts zu einer langwierigen und unpraktikablen Angelegenheit.

3.1.8.2 Wiederkehrende Grundvoraussetzungen

Nicht nur die vorangegangen Merkmale kennzeichnen eine Verschwörungstheorie; PIPES macht auch fünf Grundvoraussetzungen aus, die verschiedene Verschwörungstheorien gemeinsam haben. Im folgenden werden PIPES Ausführungen (PIPES 1998, S. 74ff.) zusammengefasst.

- **Die vermeintlichen Verschwörer streben Macht an**

Verschwörungstheoretiker scheinen überzeugt zu sein, dass es nur ein wahres Motiv für menschliches Handeln im Allgemeinen und verschwörerisches Vorgehen im Speziellen gibt: das Streben nach Macht. Lady Diana wurde aus dem Weg geräumt, damit „sie" (wer immer „sie" auch sein mögen) ihre Pläne durchsetzen können. So gibt es Verschwörungshypothesen, die besagen, der MI6 hätte den Autounfall im Auftrag des britischen Königshauses inszeniert, um zu verhindern, dass Diana den Moslem Al Fayed heiratet, was einen muslimischen Stiefvater für die Prinzen Harry und William bedeutet hätte – also ein rassistisches Motiv. Eine andere Verschwörungshypothese rückt den Terroristen Osama Bin Laden in den Mittelpunkt: Er habe den „Mord" befohlen, weil ihm Lady Dianas Vorbildfunktion für muslimische Frauen, für ihre Rechte und den Fortschritt zu kämpfen, ein Dorn im Auge gewesen sei[37]. Beiden vermeintlichen Verschwörern könnte man nun ein Machtmotiv unterstellen: Der Königsfamilie das Aufrechterhalten der Macht in christlicher Hand, Osama Bin Laden das Aufrechterhalten des Status Quo, die Ohnmacht der Frauen.

Auch Großzügigkeit und Altruismus werden von Verschwörungstheoretikern umgedeutet in maskierte Gier nach Macht: So sollen die Juden ihre schwarzen Mitbürger nur „um eigener geschäftlicher Vorteile willen bei ihrem Kampf um die Bürgerrechte unterstützt [haben, C.K.]" (PIPES 1998, S. 75).

- **Wer profitiert, ist der Urheber der Verschwörung**

Diesen einfachen Schluss, den viele Verschwörungstheorien ziehen, werde ich gesondert in Unterkapitel 3.2.2 behandeln.

---

[37] URL: http://www.conspiracy.nebelbank.de/diana.html [Zugriff: 10.07.2009]

- **Nur Verschwörungen schreiben Geschichte**

Verschwörungstheoretiker vertreten eine ziemlich umfassende Ansicht: Die vermeintlichen Verschwörer ist es möglich, den Lauf der Geschichte nach ihren Vorstellungen zu lenken. „Historische Giganten wie Napoleon oder Lenin werden zu bloßen Schachbrettfiguren, an ihre Stelle treten machtlose oder überhaupt nichtexistente Gestalten." (PIPES 1998, S. 76) PIPES führt als Beispiel u.a. die Französische Revolution an: Nicht-verschwörerisches Denken nähert sich diesem Ereignis mit einer Analyse von vielen einzelnen Faktoren, die zur Revolution geführt haben. Nicht-verschwörerisches Denken begreift die Revolution als vielschichtiges Ereignis. Verschwörerisches Denken hingegen „führt alles auf Pläne von Geheimgesellschaften und Zusammenkünfte obskurer Indiviuen zurück" (PIPES 1998, S. 77).

- **Keine Zufälle**

Dass der Zufall in Verschwörungstheorien keine Rolle spielen darf, wird in Unterkapitel 3.2.1.2.1 genauer erläutert.

- **Der trügerische äußere Schein**

Es versteht sich für den Verschwörungstheoretiker von selbst, dass der Erfolg der vermeintlichen Verschwörer u.a. auf ihre großartigen Tarnfähigkeiten zurückzuführen ist. Nicht nur tarnen sie sich selbst, sondern auch ihre Ziele. Dies gelingt ihnen, indem sie einfach alles umdrehen: Scheinbare Feinde entpuppen sich als Freunde und umgekehrt, scheinbare Führungslosigkeit bedeutet in Wahrheit eine straffe Organisation im Verborgenen, während eine deutlich sichtbare Führung (wie z.B. in einer Diktatur) tatsächlich völlige Führerlosigkeit anzeigt (PIPES 1998, S. 79ff.).

So wird den Juden unterstellt, sie selbst haben den Antisemitismus geschaffen, um ihn nutzen zu können (PIPES 1998, S. 79), und eine – in den Augen der nicht-verschwörerischen Welt – mächtige Regierung wie die

der USA sei den Juden (nicht dem Staat Israel, sondern dem Volk an sich) hoffnungslos unterlegen.

Die Neigung, den äußeren Schein als Trug anzusehen und alles bei Bedarf in sein Gegenteil zu verkehren, drückt sich auch im irritierenden Umgang mit mangelnden Beweisen aus, denn „the best evidence is no evidence at all“[38] (zu deutsch in etwa: „der beste Beweis ist, dass kein Beweis vorhanden ist“).

3.2 Entstehung und Verbreitung

Eine Verschwörungstheorie kann von jedem zu jeder Zeit erfunden und verbreitet werden. Damit sie aber auch erfolgreich ist, sprich: viele Anhänger findet, braucht sie einen fruchtbaren Boden. Dieser besteht aus einem bereits vorhandenen, „ausreichend verbreiteten“ (GRÜTER 2006, S. 95) Verschwörungsglauben. Dieter GROH schreibt dem historischen Kontext eine „entscheidende Rolle für Entstehung und Ausformulierung von Verschwörungstheorien“(GROH D. 1992, S. 271) zu, denn die Realität zieht Verschwörungstheorien an, sofern „das vorherrschende Deutungsmuster einer Gruppe, Nation, Kultur, Religion“ (GROH D. 1992, S. 271) und die Verschwörungstheorie zueinander passen. Dieses Deutungsmuster ist der jeweilige Verschwörungsglauben oder das jeweilige Verschwörungsdenken. Verschwörungsgläubige Menschen begrüßen eine Verschwörungstheorie, liefert sie doch ein konkretes „Feindbild“ mit vielen Erklärungen, an denen sich dann ihr Verschwörungsglaube bestätigen lässt – wie am Beispiel des „Popish Plot“ in Unterkapitel 3.1.6.1 bereits gezeigt wurde. In diesem Fall ist sogar der Urheber der Verschwörungstheorie, Titus Oates, bekannt. Nicht immer lässt sich die Urheberschaft einer Verschwörungstheorie (vor allem, wenn sie bereits zum Verschwörungsmythos angewachsen ist) so eindeutig zuordnen, aber – verglichen mit der Quelle eines Gerüchts – dennoch sehr häufig, wenn auch manche Verschwörungstheoretiker unter einem

[38] EMERSON, Steven: „Ross Perot’s Conspiracy Fever – and Ours“, in: *The Wall Street Journal* (Eastern Edition), 1992, Nr. 28, S. A18.

Pseudonym operieren wie z.B. Jan van Helsing (bürgerlich: Jan Udo Holey) oder Leo Taxil[39] (bürgerlich: Marie Joseph Gabriel Antoine Jogand-Pagès).

Der Grund dafür liegt auf der Hand: Eine Verschwörungshypothese lässt sich in wenigen Sätzen formulieren – sie kann man wie ein Gerücht auch mündlich weitergeben, da sie wenig komplex und darum leicht zu merken ist. Ein Gedankengebäude wie eine Verschwörungstheorie allerdings muss verschriftlicht werden, und trotz den Möglichkeiten des Internets ist es nach wie vor das Buch, das eine Verschwörungstheorie in die Welt trägt:

> „Es ist einzig und allein das Buch, welches die Gewichtigkeit besitzt, unser Leben zu verändern, indem es die Welt auf grundlegend neue Weise zeigt. Es ist einzig und allein das Buch, das den nötigen Raum zum Darlegen einer alternativen Weltsicht bietet." (PIPES 1998, S. 86)

Natürlich sind auch andere Medien – heutzutage speziell das Internet – nicht zu vernachlässigen. Trotzdem greift auch der Verschwörungsgläubige (so wenig skeptisch er ansonsten erscheinen mag) auf das Buch zurück, das für Wissen, Wahrheit und Weisheit steht. Die berüchtigten „Protokolle der Weisen von Zion"[40] sind bis heute weltweit in Buchform erhältlich (glücklicherweise nicht mehr überall legal).

---

[39] Siehe auch Unterkapitel 3.2.1.

[40] Dieses verhetzende, antisemitische Pamphlet, das nachweislich gefälscht ist, befindet sich seit 1903 in Umlauf. Es wurde erstmalig vom 28. August bis zum 7. September unter dem unmissverständlichen Titel „Programm der Eroberung der Welt durch die Juden" in mehreren Ausgaben der rechtsradikalen Zeitung „Znamja" (zu deutsch: „Das Banner", erschienen in St. Petersburg, herausgegeben vom glühenden Antisemiten Pawel Kruschewan) veröffentlicht. Eine erweiterte Fassung erschien 1905 unter dem endgültigen Titel „Die Protokolle der Weisen von Zion" als Beweis für die jüdische Weltverschwörung. Der Autor der „Protokolle" ist unbekannt, ihr Inhalt wurde (und wird) viel zu oft geglaubt: Juden werden darin als Lügner, Kapitalisten, Terroristen, Christenfeinde, Unterdrücker und Kommunistenfreunde dargestellt (GRÜTER 2006, S. 181). Die Schrift lässt sich interessanterweise auch „als Beschreibung einer künftigen totalitären Wohlfahrtsdiktatur lesen" (HAGEMEISTER 2001, S. 90) und dient bis heute vielen entsprechend denkenden Menschen als Beweis für die jüdische Weltverschwörung – selbst wenn diese Menschen die „Protokolle" nie gelesen haben. *(Fortsetzung auf S. 63)*

Außerdem bietet vor allem die Buchform der Verschwörungstheorie die Möglichkeit, das „wissenschaftliche Gewand“ (GRÜTER 2006, S. 52) überzustreifen, was für PIPES einen „ärgerlichen Aspekt“ (PIPES 1998, S. 62) darstellt:

> „Hier geht es nicht um die legitime Gelehrsamkeit, die von Forschern mit Universitätsbildung, Zugehörigkeit zu professionellen Organisationen und hoher gesellschaftlicher Achtung betrieben wird. Es handelt sich hier eher um die Spiegelwelt des Verschwörungsdenkens mit ihren dilettantischen Autodidakten, die keinen Bildungsinstituten angehören und zu ihrem Leidwesen von den etablierten Institutionen ausgeschlossen sind. Nun könnte man aufgrund der krassen Unterschiede zwischen beiden Gruppen annehmen, daß die Forschungen der Wissenschaftler und die Spekulationen von Verschwörungstheoretikern nicht zu verwechseln seien. Doch erstere werden häufig von letzteren imitiert, so daß eine Verwechslung durchaus möglich ist.“ (PIPES 1998, S. 62)

Was man Verschwörungstheoretikern sicher nicht nachsagen kann, ist Unproduktivität: So zählt eine von PIPES zitierte Bibliographie aus dem Jahr 1923 unglaubliche 23.000 Titel, die sich mit den Freimaurern beschäftigen (WOLFSTEIG 1923, zit. n. PIPES 1998, S. 63), aber nur wenige stammen von „unvoreingenommenen Forschern“ (PIPES 1998, S. 63). Aber noch ein Wort zum Internet: PIPES Erkenntnisse und Überlegungen stammen aus der Zeit vor dem 11. September 2001. Verschwörungstheorien, die die Anschläge auf das World Trade Center behandeln, wurden zwar auch teilweise in Buchform auf den Markt gebracht. Die wahre Flut findet sich aber im Internet.

Im Folgenden soll eine Annäherung an die Charakteristika und Motive von Verschwörungstheoriegläubigen und Verschwörungstheoretikern stattfinden.

(Fortsetzung von S. 62) Ihre bloße Existenz genügt (HAGEMEISTER 2001, S. 91). Dieses Pamphlet wird von GRÜTER als „Die einflussreichste Verschwörungstheorie des zwanzigsten Jahrhunderts“ bezeichnet (GRÜTER 2006, S. 179).

3.2.1 Wer ist anfällig für Verschwörungsdenken – und warum?

Unter dem Begriff „Verschwörungstheoretiker“ versammelt PIPES all jene, die einer Verschwörungstheorie Glauben schenken, ohne in „Macher“ von entsprechenden Konstrukten und „gläubige Rezipienten“ zu unterteilen. Ihm ist dabei aber durchaus die Abstufung in verschiedene Grade des Verschwörungsdenkens bewusst: „Verschwörungstheoretiker, d.h. Menschen, die sich von Verschwörungstheorien einnehmen lassen, umfassen eine Skala vom durch und durch Gläubigen bis hin zum gesellschaftlichen Mitläufer.“ (PIPES 1998, S. 48) Der Unterschied zwischen den „Machern“ und den „gläubigen Rezipienten“ besteht für ihn zudem nur darin, dass erstere ihre Machwerke publizieren: „Die Ehrgeizigen unter ihnen veröffentlichen ihre Ergebnisse (was das Ausmaß an konspirationistischer Literatur erklären hilft).“ (PIPES 1998, S. 48)

GRÜTER hingegen lässt die passiven Verschwörungsgläubigen außen vor und konzentriert sich in seiner „Typologie der Verschwörungstheoretiker“ (GRÜTER 2006, S. 75) auf jene, die sich aktiv (damit ist nicht immer das Publizieren gemeint, wie noch zu sehen sein wird) mit Verschwörungstheorien auseinandersetzen und macht dabei vier Typen aus: den Verfolgten, den besessenen Aufklärer, den Zeichendeuter und den Hexenjäger (GRÜTER 2006, S. 75):

- **Der Verfolgte:**
  ist überzeugt, Opfer einer Verschwörung zu sein (die auch globale Ausmaße annehmen kann, aber hauptsächlich ihn persönlich betrifft); leidet unter Umständen bereits an pathologischer Paranoia; sammelt Beweise (oft obskurer Art)

- **Der besessene Aufklärer:**
  glaubt, einer großen Verschwörung auf der Spur zu sein und veröffentlicht seine umfangreichen Recherchen, wenn er die Gelegenheit dazu bekommt;

möchte mit seinen Publikationen idealerweise Geld verdienen; kann auch betrügerische Absichten verfolgen[41]

- **Der Zeichendeuter:**
  hat Freude am Zusammentragen vieler kleiner Puzzlesteinen und strebt im Grunde nicht die Aufklärung der Verschwörung an; geht von unvorstellbar großen Verschwörungen aus; ist vielseitiger als der besessene Aufklärer, weil seine Grundthemen variieren; agiert nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel"

- **Der Hexenjäger:**
  ist absolut von einer Verschwörung überzeugt; will nicht nur die Existenz der Verschwörung beweisen, sondern trachtet danach, alle daran Beteiligten zu vernichten; ist eine konkrete Gefahr für seine Mitmenschen[42]

---

[41] GRÜTER nennt als Beispiel für die betrügerische Variante des besessenen Aufklärers Leo Taxil (bürgerlich: Marie Joseph Gabriel Antoine Jogand-Pagès). Er lieferte der „Liga der Antiklerikalen" völlig imaginierte „Insider-Berichte" über erfundene Laster von katholischen Geistlichen. 1885 bekannte er sich plötzlich selbst zum Katholizismus und verunglimpfte noch im selben Jahr – als ehemaliges Mitglied – die Freimaurer: Er unterstellte ihnen in einem Buch sexuelle Orgien und satanische Riten (an denen der Satan höchstpersönlich teilgenommen haben soll). Unter den zahllosen begeisterten Lesern fand sich auch Papst Leo XIII., der Taxil für seine „Aufklärungsarbeit" lobte und um eine Fortführung derselben bat, was Taxil 1892 mit dem Nachfolgebuch „Die Geheimnisse der Freimaurer" auch tat. 1897 erklärte Taxil dann öffentlich, alles nur erfunden zu haben – was dem Fortleben der Vorwürfe gegen die Freimaurer allerdings keinen Abbruch tat (GRÜTER 2006, S. 77f.).

[42] GRÜTER führt zwei Beispiele für diesen Typus an: den amerikanischen Senator Joseph McCarthy und den Dominikanerpater Heinrich Kramer. Nach McCarthy ist die Phase des Kalten Kriegs benannt, in der in den USA zahllose Menschen beschuldigt wurden, Kommunisten zu sein und deshalb ihren Ruf, ihre Karriere und in tragischen Fällen auch ihr Leben verloren. Heinrich Kramer verfasste den *Malleus Maleficarum* (zu deutsch: *Hexenhammer*) und verfolgte in Österreich und Deutschland fanatisch „Hexen" (GRÜTER 2006, S. 88ff.).

3.2.1.1 Unsicherheit

Wie bereits erwähnt werden Verschwörungstheorien in erster Linie dann geglaubt bzw. die entsprechende Verschwörung dann für wahrscheinlich gehalten, wenn ein dazu passender Verschwörungsglaube vorhanden ist. In der Literatur finden sich Hinweise, dass aber noch ein zweiter Umstand zum Tragen kommt, der dem Verschwörungsglauben Nahrung gibt: ein Ereignis oder ein Zustand, das oder der die Menschen verunsichert und ihr Weltbild ins Wanken bringt. Zwar nennt die Literatur dies nicht – wie ich nun vorschlage – „Unsicherheit", aber ich entscheide mich für den Begriff, da er auch im Zusammenhang mit den Entstehungs- und Verbreitungsbedingungen von Gerüchten verwendet wird[43].

Dieses das Weltbild ins Wanken bringende Ereignis kann ein so einschneidendes sein wie es die Anschläge vom 11. September 2001 darstellen; es kann aber auch eine schwierige, länger dauernde Periode (z.B. eine gespannte Wirtschaftslage) für Unsicherheit sorgen. Am besten drückt es Dieter GROH aus:

> „Immer wieder geraten Menschen in Situationen, in denen sie die Welt nicht mehr verstehen. Es geschieht ihnen nämlich etwas, von dem sie glauben, daß sie es nicht verdient haben. Das, was ihnen da geschieht, erfahren sie als Unrecht, Unbill, Böses, Unglück, Katastrophe. Es wiederfährt ihnen, so meinen sie, unverdientermaßen, weil sie ja gut, anständig sind, rechtmäßig handeln, in die richtige Kirche gehen, einer überlegenen Kultur, einem gesunden Volk angehören. Auf der Suche nach dem Grund, warum ihnen solches wiederfährt, stoßen sie alsbald auf eine andere Gruppe, eine Gegengruppe, der sie bestimmte Eigenschaften zuschreiben: Diese Gruppe schadet ihnen, indem sie offenbar ihre finsteren, im geheimen ausgebrüteten Pläne verwirklicht." (Groh D. 1992, S. 267)

[43] Siehe dazu bspw. Unterkapitel 2.5.3.

3.2.1.2 Glaubwürdigkeit der Verschwörungstheorie

Herrscht nun ein Zustand der Unsicherheit, und gibt es genügend Vorurteile gegenüber einer Gruppe, um einen Verschwörungsglauben erwachen zu lassen, muss die Verschwörungstheorie aber auch glaubwürdig sein, um sich erfolgreich durchzusetzen – wie auch der Inhalt eines Gerüchts glaubwürdig sein muss[44].

Verschwörungstheorien weisen oft eine Unzahl an Daten, Namen und Fakten auf, was Genauigkeit suggeriert. In Unterkapitel 3.2 wurde bereits auf den akademischen Anstrich, mit dem Verschwörungstheoretiker ihre Arbeit gerne versehen, hingewiesen. Zudem verstehen es die Autoren, Wahrheit und völlig haltlose Vermutungen zu einem stimmigen Ganzen zu vermengen, was laut PIPES die Entlarvung sehr schwierig macht, weil Verschwörungstheorien „genug an Wahrheit und Vernunft enthalten, um plausibel zu wirken" (PIPES 1998, S. 59).

Weiters gewinnen Verschwörungstheorien an Glaubwürdigkeit, wenn Personen, die den (vermeintlichen) Verschwörern angehören, sie bestätigen:

> „Michael der Neophyte, ein Jude des 18. Jahrhunderts, der zum Christentum übertrat, hat nicht nur beschworen, daß das Judentum den Ritualmord an christlichen Kindern befiehlt, sondern auch grausige Details von der eigenen Teilnahme an solchen Morden geliefert. Benjamin Disraeli, der seinem jüdischen Glauben abschwor und Premierminister von England wurde, machte sensationelle Aussagen, denen zufolge die europäische Politik durch Verschwörungen von Juden und Geheimgesellschaften bestimmt wurde. (...) Ein angeblich abgefallener Freimaurer enthüllte die Existenz von jüdisch beherrschten Freimaurerorden, welche die Welt zu beherrschen suchten." (PIPES 1998, S. 60f.)

PIPES lässt offen, warum diese Personen die herrschenden Verschwörungstheorien bestätigten – vielleicht hat es ihnen Anerkennung gebracht, vielleicht wurden sie so eher in die Gruppe integriert und konnten

[44] Siehe dazu auch Unterkapitel 2.5.3.

sich selbst vom Generalverdacht reinwaschen, vielleicht genossen sie die Sonderstellung, gleichzeitig zu den „Guten“ zu gehören, aber über die „Bösen“ genau Bescheid zu wissen. Dies sind jedoch nur meine Spekulationen.

3.2.1.2.1 Exkurs: Einfach komplex

Das „Sparsamkeitsprinzip“ der Wissenschaft ist „Ockhams Rasiermesser“: Wenn ein Sachverhalt von mehreren verschiedenen Theorien erklärt werden kann, so soll stets die einfachste bevorzugt werden, wobei „einfach“ nicht simpel meint, sondern auf die Art und Menge von den zu überprüfenden Axiomen verweist[45]. Man könnte auch sagen: Je weniger komplex eine Theorie ist, desto besser. Aber auch eine wenig komplexe Theorie kann kompliziert sein.

Wie in Unterkapitel 3.3.2 noch ausgeführt werden wird, dient eine Verschwörungstheorie zur Reduktion von Komplexität. Darüber scheint man sich in der Literatur einig zu sein. Interessant ist, dass viele Verschwörungstheorien die Komplexität der „wahren Wirklichkeit“ (z.B. das Zustandekommen eines bestimmten gesellschaftlichen Zustands) reduzieren, dabei aber ihre eigene Komplexität bzw. die der unterstellten Verschwörung oft erhöht wird. Kompliziert sollte eine „gute“ Verschwörungstheorie dabei aber nicht sein, schließlich wollen Verschwörungstheoretiker (so macht es für mich den Anschein) ja verhindern, dass sich der Rezipient eine eigene Meinung bildet (und dies kann nur aufgrund einer kritischen Denkleistung erfolgen, wie eine komplizierte Angelegenheit sie erfordert).

„Der gesunde Menschenverstand akzeptiert einfache Erklärungen. Verschwörungstheorien tragen verwickelte Elemente zusammen.“ (PIPES 1998, S. 69) Manchen Verschwörungsgläubigen mag eine einfache Verschwörungshypothese („Die Illuminaten streben die Weltherrschaft an“) genügen, um die Welt zu erklären, doch die meisten verlangen nach Begründungen und Zusammenhängen, die Verschwörungstheorien auch

---

[45] URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Ockhams_Rasiermesser [Zugriff: 09.07.2009].

liefern. Sie möchten wissen, *wie* die Illuminaten ihr Ziel erreichen wollen, welche Umstände ihnen dabei entgegenkommen, wen sie für ihre Zwecke auf welche Art und Weise einspannen usw. Um diese Forderungen erfüllen zu können, muss eine Verschwörungstheorie einen gewissen Grad an Komplexität aufweisen.

Ein besonderes Tabu ist der Zufall: „Der Zufall spielt keinerlei Rolle. Was immer in der Gesellschaft geschieht – für den Verschwörungstheoretiker, so erläutert der Philosoph Karl Popper, sei das Resultat direkten Planens von einigen wenigen mächtigen Einzelpersonen oder Gruppen." (PIPES 1998, S. 77, indirektes Zitat von POPPER 1966, S. 95, zit. n. PIPES 1998, S. 77) Nun spielt der Zufall im „echten" Leben aber durchaus immer wieder eine Rolle. In einer Verschwörungstheorie hat er aber nichts verloren: Ist die einzige Begründung für ein Geschehnis der Zufall, so scheint dies auf einen Verschwörungsgläubigen fadenscheinig zu wirken.

3.2.1.3 Wahn als Ursache

Ein weiterer Zugang, der sich mit der Entstehung und Verbreitung von Verschwörungstheorien beschäftigt, erfolgt über die Psyche der Verschwörungsgläubigen und Verschwörungstheoretiker: In aller Kürze zusammengefasst besagt er, dass Verschwörungstheorien als Abwehrreaktion dienen (JAWORSKI 2001, S. 11). Es findet sich auch der Gedanke, dass der Glauben an eine Verschwörungstheorie eine Form des kollektiven Wahns sein könnte (GRÜTER 2006, S. 115ff.), den andere Autoren aber nicht vorbehaltlos teilen, wie gleich gezeigt werden wird.

Dieter GROH fragt sich, welche strukturellen Analogien und welche Differenzen „zwischen einem paranoischem Verschwörungswahn, der sich auf ein *Individuum* bezieht, und *kollektiven* Verschwörungstheorien" (GROH D. 1992, S. 275) bestehen; auch JAWORSKI hält eine Gegenüberstellung für sinnvoll, „weil damit eine unzulässige, aber immer wieder vorkommende Verwechslung beider Sphären von vornherein ausgeschaltet werden kann" (JAWORSKI 2001, S. 14). Der individuelle Verfolgungswahn ist eine Variante diverser wahnhafter Erkrankungen. Wahn an sich wird beschrieben als

> „ein falscher Glaube, der auf der Grundlage einer unrichtigen Schlussfolgerung über die externe Realität zustande kommt. Dieser Glaube wird unbeirrbar aufrecht erhalten, obwohl nahezu alle anderen Menschen etwas anderes glauben und es unbestreitbare und offensichtliche Anhaltspunkte oder Beweise für das Gegenteil gibt." (GRÜTER 2006, S. 118)

Auf den ersten Blick ähnelt nun dieser individuelle Wahn dem Verhalten von Verschwörungsgläubigen, mit dem Unterschied, dass der Glaube an eine Verschwörungstheorie von vielen anderen geteilt wird. Doch JAWORSKI hält fest:

> „Verschwörungstheorien stellen nicht einfach verselbständigte, sondern in Regie genommene Ängste innerhalb einer Gesellschaft oder einer bestimmten Bezugsgruppe dar, während ein individueller Verfolgungswahn eben gerade durch eine solche Verselbständigung von Ängsten zustandekommt." (JAWORSKI 2001, S. 18)

Er führt noch mehr Unterschiede an, z.B. folgende: Während beim individuellen Wahn reale Gegen- oder Zustände umgedeutet werden, leugnen Verschwörungstheorien den existenten Sachverhalt nicht, versehen ihn aber mit einer „hintersinnigen Bedeutung" (JAWORSKI 2001, S. 18). Zudem ist der Wahn bei einer Einzelperson meist das Ergebnis eines „langen Leidensweges und Realitätsverlustes" (JAWORSKI 2001, S. 19), während die Verschwörungstheorie sozusagen den Anfang einer Reise zum Wahnhaften markiert. Ein weiterer Unterschied ist die Einsamkeit, in der ein individueller Wahn erlebt wird, die Umwelt kann ihn nicht nachvollziehen, Betroffene versuchen auch oft, ihn geheim zu halten – eine Verschwörungstheorie hingegen muss mit anderen geteilt, sie muss vermittelt werden, um erfolgreich zu sein (JAWORSKI 2001, S. 19).

Eine Verschwörungstheorie kann also nicht einfach als kollektive Paranoia abgetan, Verschwörungstheoretiker nicht als Psychopathen gebrandmarkt werden. Auch Verschwörungsgläubige sind gewiss nicht kollektiv geisteskrank. Sicherlich finden sich pathologische Fälle unter ihnen,

aber die Mehrheit ist bei klarem Verstand. Doch auch sie werden von Ängsten geplagt, und wenn eine Verschwörungstheorie dazu beitragen kann, diese Ängste abzubauen, werden immer wieder Menschen an sie glauben: „So können Verschwörungstheorien letztlich als ein psychosozialer Abwehrprozess zum Schutze vor bedrohenden seelischen Inhalten verstanden werden (...)." (MAAZ 2001, S. 35)

3.2.2 Cui bono? – Ein Blick auf die „Verschwörer"

Bedenkt man, aus welchem Grund bzw. mit welchem Zweck sich reale Personen zu einer realen Verschwörung entschließen, ist verständlich, anhand welchen Kriteriums Verschwörungstheoretiker die Drahtzieher einer vermeintlichen Verschwörung identifizieren: Eine reale Verschwörung hat ein konkretes Ziel, das den an der Verschwörung Beteiligten Vorteile verschafft. Verschwörungstheoretiker fragen sich also: Wer hat etwas davon? Wer profitiert von dieser Verschwörung? „Die Antwort auf diese Frage wird Sie zum Verschwörer führen. Die Französische Revolution gab den Juden das Wahlrecht. Also müssen es die Juden gewesen sein, die die Französische Revolution verursacht haben." (PIPES 1998, S. 75) Dass die Vorstellung, die Juden hätten vor der Französischen Revolution genau vorhersagen können, dass an ihrem Ende das Wahlrecht stehen würde, gelinde gesagt, ziemlich absurd ist, scheint dabei völlig unter den Tisch zu fallen[46].

Die vermeintlichen Verschwörer vollbringen nämlich stets beeindruckende Leistungen:

> „Sie begehen überall und zu jeder Zeit verdeckte Verbrechen mit perfekter Tarnung. Sie verfügen über die Fähigkeit, Berichte über ihre Taten zu beeinflussen oder zu unterdrücken. Sie bewegen sich unterkannt in jeder Umgebung." (GRÜTER 2006, S. 107)

In diesem Zusammenhang stellt GROH fest:

---

[46] Insofern dürften Verschwörungstheoretiker dem Sprichwort „Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte" sehr kritisch gegenüberstehen. Außer natürlich, der dritte hat mit verschwörerischen Absichten den Streit verursacht.

> „Verschwörer sind mächtig und schwach zugleich. Verschwörer werden als derart mächtig vorgestellt, dass sie den Lauf der Geschichte beherrschen können; sie sind in gewissem Sinn perfekt, nämlich potenter, klüger, kompetenter als gewöhnliche Sterbliche. Aber, sie sind auch gleichzeitig schwach, ja letztlich unfähig, ihre Macht zu ihrem eigenen Nutzen zu verwerten." (GROH D. 2001, S. 188)

Dies nennt GROH „konspirationstheoretisches Paradox" (GROH D. 1992, S. 270 u. 2001, S. 188). Und tatsächlich, man ist versucht zu fragen: Wenn Gruppen wie die Illuminaten, die angeblich so mächtig sind, seit Jahrhunderten agieren, warum beherrschen sie denn nicht schon längst die Welt? Eine Antwort konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht gefunden werden.

Viele der „Verschwörer" sind auf den letzten Seiten bereits erwähnt worden; der Vollständigkeit halber werden nun einige der bekanntesten „Bösewichte", die in verschwörungstheoretischer Literatur immer wieder auftauchen, in aller Kürze vorgestellt[47].

3.2.2.1 Die Juden

Die „Verschwörung der Juden" kann als die historisch älteste Verschwörungstheorie angesehen werden (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 33). Lange vor den „Protokollen der Weisen von Zion" wurden Juden Ritualmorde unterstellt, und zwar schon im 12. Jahrhundert ausgehend von England: Christliche Kinder sollen von Juden entführt und getötet worden sein, ihr Blut sei für rituelle Zwecke verwendet worden. 1235 kamen die fünf Kinder eines Müllers bei einem Brand ums Leben. Der Verursacher des Feuers war nicht auszumachen, also wurden die Juden verantwortlich gemacht – die Folge war ein grausames Pogrom, dem 32 Juden zum Opfer fielen (WIPPERMANN 2007, S. 22). Diesem Pogrom sollten viele weitere folgen. Eine Hasswelle, die in der Mitte des 14. Jahrhundert Deutschland erfasste, war besonders schockierend: An die 100 Judengemeinden wurden durch sie zerstört, und das wegen einer Verschwörungshypothese, die besagte, dass

[47] Natürlich wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben; es fehlen z.B. die Kommunisten, die Kapitalisten und die Außerirdischen.

die Juden die Pest verursacht hätten, indem sie die Wasserbrunnen vergifteten (WIPPERMANN 2007, S. 24). Später unterstellte Luther den Juden gar, die Kinder des Teufels zu sein und wiederholte die Verschwörungshypothese mit den vergifteten Brunnen (WIPPERMANN 2007, S. 26). Mit den „Protokollen der Weisen von Zion" erhielt dann der Verschwörungsmythos, die Juden strebten die Weltherrschaft an, Nahrung.

> „Die rassistisch motivierte Ausgrenzung von Juden und ‚Zigeunern' aus der deutschen Blutsnation beziehungsweise dem, wie es in der NS-Zeit hieß, ‚deutschen Volkskörper' wurde mit säkularisierten Varianten der Ritualmordideologie begründet." (WIPPERMANN 2007, S. 32)

3.2.2.2 Die Freimaurer

Auch die Freimaurer stehen bis heute unter dem Verdacht, Komplotte zu schmieden, um die Weltherrschaft an sich zu reißen (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 34). Man hat dieser Verbindung auch unterstellt, zu den Juden und zum Teufel enge Beziehungen zu pflegen, was allein deswegen unsinnig ist, da den Freimaurerlogen (im 18. Jahrhundert entstanden) kaum Juden angehörten und die Freimaurer sich deutlich zu den Idealen der Aufklärung bekannten[48], was einen Teufelsglauben kategorisch ausschließt. Letzteres machte sie „den konservativen und klerikalen Antiaufklärern verdächtig" (WIPPERMANN 2007, S. 47).

Die Freimaurer sahen sich stets von der katholischen Kirche beobachtet und angegriffen. Dass die Freimaurer traditionell geheim tagten, kam ihnen dabei genauso wenig entgegen wie der Entschluss einiger Logen, sich an der Tradition des Templerordens zu orientieren, denn auch den Templern wurde nachgesagt, sie beteten den Teufel an (WIPPERMANN 2007, S. 48f.).

Den Freimaurern wird bis heute von vielen Misstrauen entgegengebracht, z.B. vom österreichischen Politiker Ewald Stadler. So

[48] Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität gehören zu den zentralen Werten der Freimaurerei.

berichtete die (katholische) Website kreuz.net 2006, dass Stadler behauptete, die

> „Maurer seien gegenwärtig damit beschäftigt, eine Zivilreligion mit dem Holocaust als Zentrum aufzubauen. (...) Generell würden sich die Freimaurer und ihre Parteien gegen jede staatliche Autorität stellen, bis diese unter maurerische Kontrolle gebracht sei“[49].

Einige der Rezipientenkommentare zum Artikel zeigen, wie tief der Verschwörungsglaube auch heute noch in vielen verankert ist und auf die mehreren hundert Jahre alten Vorwürfe zurückgreift. So postete am 12. August 2008 ein User mit dem Nickname „Elijahu“:

> „Ziel der Freimaurerbünde seit dem Mittelalter war der Griff nach dem ewigen Leben, mithilfe von ‚Luzifer’, dem ‚Lichtbringer’, der nichts anderes ist als Satan, der alte Drache, der schon Eva dazu verführte vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu nehmen und davon zu essen.“[50]

3.2.2.3 Die Illuminaten

Spätestens seit Dan Browns Bestsellern *Angels and Demons* (zu deutsch: *Illuminati*) und *The Da Vinci Code* (zu deutsch: *Sakrileg*) dürfte den meisten Menschen der Orden der Illuminaten bekannt sein. Gegründet wurde er 1776 vom Ingolstädter Professor Johann Adam Weishaupt. Ehemalige Freimaurer wechselten zu den Illuminaten, deren Zielsetzung um ein Vielfaches politischer als die der Freimaurer war: die Ablösung von Monarchie durch Demokratie. 1785 wurde der Orden vom Kurfürsten Bayerns, Karl Theodor, verboten – mit der Begründung, er gefährde die Jugend und verwirre die Religion sowie die guten Sitten. Der Illuminatenorden war nur in Deutschland verbreitet und hatte – im Gegensatz zu den Freimaurern – nur wenige Mitglieder aufzuweisen (ca. 2000). Auch den Illuminaten wurde die Verantwortung für die Französische Revolution angedichtet (WIPPERMANN 2007, S. 49f.).

---

[49] URL: http://www.kreuz.net/article.3968.html [Zugriff: 10.07.2009].
[50] Ebd.

Manchen Experten sind die Illuminaten natürlich genauso wohlbekannt wie die Freimaurer, schließlich kündet ja sogar die amerikanische Währung von ihnen: Auf der Ein-Dollar-Note ist eine Pyramide, deren schwebende Spitze ein Auge einfasst, zu sehen, unter der das Motto der Illuminaten („Novus Ordo Seclorum“) prangt. Für Verschwörungsgläubige ein beeindruckendes Indiz der Macht.

Trotz des kurzen Bestehens vermuten einige Verschwörungstheoretiker, der Illuminatenorden bestünde bis heute. Die betreffenden Verschwörungstheorien finden sich oft im esoterisch-rechtsextremen Umfeld wieder, weshalb PFAHL-TRAUGHBER die Illuminaten-Verschwörung auch „den Verschwörungsmythen zurechnet“ (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 35).

3.2.2.4 Die Geheimdienste

Geradezu prädestiniert für die Hauptrolle in einer Verschwörungstheorie sind staatliche Geheimdienste, von der CIA über den MI6 bis hin zum Mossad. Agenten der jeweiligen Dienste müssen zwangsläufig geheim agieren, und zudem gehen auch tatsächlich reale Verschwörungen auf das Konto von Geheimdiensten (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 35f.).

3.2.2.5 Der Satan

Das personifizierte Böse mit den vielen Namen – ich entscheide mich für „Satan“ und „Teufel“ – darf in der Liste der möglichen Verschwörer nicht fehlen, und zwar deshalb, weil er bis heute immer wieder für Katastrophen, Krisen und ähnliches verantwortlich gemacht wird. In einer Fußnote im Unterkapitel 3.1.7 wurde bereits auf ein jüngeres Beispiel hingewiesen, das auch WIPPERMANN erwähnt: das Gesicht des Teufels im Rauch der einstürzenden Türme des World Trade Centers. „Der Teufel höchstpersönlich, allein, ohne irgendwelche sonstigen Agenten, habe, so wurde dieses Bild gedeutet, die Türme zum Einsturz gebracht.“ (WIPPERMANN 2007, S. 158) Nicht immer tritt der Satan aber selbst in Aktion. Meistens ist er

lediglich der Befehlshaber über willige Helfer in Menschengestalt. Verschwörungstheorien, die solche teuflische Komplotte vermuten, haben den Vorteil, dass auch physikalisch Unmögliches erklärt und begründet werden kann, denn der Teufel besitzt bekanntermaßen übernatürliche Kräfte (zumindest werden sie ihm zugeschrieben). So resigniert auch WIPPERMANN angesichts dieser Übermacht: „Diabolische und satanistische Verschwörungsideologien entziehen sich jeglicher rationaler Aufklärung und Ideologiekritik." (WIPPERMANN 2007, S. 158)

3.3 Wirkungsweisen und mögliche Funktionen

3.3.1 Identität

An eine populäre Verschwörungstheorie zu glauben kann Zugehörigkeitsgefühle vermitteln, indem man sich von den konspiratorischen Gruppen und deren Werten gemeinsam abgrenzt. Das dualistische Weltbild, das auf der einen Seite die „Guten" und auf der anderen Seite die „Bösen" sieht, sorgt für diese Wirkung. Gleichgültig, welche Gruppen als Verschwörer angesehen werden – die CIA, die Freimaurer, die Juden –, Anhänger der jeweiligen Verschwörungstheorie zählen sich logischerweise zu den Guten: Es sind ja nicht sie, die die bösartige Verschwörung anzetteln! Diese Zurechnung zu den „Guten" erfolgt formal und inhaltlich (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 37).

3.3.2 Erkenntnis und Generierung von Schuldigen

„Verschwörungsideologien erleichtern das Verständnis komplexer historisch-politischer Entwicklungen, die ansonsten nur schwer erklärbar sind." (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 38) Dieses „Verständnis" ist aber nur ein scheinbares: Zwar werden Verschwörungstheorien dazu genutzt, sich die Welt erklärbar zu machen – zum Verständnis der angesprochenen komplexen Entwicklung (die im übrigen oft auch kompliziert ist) tragen sie allerdings nicht bei, ganz im Gegenteil. Schließlich wird nicht das Zusammenwirken von diversen Faktoren, die ganz real und völlig

unverschwörerisch existieren, aufgeschlüsselt, sondern einer allumfassenden Verschwörung zugeschrieben. So komplex (was ihre vielen Elemente und Verwicklungen betrifft) eine Verschwörungstheorie oftmals anmuten mag, so simpel ist im Grunde die Schlussfolgerung daraus: Die USA wollen Öl, also inszenieren sie einen Terroranschlag, um einen Grund für einen Angriffskrieg zu schaffen. So könnte eine derartige Schlussfolgerung lauten. Damit ist aber weder (um nur ein paar Beispiele zu nennen) die US-Außen-, Innen- und Umweltpolitik der vergangenen Jahrzehnte noch die soziale, politische und wirtschaftliche Lage des Nahen Ostens auch nur ansatzweise erklärt.

Dieter GROH sieht den „Gewinn eines auf einer Konspirationstheorie basierenden Deutungsmusters" (GROH D. 1992, S. 273) einerseits darin, dass die kognitive Dissonanz verringert wird[51], andererseits bietet (wie weiter oben ausgeführt) die Verschwörungstheorie die Möglichkeit der Reduktion von Komplexität (GROH D. 1992, S. 273). Ruth GROH schreibt Verschwörungstheorien eine sinnstiftende und handlungsorientierte Funktion zu (GROH R. 2001, S. 38).

Für ROGALLA VON BIEBERSTEIN ist eine Verschwörungstheorie sehr gefährlich:

> „Damit entspringt die Verschwörerthese einem Bedürfnis nach Reduktion der komplexen Realität und vermag eine – wegen ihrer Wahnhaftigkeit – gefährliche Orientierungsfunktion wahrzunehmen. Denn bei der Verschwörerthese handelt es sich nicht um ein distanziertes und unparteiisches Erkenntnisinstrument, sondern vielmehr um eine der Feindbestimmung und damit der Feindbekämpfung dienenden ideologisch politischen Waffe, also um eine Kampfthese." (ROGALLA VON BIEBERSTEIN 2002, S. 17)

Verschwörungstheorien entstehen häufig in einer Krisensituation, GROH nennt hier als Beispiel die Pest nach 1347. Ein Drittel der europäischen Bevölkerung fiel der Krankheit zum Opfer; eine unfassbare Situation, in der sich viele fragen mussten: Warum? Eine Verschwörungstheorie, die darauf eine Antwort liefert („Weil eine bestimmte, böse Gruppe davon profitiert

---

[51] Siehe dazu auch Unterkapitel 2.6.2.1.

hat“), wirkt stressentlastend, und zusätzlich liefert sie einen Sündenbock, was wiederum der Integration der Gruppe zugute kommt (GROH D. 2001, S. 191).

3.3.3 Manipulation

Eine Verschwörungstheorie liefert ein klares Feindbild, das eingesetzt werden kann, um die jeweiligen Rezipienten zu manipulieren. So zitiert PFAHL-TRAUGHBER eine Passage aus Adolf HITLERS *Mein Kampf*, in der dies deutlich wird: Es sei wirkungsvoller, mehrere, voneinander unabhängige Feinde „immer als nur zu einer Kategorie gehörend erscheinen zu lassen, weil die Erkenntnis verschiedener Feinde bei schlichten und unsicheren Charakteren nur zu leicht zum Anfang des Zweifels am eigenen Recht führt“ (HITLER 1944, S. 129, zit. n. PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 38). Dabei spielt es keine Rolle, ob jene, die eine Verschwörungstheorie manipulativ nutzen, an diese Verschwörungstheorie glauben oder nicht (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 38).

3.3.4 Legitimation

Gerade für Gruppierungen wie die Nationalsozialisten sind Verschwörungstheorien überaus praktikabel. Sie legitimieren Grausamkeiten, Genozide, Kriege: „Behauptungen von einer Verschwörung ‚böser Mächte’ dienen dabei als ideologische Begründung zum politischen Vorgehen gegen deren Protagonisten oder Sympathisanten.“ (PFAHL-TRAUGHBER 2002, S. 38). Eine strikte Trennung in „gut“ und „böse“ birgt den Vorteil, dass die Gesellschaft übersichtlich bleibt und man jene „Elemente“, die diese Gesellschaft bedrohen, dank einer Verschwörungstheorie eindeutig identifizieren (und in schlimmster Folge eliminieren) kann, und somit „kommt in den Verschwörungstheoremen das Bedürfnis nach sozialer Harmonie zum Ausdruck“ (ROGALLA VON BIEBERSTEIN 1978, S.185).

3.4 Mögliche Folgen von Verschwörungsdenken

Einige der möglichen Folgen wurden auf den vorangegangen Seiten bereits angesprochen: Verschwörungsdenken macht offen für Verschwörungstheorien, welche wiederum Verschwörungsgläubige in ihrem Glauben bestärken. Vorurteile werden zementiert, Sündenböcke werden geschaffen.

Im Gegensatz zu den Gerüchten, denen auch positive Folgen zugeschrieben werden[52], findet sich in der gesichteten Literatur kein einziger Hinweis, der Verschwörungstheorien oder Verschwörungsdenken eine gute Seite abgewinnen kann, denn selbst die identitätsstiftende Wirkung[53] basiert auf einer allzu vereinfachten Weltsicht, die wiederum Vorurteile schürt, Integration von Fremden sabotiert und dem Zusammenleben aller wohl kaum förderlich ist.

Verschwörungstheorien mögen Rezipienten den Eindruck vermitteln, sich kritisch mit der Weltgeschichte auseinanderzusetzen; im Grunde geschieht aber das Gegenteil. Während tatsächlich kritische Arbeiten (sofern sie einem gewissen wissenschaftlichen Anspruch genügen wollen) Wahlmöglichkeiten bzw. auch gegensätzlichen Ansichten Raum bieten und auf Lücken hinweisen, statt sie mit erfundenen „Tatsachen“ zu füllen, fühlt man sich bei der Lektüre einer Verschwörungstheorie beeinflusst – zumindest ist dies meine Erfahrung, die anscheinend Dieter GROH ebenfalls gemacht hat, betitelt er seinen 1992 erschienen, im Vorangegangenen mehrfach zitierten, Aufsatz doch mit „Die verschwörungstheoretische Versuchung“.

Zu den wohl meist schockierenden Folgen eines Verschwörungsglaubens, unterstützt von diversen Verschwörungstheorien, gehört der Holocaust. Ich denke, hier gilt dasselbe wie bei einem Gerücht[54]:

---

[52] Siehe Unterkapitel 2.7.
[53] Siehe Unterkapitel 3.3.1.
[54] Siehe Unterkapitel 2.7.

Eine Verschwörungstheorie ist sicher nicht allein verantwortlich für solche Gräuel – als Beschleunigungsfaktor darf sie aber keinesfalls unterschätzt werden, so abstrus sie auf viele auch wirken mag. Für einige ist sie die Erklärung der Realität.

4 9/11: Die Anschläge auf das World Trade Center

4.1 Chronologie der Anschläge

Für die folgende Schilderung der Abläufe am 11. September 2001 wurde vollständig auf den *9/11 Commission Report* (2004) zurückgegriffen, der mir als Originaltext in englischer Sprache in einer Ausgabe mit deutschem Vorwort, herausgegeben von Dr. Wolfram Weimer (Cicero), vorliegt. Dieser Untersuchungsbericht kann im Internet kostenlos heruntergeladen werden[55].

4.1.1 Boarding der Flüge

Am 11. September 2001 um 6:00 Uhr[56] begann für Mohamed Atta und Abdul Aziz al Omari am Flughafen von Portland (Maine) das Boarding für den Flug nach Boston. Sie landeten um 6:45 Uhr am Logan International Airport. Sieben Minuten später wurde Atta von Marwan al Shehhi, der sich in einem anderen Terminal desselben Flughafens aufhielt, angerufen. Das Telefonat dauerte drei Minuten. Zwischen 6:45 Uhr und 7:40 Uhr checkten Atta und Omari gemeinsam mit Satam al Suqami, Wail al Shehri und Waleed al Shehri für den Flug American Airlines 11 nach Los Angeles (geplanter Abflug: 7:45 Uhr) ein. Ungefähr zur selben Zeit machte sich in einem anderen Terminal Shehhi gemeinsam mit Fayez Banihammad, Mohand al Shehri, Ahmed al Ghamdi und Hamza al Ghamdi für den Flug United Airlines 175, ebenfalls nach Los Angeles (geplanter Abflug: 8:00 Uhr), bereit.

In Washington, D.C., checkten um 7:15 Uhr Khalid al Mihdhar und Majed Moqed am Ticketschalter des Dulles International Airport für den Flug American Airlines 77 nach Los Angeles ein. Innerhalb der nächsten 20 Minuten taten es ihnen Hani Hanjour, Nawaf al Hazmi und Salem al Hazmi gleich. Um 7:50 Uhr stiegen Moqed und Mihdhar in das Flugzeug. Kurze Zeit

---

[55] URL: http://www.9-11commission.gov/ [Zugriff: 11.07.2009].
[56] Alle Zeitangaben entsprechen der EST (Eastern Standard Time).

später gingen auch Hanjour und die Brüder Hazmi an Bord (sie saßen alle drei in der ersten Klasse).

Saeed al Ghamdi, Ahmed al Nami, Ahmad al Haznawi und Ziad Jarrah checkten zwischen 7:03 Uhr und 7:39 Uhr am Ticketschalter des Flughafens von Newark (New Jersey, C.K.) für den Flug United Airlines 93 nach Los Angeles ein. Zwischen 7:39 Uhr und 7:48 Uhr nahmen sie in der ersten Klasse Platz.

4.1.2 Entführung des Flugs American Airlines 11

Der Flug American Airlines 11 sollte planmäßig nonstop nach Los Angeles gehen. Die Boeing 767 wurde von Captain John Ogonowski und First Officer Thomas McGuinness geflogen, an Bord befanden sich außerdem neun Flugbegleiter und insgesamt 81 Passagiere. Die Maschine hob um 7:59 Uhr ab. Kurz vor 8:14 Uhr befand sie sich in 26.000 Fuß Höhe. Zur selben Zeit fand die letzte Routinekommunikation mit dem Bodenpersonal statt. Ogonowski und McGuinness erhielten daraufhin die Anweisung der FAA Flugverkehrskontrolle (Air Traffic Control ATC), auf 35.000 Fuß Höhe zu steigen. Die ATC erhielt keine Rückmeldung. Dies lässt darauf schließen, dass zu diesem Zeitpunkt das Hijacking des Flugzeugs begonnen hatte.

Das Steuer übernahm Atta, der als einziger Terrorist an Bord ausgebildet war, einen Jet zu fliegen. Ungefähr fünf Minuten nach dem Beginn der Entführung setzte die Flugbegleiterin Betty Ong einen Notruf ab. Sie rief das American Airlines Southeastern Reservations Office in Cary, North Carolina, an und berichtete von der Entführung. Als um 8:29 Uhr ein Flugverkehrkontrolle-Spezialist das FAA Air Traffic Control Center in Boston informierte, wusste man dort bereits Bescheid, da die Entführer um kurz vor 8:25 Uhr im Flugzeug eine Durchsage mit Anweisungen für die Passagiere machten. Den Entführern passierte ein Fehler: Statt des Kanals für die Kabinenübertragung sendeten sie die Botschaft über den Kanal für die Flugverkehrskontrolle. Es folgten noch weitere Notrufe aus dem Flugzeug, abgesetzt vom Bordpersonal.

Um 8:27 Uhr drehte die Maschine nach Süden. Die Flugbegleiterin Amy Sweeney informierte das American Flight Services Office in Boston laufend über die Vorgänge im Flugzeug. Um 8:38 Uhr befand sich die Maschine im schnellen Sinkflug. Um 8:41 Uhr wurde im American Airlines Operation Center vermutet, dass Flug 11 das Ziel Kennedy Airport in New York City habe. Um 8:44 Uhr berichtete Sweeney nach einem Blick aus dem Fenster: „Oh my God we are way too low." (*The 9/11 Commission Report*, S. 7) Danach riss die Verbindung ab.

Um 8:46:40 Uhr kollidierte Flug American Airlines 11 mit dem Nordturm des World Trade Centers. Alle Insassen wurden dabei getötet.

4.1.3 Entführung des Flugs United Airlines 175

Flug United Airlines 175 sollte um 8:00 Uhr nach Los Angeles starten. Die Maschine – eine Boeing 767, geflogen von Captain Victor Saracini und First Officer Michael Horrocks – hob um 8:14 Uhr (also zur selben Zeit, als die Entführung von Flug American Airlines 11 begann) mit sieben Flugbegleitern und 56 Passagieren an Bord ab. Um 8:33 Uhr wurde die zugeteilte Flughöhe von 31.000 Fuß erreicht. Um 8:42 Uhr sendete die Crew eine Nachricht: Eine verdächtige Übertragung sei gehört worden. Sie hatten, wie sich herausstellte, die für die Passagiere von Flug American Airlines 11 gedachte Durchsage empfangen. Dies war der letzte Kontakt zwischen Flug United Airlines 175 und der Bodenstation.

Zwischen 8:42 Uhr und 8:46 Uhr begannen die Terroristen mit ihrem Angriff. Sie benutzten dafür Messer, wie von zwei Passagieren und einer Flugbegleiterin berichtet wurde, Pfefferspray und eine Bombendrohung (wie ein weiterer Passagier jeweils berichtete). Es wird angenommen, dass Atta und Shehhi bei Flug American Airlines 11 dieselbe Strategie verfolgten.

Der erste Hinweis darauf, dass bei Flug United Airlines 175 etwas nicht stimmte, erfolgte um 8:47 Uhr: Die Maschine wechselte zwei Mal innerhalb einer Minute den Funkcode. Um 8:51 Uhr sank das Flugzeug unter die zugeteilte Flughöhe. Eine Minute später versuchten Flugverkehrsüberwacher in New York erfolglos, United Airlines 175 zu

kontaktieren. Um 8:52 Uhr erhielt Lee Hanson aus Easton (Conneticut) einen Anruf seines Sohnes, der sich an Bord der entführten Maschine befand. Er teilte seinem Vater mit, er glaube, das Cockpit sei von den Terroristen übernommen worden, eine Flugbegleiterin sei erstochen worden, möglicherweise sei noch jemand getötet worden. Außerdem bewege sich das Flugzeug seltsam. Hanson verständigte die Polizei in Easton.

Zur selben Zeit, um 8:52 Uhr, rief ein Flugbegleiter im United Airlines-Büro in San Francisco an und berichtete von der Entführung. Beide Piloten seien getötet und eine Flugbegleiterin erstochen worden, wahrscheinlich hätten die Entführer das Steuer übernommen. Um 8:58 Uhr nahm die Maschine Kurs auf New York City.

Um 8:59 Uhr hinterließ ein Passagier die Nachricht, das Flugzeug sei entführt worden, an seine Frau auf dem Anrufbeantworter. Danach rief er seine Mutter an, berichtete auch ihr von der Entführung und fügte hinzu, die Passagiere dächten darüber nach, das Cockpit zu stürmen.

Um 9:00 Uhr erhielt Lee Hanson noch einen Anruf seines Sohnes. Dieser sagte, er glaube nicht, dass noch der Pilot die Maschine fliege. Er glaube, die Entführer wollten nach Chigaco oder an einen anderen Ort, um in ein Gebäude zu fliegen. Dann tröstete er seinen Vater noch: „Don't worry Dad – If it happens, it'll be very fast – My God, my God." (*The 9/11 Commission Report*, S. 8) Damit endete der Anruf abrupt.

Lee Hanson schaltete den Fernsehapparat ein und sah, wie Flug United Airlines 185 mit dem Südturm des World Trade Centers kollidierte. Dies geschah um 9:03:11 Uhr. Alle Passagiere verloren dabei ihr Leben.

4.1.4 Entführung des Flugs American Airlines 77

Flug American Airlines 77 sollte Washington Dulles planmäßig um 8:10 Uhr nach Los Angeles verlassen. Die Piloten waren Captain Charles F. Burlingame und First Officer David Charlebois. An Bord befanden sich noch vier Flugbegleiter und 58 Passagiere. Der Take-Off der Boeing 757 erfolgte um 8:20 Uhr. Um 8:46 Uhr erreichte die Maschine ihre zugeteilte Flughöhe

von 35.000 Fuß. Um 8:51 Uhr übertrug Flug American Airlines 77 den letzten routinemäßigen Funkspruch.

Die Entführung begann zwischen 8:51 Uhr und 8:54 Uhr. Nachrichten, die von Passagieren und Flugbegleitern abgesetzt wurden, lassen darauf schließen, dass die Vorgehensweise der Entführer denen der beiden zuvor geschilderten Flüge nicht in allen Punkten glich: Ein Passagier berichtete, die Entführer benutzten Teppichmesser, ein weiterer Passagier berichtet von einer Durchsage der Entführer, das Flugzeug sei entführt worden. Es wurde von keinen Bombendrohungen, Pfeffersprayeinsätzen oder Messerstechereien berichtet.

Um 8:54 Uhr verließ das Flugzeug den vorgeschriebenen Kurs und dreht nach Süden. Zwei Minuten später wurde der Transponder ausgeschaltet, auch der direkte Radarkontakt wurde unterbrochen. Die Flugverkehrskontrolle von Indianapolis versuchte wiederholt, den Flug zu kontaktieren – ohne Erfolg.

Um 9:00 Uhr erfuhr der Vizepräsident von American Airlines, Gerard Arpey, dass der Kontakt zu Flug American Airlines 77 abgebrochen war. Er befahl, dass alle American Airlines-Maschinen im Nordosten, die noch nicht gestartet waren, bis auf weiteres am Boden bleiben sollten. Kurz vor 9:10 Uhr, als eine Entführung von Flug American Airlines 77 bereits vermutet wurde, befürchtete man im Hauptquartier von American Airlines, dass das Flugzeug, das in den Südturm des World Trade Centers geflogen war, Flug 77 sein könnte. Nachdem man erfuhr, dass United Airlines ein Flugzeug vermisste, wurde das Startverbot von American Airlines-Maschinen auf die gesamte Nation ausgeweitet.

Um 9:12 Uhr rief Renne May aus dem Flugzeug ihre Mutter in Las Vegas an. Sie sagte, ihr Flug sei von sechs Personen entführt worden, man habe die Passagiere ins Heck des Flugzeugs gedrängt. Mays Eltern verständigten daraufhin sofort American Airlines.

Irgendwann zwischen 9:16 Uhr und 9:26 Uhr, rief Barbara Olson aus dem Flugzeug ihren Mann, Ted Olson (zum damaligen Zeitpunkt Generalstaatsanwalt der USA), an. Sie berichtete von der Entführung und

dass die Entführer Messer und Teppichmesser hätten. Sie deutete an, dass die Entführer nicht wussten, dass sie telefonierte. Auch hier waren die Passagiere ins Heck der Maschine gedrängt worden. Das Telefonat brach nach ungefähr einer Minute ab. Ted Olson versuchte draufhin erfolglos, den Generalbundesanwalt John Ashcroft zu erreichen.

Kurz nach dem ersten Telefonat gelang es Barbara Olson erneut, ihren Ehemann anzurufen. Sie berichtete, dass der Pilot die Entführung verkündet hätte und frage ihren Mann, welche Vorgehensweise sie dem Kapitän vorschlagen solle. Auf die Frage Ted Olsons, wo sich das Flugzeug gerade befand, antwortete Barbara Olson, dass sie über Häuser fliegen würden. Ein anderer Passagier informierte sie, dass sie in Richtung Nordosten unterwegs seien. Ted Olson berichtete seiner Frau von den zwei anderen Flugzeugentführungen und den Kollisionen. Danach riss der Kontakt ab.

Um 9:29 Uhr wurde der Autopilot von Flug American Airlines 77 ausgeschaltet. Das Flugzeug befand sich in 7000 Fuß Höhe und ca. 38 Meilen westlich des Pentagons. Um 9:32 Uhr beobachteten Mitarbeiter der Dulles Terminal Radar Approach Control auf dem Radarschirm ein Objekt, das sich mit hoher Geschwindigkeit nach Osten bewegte. Später stellte sich heraus, dass es sich dabei um Flug American Airlines 77 handelte.

Um 9:34 Uhr unterrichtete der Ronald Reagan Washington National Airport den Secret Service über ein unbekanntes Flugzeug, das in Richtung Weißes Haus unterwegs war. Flug American Airlines 77 befand sich zu diesem Zeitpunkt fünf Meilen west-südwestlich vom Pentagon und leitete eine 330-Grad-Wende ein. Am Ende der Schleife war die Maschine auf 2200 Fuß gesunken, die Nase auf das Pentagon gerichtet. Der Entführer am Steuerknüppel gab daraufhin vollen Schub und begann den Sturzflug auf das Pentagon.

Um 9:37:46 Uhr stürzte der Flug American Airlines 77 mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 530 Meilen pro Stunde ins Pentagon. Alle, die sich an Bord befanden, wurden dabei getötet.

4.1.5 Entführung des Flugs United Airlines 93

Um 8:42 Uhr hob Flug United Airlines 93, eine Boeing 757 mit Captain Jason Dahl und First Officer Leroy Homer im Cockpit sowie fünf Flugbegleitern und 37 Passagieren an Bord, von der Startbahn des Newark Liberty International Airport ab. Aufgrund des starken Verkehrsaufkommens verspätete sich der Abflug, der für 8:00 Uhr angesetzt gewesen war.

Die Entführer hatten geplant, Flüge mit den Abflugzeiten 7:45 Uhr (American Airlines 11), 8:00 Uhr (United Airlines 175 und United Airlines 93) und 8:10 Uhr (American Airlines 77) zu buchen. Drei der Flüge begannen innerhalb von zehn bis fünfzehn Minuten der geplanten Abflugzeiten. United Airlines 93 hätte normalerweise ungefähr 15 Minuten nach dem Wegschleppen vom Gate starten sollen, verspätete sich an diesem Tag aber um über 25 Minuten.

Als Flug United Airlines 93 Newark verließ, wusste die Crew nichts von der Entführung des Flugs American Airlines 11. Um 9:00 Uhr herum wurden die FAA, American Airlines und United Airlines mit der schütternden Erkenntnis konfrontiert, dass gleich mehrere Flugzeuge entführt worden waren. Um 9:03 Uhr sahen sie das zweite Flugzeug mit dem World Trade Center kollidieren. Die Krisenmanager von der FAA und den Fluglinien hatten noch keine anderen Flugzeuge gewarnt. Niemand der Anwesenden hatte bis dahin Erfahrung mit mehreren gleichzeitigen Flugzeugentführungen. So ein Vorfall hatte sich innerhalb der USA noch nie ereignet. Es kam den Verantwortlichen nicht in den Sinn, andere sich in der Luft befindliche Flugzeuge zu warnen.

Um 9:00 Uhr begannen FAA und Airline-Funktionäre zu verstehen, dass es den Angreifern um mehrfache Flugzeugentführung ging, und dem landesweiten Startverbot von American Airlines folgte eine entsprechende Anweisung von United Airlines. Um 9:19 Uhr kontaktierte das Büro der FAA in New England das Herndon Command Center und bat sie darum, das Cleveland Center zu beauftragen, den Transkontinentalflug Delta 1989, den sie als gefährdet ansahen, anzuweisen, zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen

im Cockpit zu treffen. Mehrere FAA-Mitarbeiter waren der Ansicht, dies fiele nicht in ihren Zuständigkeitsbereich und die Airlines müssten sich jeweils selbst darum kümmern.

American Airlines sendete keinerlei Warnungen an die eigenen Flugzeuge. Die erste Aktion, die United Airlines beschloss, um seine Flugzeuge anzuweisen, Verteidigungsmaßnahmen vorzubereiten, wurde nicht vor 9:19 Uhr ausgeführt. Ab diesem Zeitpunkt wurden vom Dispatcher Ed Ballinger sechzehn der Transkontinentalflüge, die in seinem Zuständigkeitsbereich lagen, nacheinander gewarnt. Die Warnung erreichte Flug United Airlines 93 erst um 9:23 Uhr.

Die ersten 46 Minuten des Flugs verliefen normal. Als Captain Jason Dahl Ballingers Warnung empfing, war das Flugzeug noch nicht in der Gewalt der Entführer. Um 9:26 Uhr antwortete Dahl dem Funkspruch Ballingers und bat um Bestätigung.

Um 9:28 Uhr griffen die Entführer an. Die Maschine sank schlagartig um 700 Fuß, als sie sich gerade 35.000 Fuß über dem Westen Ohios befand. Während des elf Sekunden dauernden Abfalls empfing die FAA in Cleveland die erste von zwei Funkmeldungen, ein gerufenes „Mayday“ und Geräusche eines Kampfes. 35 Sekunden später kam die nächste Funkübertragung an, bei der zu hören war, dass der Kampf andauerte.

Ohne die vier Entführer befanden sich nur 33 Passagiere an Bord von Flug United Airlines 93, was unterdurchschnittlich wenig für einen Dienstag Morgen war. Es konnte aber kein Beweis erbracht werden, dass die Entführer etwas mit dieser Tatsache zu tun hatten, um sich ihr Vorhaben zu erleichtern.

Während die Cockpits der drei anderen Flüge von Terroristen-Teams zu je fünf Mann innerhalb von 30 Minuten nach dem Start übernommen wurden, waren nur vier Männer an der Entführung des Flugs United Airlines 93 beteiligt; sie brachten das Cockpit 46 Minuten nach dem Start in ihre Gewalt. Wahrscheinlich hätte ein fünfter Mann, Mohamed al Kahtani, zum Team gehört, allerdings wurde diesem im August 2001 die Einreise von einem Einwanderungsinspektor, der Verdacht geschöpft hatte, am Orlando International Airport in Florida, verweigert.

Mehrere Passagiere registrierten nur drei Entführer. Die Kommission hält es für möglich, dass er sich unauffällig benommen hatte, bis er sich unbemerkt ins Cockpit begeben hatte. Danach hätten die Passagiere ihn nicht mehr sehen können. Dies ist jedoch nicht bewiesen.

Um 9:32 Uhr machte einer der Entführer (wahrscheinlich Jarrah) entweder den Versuch einer Durchsage, dass das Flugzeug entführt werde, oder führte die Durchsage tatsächlich aus, danach instruierte er den Autopiloten, das Flugzeug nach Osten zu drehen.

Der später wiederhergestellte Stimmenrekorder im Cockpit wies darauf hin, dass eine Frau – höchstwahrscheinlich eine Flugbegleiterin – mit einem der Entführer kämpfte. Sie wurde von ihm getötet oder auf eine andere Art ruhiggestellt.

Kurz darauf begannen Passagiere und Crew zu telefonieren – mit Mobiltelefonen und GTE Lufttelefonen. Diese Telefonate mit Familien, Freunden und Kollegen dauerten bis zum Ende des Fluges an. Die Passagiere erfuhren dank dieser Anrufe von den Anschlägen auf das World Trade Center.

Um 9:39 Uhr hörte das FAA Air Route Traffic Control Center in Cleveland eine zweite Durchsage mit: Es sei eine Bombe an Bord, man würde zum Flughafen zurückkehren, die Passagiere sollten sitzen bleiben. Ähnlich wie bei Flug American Airlines 11 wurde die täuschende Nachricht aber nicht von den Passagieren gehört. Möglicherweise sendete Jarrah (ähnlich wie Atta) die Durchsage versehentlich über Funk, weil er sich mit dem System nicht auskannte.

Mindestens zwei Passagiere berichteten, dass die Entführer um die vielen Telefonate wüssten, sie ihnen aber gleichgültig seien. Die Kommission hält es für möglich, dass Jarrah aufgrund der Warnfunksprüche von United Airlines bereits von den erfolgten Anschlägen auf das World Trade Center wusste. Sollte Jarrah von den Anrufen der Passagiere gewusst haben, war ihm anscheinend nicht bewusst, dass auch sie von den Anschlägen wissen könnten und seine Täuschung deshalb durchschauten.

Mindestens zehn Passagiere und zwei Crewmitglieder informierten Familie, Freunde, Kollegen und andere darüber, dass das Flugzeug entführt worden war. Sie sagten, dass die Entführer Messer benutzten, behaupteten eine Bombe zu haben, rote Tücher um den Kopf trugen und die Passagiere ins Heck der Maschine gedrängt hätten. Es wurde berichtet, dass ein Passagier erstochen worden war und zwei Menschen auf dem Boden lägen, entweder verletzt oder tot. Ein Anrufer berichtete, eine Flugbegleiterin sei getötet worden. Ein Passagier war sich sicher, eine Pistole bei einem der Entführer gesehen zu haben, dies wurde aber von anderen Passagieren auf Nachfrage nicht bestätigt. Es konnten auch keine Feuerwaffen an der Absturzstelle gefunden werden. Auch der Stimmenrekorder im Cockpit hatte keine Schüsse aufgezeichnet. Vom FBI konnte an der Absturzstelle auch kein Hinweis auf eine Bombe gefunden werden. Ein Passagier äußerte seine Vermutung, die Bombe sei nicht echt. Die Kommission hält es deshalb für möglich, dass die Entführer wahrscheinlich eine Bombenattrappe bei sich hatten.

Fünf Anrufe beschrieben das Vorhaben von Passagieren und den überlebenden Crew-Mitgliedern, sich gegen die Entführer zu wehren. Es wurde abgestimmt und beschlossen.

Um 9:57 Uhr starteten die Passagiere den Angriff, der auf dem Stimmenrekorder zu hören war. Jarrah reagierte darauf, indem er das Flugzeug von links nach rechts neigte, um die Passagiere aus dem Gleichgewicht zu bringen. Um 9:58:57 Uhr wies Jarrah einen weiteren Entführer im Cockpit an, die Tür zu blockieren. Trotz des Flugzeugschwankens setzten die Passagiere ihren Angriff fort. Um 9:59:52 Uhr begann Jarrah, die Nase des Flugzeugs hochzuziehen und sofort wieder hinterzudrücken. Der Angriff der Passagiere dauerte an. Um 10:02:23 Uhr raste das Flugzeug dem Boden entgegen, das Steuer wurde scharf nach rechts gezogen. Das Flugzeug drehte sich auf den Rücken und pflügte bei seinem Absturz ein leeres Feld in Shanksville (Pennsylvania) mit einer Geschwindigkeit von 580 Meilen pro Stunde.

4.1.6 Angriff auf das World Trade Center

Der Anschlag, der die USA und die Welt erschütterte, dauerte vom Einschlagen des ersten Flugzeugs in den Nordturm bis zum Einsturz desselben insgesamt 102 Minuten.

Am 11. September 2001 um 8:46:40 Uhr raste der Flug American Airlines 11 in den Nordturm des World Trade Centers. Dabei schlitzte es die Stockwerke 93 bis 99 auf. Alle drei Stiegenhäuser wurden ab dem 92. Stock unpassierbar. Hunderte Menschen starben auf der Stelle, hunderte weitere überlebten den Einschlag, waren aber gefangen.

Ein Kerosinfeuerball breitete sich beim Einschlag des Flugzeugs auf einige tiefer gelegene Stockwerke aus. Die oberen Stockwerke wurden in dicke Rauchwolken eingehüllt. Innerhalb von Minuten wählten unzählige Augenzeugen den New Yorker Notruf 911, die meisten konnten das Ziel der Attacke korrekt identifizieren. Die im und über dem 92. Stockwerk Gefangenen bildeten große und kleine Gruppen, hauptsächlich im 103. und im 106. Stockwerk. Eine große Gruppe befand sich im 92. Stock, also unterhalb des Einschlags – sie konnten das Stockwerk aber nicht verlassen. Auch in den Aufzügen steckten Menschen fest. Weitere Menschen unterhalb der Einschlagszone waren entweder gefangen oder warteten auf Hilfe. Dem leitenden Feuerbeauftragten war in den ersten zehn Minuten nach dem Anschlag nicht bewusst, dass ein Flugzeug das Gebäude getroffen hatte, und so folgte er dem Protokoll und gab die Anweisung, sich vom Feuer weg zu einem sogenannten Point of Safety (mindestens zwei Stockwerke unter dem Rauch oder Feuer) zu begeben und dort auf weitere Instruktionen zu warten. Die Angaben, wann die Evakuierung angeordnet wurde, sind widersprüchlich und variieren zwischen einer und zehn Minuten nach dem Anschlag. Viele Menschen dürften aufgrund beschädigter Gegensprechanlagen die Aufforderung zur Evakuierung nicht gehört haben. Das 911-System war nicht in der Lage, die riesige Anzahl an Anrufen zu verarbeiten; viele Anrufe wurden frühzeitig abgebrochen, andere Anrufer hörten das Besetztzeichen.

Leiter der Feuerwehr (FDNY[57]) ordneten um 8:57 Uhr auch die Evakuierung des Südturms an, weil die Größe des Schadens, der durch den Einschlag im Nordturm entstanden war, so enorm war. Die meisten Zivilisten begannen mit der Evakuierung, ohne Instruktionen abzuwarten. Andere entschieden sich, auf Hilfe zu warten, einige arbeiteten sogar weiter oder hielten sich damit auf, persönliche Gegenstände einzusammeln.

Innerhalb von zehn Minuten nach dem Anschlag stieg der Rauch in lähmender Menge in die oberen Stockwerke auf, isolierte Feuer wurden gemeldet. Zu diesem Zeitpunkt entschieden sich einige verzweifelte Menschen angesichts der unerträglichen Hitze und ohne Aussicht auf Hilfe, aus dem Gebäude zu springen.

Währenddessen war vielen Menschen im Südturm das Ausmaß des Vorfalls im Nordturm nicht bewusst. Dennoch entschieden sich viele dafür, den Südturm zu verlassen. Die Firma Morgan Stanley evakuierte ihre Mitarbeiter, die auf insgesamt 20 Stockwerken arbeiteten, weil die firmeneigenen Sicherheitsleute dazu rieten.

Um 8:49 Uhr teilte der leitende Feuerbeauftragte des Südturms seinem Kollegen im Nordturm mit, dass er erst eine Evakuierung anordnen würde, wenn er vom Leiter des FDNY dazu aufgefordert werden würde – damit folgte er dem Protokoll. Es erfolgte eine Durchsage im Südturm, dass das Gebäude sicher sei und man an seinem Arbeitsplatz verbleiben solle. Dass ein zweites Flugzeug auf dem Weg war, konnte niemand ahnen. Viele Menschen, die bereits im Begriff waren, den Südturm zu verlassen, drehten um und kehrten an ihren Arbeitsplatz zurück.

Währenddessen wurde die größte Rettungsaktion in der Geschichte New Yorks gestartet: 22 der 32 Senior Chiefs der Feuerwehr waren noch vor 10:00 Uhr beim World Trade Center angekommen. Um 9:00 Uhr waren bereits ungefähr 235 Feuerwehrleute im Einsatz. Die New Yorker Polizei

[57] Fire Departement of New York

(NYPD[58]) sendete um 8:58 Uhr ungefähr 22 Lieutenants, 100 Sergeants und 800 Police Officers zum World Trade Center.

Um 9:02 Uhr wurde schließlich die Evakuierung des Südturms über das Durchsagesystem angeordnet. Eine Minute später schlug Flug United Airlines 175 im Südturm ein.

Das Flugzeug zerstörte bei der Kollision die Stockwerke 77 bis 85. Weil es sich beim Aufprall drehte, blieben Teile des Gebäudes intakt. Eine der Treppen war auch nach dem Einschlag passierbar, zumindest vom 91. Stock abwärts.

Als das Flugzeug ins Gebäude raste, warteten in der Sky Lobby des 78. Stockwerks Hunderte auf ihre Evakuierung. Viele von ihnen wurden beim Einschlag getötet. Einige konnten sich zu Fuß retten, andere blieben, um den Verletzten zu helfen. Es gab auch Überlebende in der Einschlagszone oberhalb des 78. Stockwerks. Innerhalb einer Viertelstunde nach dem Einschlag war der Rauch praktisch undurchdringbar geworden und stieg bis zum 100. Stockwerk auf.

Der Notruf 911 war völlig überfordert mit der Situation. Nicht nur die Masse der Anrufe, auch fehlende Informationen machten es den Mitarbeitern schwer, hilfreiche Anweisungen zu geben. Vielen Menschen, die sich in einem der beiden Türme befanden, wurde gesagt, sie sollen an Ort und Stelle bleiben und auf Hilfe warten – selbst wenn diesen bereits die Atemluft wegen des dichten Rauchs ausging.

Es wurden vom NYPD Helikopter in die Luft geschickt, aufgrund der großen Hitze war es jedoch unmöglich zu landen. Um 9:51 Uhr warnte ein Hubschrauber vor großen Trümmern, die vom Nordturm hingen.

Um 9:58:59 Uhr stürzte der Südturm innerhalb von zehn Sekunden in sich zusammen und riss alle Menschen – Zivilisten und Rettungskräfte –, die sich zu diesem Zeitpunkt im Inneren befanden, in den Tod. Beim

[58] New York Police Departement

Zusammenbruch entstand eine Art Sturm, der eine gigantische Staubwolke mit sich brachte.

Um 10:28:25, knapp eine halbe Stunde nach dem Einsturz des Südturms, kollabierte der zuerst getroffene Nordturm. Viele Zivilisten und Rettungskräfte, die sich noch im Gebäude befanden, starben dabei. Unglaubliches Glück hatte eine Gruppe aus zwölf Feuerwehrleuten, einem Officer des PAPD[59] und drei Zivilisten, die gerade im Treppenhaus auf dem Weg nach unten waren – alle 16 Menschen überlebten den Kollaps des Nordturms.

2973 Menschen verloren beim Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 ihr Leben.

4.1.7 Angriff auf das Pentagon

Um 9:37 Uhr wurde die westliche Mauer des Pentagon von Flug American Airlines 77 getroffen. Die Kollision tötete augenblicklich 189 Menschen, 64 davon befanden sich im Flugzeug. 125 Menschen (70 Zivilisten und 55 Militärangehörige) hielten sich innerhalb des Pentagons in der Nähe der Einschlagstelle auf. 106 Menschen wurden ernsthaft verletzt.

Um 9:55 Uhr wurde die Evakuierung des vom Einschlag betroffenen Teil des Pentagon befohlen, weil ein Einsturz befürchtet wurde, der um 9:57 Uhr auch erfolgte. Niemand wurde dabei verletzt.

Um 10:15 Uhr wurde eine vollständige Evakuierung des Kommandopostens angeordnet, weil das FBI vor einem sich nähernden, ebenfalls entführten Flugzeug warnte[60].

---

[59] Port Authority Police Departement

[60] Der *Commission Report* sagt an dieser Stelle nichts darüber aus, dass kein weiteres Flugzeug das Pentagon angriff. Möglicherweise bezog sich die Warnung auf Flug United Airlines 93, aber auch das lässt der *Commission Report* offen.

4.2 Gerüchte und Verschwörungstheorien zu 9/11

Der 11. September 2001 schockierte nicht nur die USA. Die 19 Entführer hatten die letzte verbliebene Weltmacht in ihrem eigenen Land schwer verwundet, und sie bewiesen dabei hohe Medienkompetenz: Die ganze Welt konnte live dabei zusehen, wie das zweite Flugzeug in den Südturm des World Trade Centers schoss. Auch der Zusammenbruch der Twin Towers wurde von Millionen Fernsehzuschauern verfolgt.

Es herrschte schlagartig große Unsicherheit. Und die US-Bevölkerung stellte sich die Frage, die auch Untertitel des Aufsatzes „Die verschwörungstheoretische Versuchung" von Dieter GROH ist: Why do bad things happen to good people?

So finden sich gleich zwei der Rahmenbedingungen, unter denen Gerüchte, Verschwörungshypothesen und Verschwörungstheorien am besten gedeihen können: Unsicherheit und ein hohes Maß an kognitiver Dissonanz. Denn dass 19 Männer die mächtigste Nation der Welt in die Knie zwingen können, passt nicht ins Weltbild – weder dem der US-Bevölkerung noch dem Europas.

Wen nimmt es also Wunder, dass Gerüchte wie Pilze aus dem Boden schossen? Dass aus den Gerüchten Verschwörungshypothesen und aus ihnen wiederum Verschwörungstheorien wurden?

> „Gemäß unseres menschlichen Bedürfnis nach kausalen Strukturen ist die bedeutendste Frage die nach dem Warum. Warum mussten rund dreitausend Menschen sterben? Wofür? Wer hatte ein Motiv?" (JESSE/PAUL 2004, S. 402)

Die Frage „Cui Bono?" wurde bald nach den Anschlägen gestellt. Da Terror – vor allem in der dezentralisierten Form von unabhängig voneinander operierenden Zellen, wie dies bei Al Qaida der Fall ist – etwas Komplexes und zugleich Kompliziertes für die meisten Menschen darstellt, war die offizielle Antwort darauf (Osama Bin Laden, Al Qaida) nicht befriedigend. Denn was für einen direkten Nutzen konnte so ein Anschlag für die Terroristen haben?

Leichter zu glauben scheinen die „Antworten“ (oder anders gesagt: die Verschwörungshypothesen) von Verschwörungstheoretikern zu sein:

- **Es war die CIA bzw. die Regierung der USA**

Ihr Nutzen wäre z.B. der „Zugriff auf die Lagerstätten des Öls, den knapper werdenden Rohstoff von strategischer Bedeutung, und die damit verbundene Finanzmacht“ (BÜLOW 2003, S. 8, zit. n. WIPPERMANN 2007, S. 137). Ein Anschlag wie der vom 11. September 2001 könnte das amerikanische Volk überzeugen, einen Krieg gegen ein wirtschaftlich und militärisch schwaches Land wie Afghanistan zu führen, von dem die meisten US-Bürger im Grunde nichts wussten. Zudem strebten die USA mit der neokonservativen Ideologie von der „New World Order“ die Weltherrschaft an.

- **Es waren die Juden**

U.a. aus der arabischen Welt wurden Verschwörungshypothesen laut, die Juden seien die Drahtzieher der Anschläge:

> „Am 12. April 2005 erklärte die bekannte saudische Frauenrechtlerin Suheila Hammad in einem Interview mit dem arabischen Fernsehsender Al-Arabiya, dass der ‚globale Zionismus’ hinter dem 11. September stecke. Osama bin Laden, so erklärte sie, arbeite für die Juden.“ (Grüter 2006, S. 247)

Eine weitere Verschwörungshypothese nimmt Bezug auf die politische Lage im Nahen Osten vor den Anschlägen:

> „Die Terroranschläge, die zumindest vordergründig von islamischen Fundamentalisten begangen wurden, waren eigentliche Befreiungsschläge für Israel. Der Besatzungsmacht im Nahen Osten blies in den letzten Wochen ein rauher Wind entgegen: Viele europäische Staaten verurteilten das harte Vorgehen der israelischen Armee auf palästinensischem Boden. (...) Die neue US-Regierung unter Bush bemühte sich krampfhaft, nicht in den Strudel der Gewalt hineingerissen zu werden. Die Macht der Israellobby ist zu groß, als daß Bush es gewagt hätte,

> Israel in die Schranken zu weisen; also versuchte er, sich aus dem Kleinkrieg herauszuhalten."[61]

Durch die Anschläge, so die Argumentation weiter, seien die USA an Israel gebunden, denn sie könnten nun unmöglich die Terrorattentate von Palästinensern auf Israelis weiterhin dulden.

- **Es waren die Juden *und* die Regierung der USA**

Es existieren mehrere Verschwörungshypothesen, die ebenfalls Juden ins Zentrum der Verschwörung rücken, aber unter einer besonderen Prämisse: Die Juden würden die USA (die ebenfalls profitieren) für ihre Zwecke benutzen. Eine davon unterstellt den Juden eine Mischung aus Wut und purer Geldgier: Wütend seien die Juden auf die USA (und vor allem auf die Bushs) gewesen, da ihr favorisierter (und angeblich mit enormen Geldmitteln unterstützter) Präsidentschaftskandidat bei den Wahlen 2000, Al Gore, von Bush in Florida geschlagen wurde. Und der

> „vom Mossad gelenkte Angriff auf Amerika lieferte Israels imperialistischen Schutz-Eltern die Gelegenheit, eine Katastrophe zum Vorwand zu nehmen, der Welt ein alles umfassendes Programm auf militärischer, politischer und wirtschaftlicher Ebene überzustülpen. Ein Programm, das den globalen Kapitalismus weiter voranbringen soll"[62].

- **Es war der Teufel**

Auch der Teufel gilt für manche als Kopf der Verschwörung. Die 19 Entführer könnten also Handlager gewesen sein, verwirrt vom bösen Geist. Hierzu konnten keine elaborierten Verschwörungstheorien gefunden werden, aber z.B. die bereits erwähnten „Teufelsgesichter im

---

[61] SEILER, Benjamin: „Terror gegen Amerika", 2001, URL: http://www.zeitenschrift.com/news/terror-gegen-amerika-3.ihtml [Zugriff: 11.07.2009].

[62] Ohne Verfasser: „Der Angriff auf das World Trade Center", National Journal, 19.06.2003, URL: http://globalfire.tv/nj/03de/politik/wtc.htm [Zugriff: 11.07.2009]. Dieses Zitat wird General Gul zugeschrieben, ehemaliger Chef des pakistanischen Geheimdienstes ISI.

Rauch“ oder die prophetische 20-Dollar-Note: Diverse Websites[63] leiten an, wie man einen solchen Geldschein zu falten habe, um ein höchst erstaunliches Ergebnis zu erhalten: die rauchenden Twin Towers. Eigentlich wird dieses Bild zusammengesetzt aus Teilen von Büschen und dem Weißen Haus, das auf der (alten[64]) 20-Dollar-Note abgebildet ist. Noch unheimlicher wird es freilich, faltet man etwas willkürlicher. Dann wird nämlich im Handumdrehen aus den Worten „The United States of America“ der Name „Osama“. Wer davon beeindruckt ist, sollte sich die Tatsache vor Augen führen, dass das Design dieser 20-Dollar-Note zum Zeitpunkt des Anschlags bereits seit 73 Jahren[65] in Verwendung war. Wer außer dem Teufel hätte 1928 denn noch ahnen können, dass 2001 ein gewisser „Osama“ mit rauchenden Hochhäusern in Verbindung stehen würde?

4.2.1 Wahrheitsquelle Internet

Im Internet findet sich eine schier unüberschaubare Anzahl an Verschwörungshypothesen. Kaum jemand scheint an die offizielle Version der Ereignisse des 11. September 2001 zu glauben. Die gedruckte Literatur ist dabei etwas übersichtlicher; die dabei gängigsten Verschwörungshypothesen wurden bereits weiter oben angeführt. Im deutschsprachigen Raum haben sich besonders drei Autoren, die sich selbst allerdings kaum als Verschwörungstheoretiker, sondern eher als Wahrheitssuchende bezeichnen würden, hervorgetan: Andreas von BÜLOW, Mathias BRÖCKERS und Gerhard WISNEWSKI (der sich zuletzt mit dem Buch *Jörg Haider. Unfall, Mord oder Attentat?*, das die wahren Hintergründe des Unfalltods Jörg Haiders aufzudecken versucht, profiliert hat).

---

[63] URL: http://www.christianmedia.us/twenty-dolloar-bill.html [Zugriff 11.07.2009].
[64] Seit 2003 sind neue 20-Dollar-Noten in Verwendung, vgl. URL: http://en.wikipedia.org/wiki/Federal_Reserve_Note [Zugriff: 11.07.2009].
[65] Ebd.

Auch sie beziehen ihre Informationen größtenteils aus dem Internet. So empfiehlt BRÖCKERS, „Zweimal täglich googeln“ (BRÖCKERS 2003, S. 19) und nennt auch gleich einige Internetadressen, die zu Websites führen, denen er „viel wichtiges Material“ (BRÖCKERS 2003, S. 20) verdankt. Für ihn stellt das Internet ein unabhängiges und daher glaubwürdigeres Medium dar als renommierte Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunkanstalten:

> „Während die ‚Markenartikler’ im Medienbereich nahezu gleichgeschaltet die Verschwörungstheorie ‚Osama Bin Laden’ und sonstige Pentagonpropaganda verbreiteten, stellen diese und einige andere ‚no names’ die letzte Oase dessen dar, was man in Friedenszeiten als sauberen, unabhängigen Journalismus kannte.“ (BRÖCKERS 2003, S. 21)

Für BRÖCKERS ist also nicht nur die offizielle Version die eigentliche Verschwörungstheorie, sondern zu den Verschwörern gehört außerdem ein Großteil der Medien.

4.2.2 Reduktion der Komplexität

Die meisten der Verschwörungshypothesen und Verschwörungstheorien zum 11. September 2001 wirken nicht gerade wenig komplex. In Unterkapitel 3.2.1.2.1 wurde bereits angesprochen, dass Verschwörungstheorien zwar versuchen, die Komplexität der Wirklichkeit zu verringern, dabei selbst aber sehr komplex agieren. Und so führen Verschwörungstheoretiker auch eine Unzahl an Details auf, die ihnen merkwürdig erscheinen, erkennen Hintergründe, die sonst keiner sieht und bemühen sich auch, diese besonders mysteriös wirken zu lassen. So spielen für BRÖCKERS viele Faktoren eine gewichtige Rolle. Was sie alle gemeinsam haben, ist dass hinter ihnen stets die Bush-Administration steht, auch wenn diese manche Aktionen nicht selbst ausgeführt hat, sondern Helfer in ihrem Sinne handelten. Diese Helfer sind z.B. der Mossad, die Mafia, der pakistanische Geheimdienst ISI, der CIA und die Weltbank. Mit Hilfe der „Verschwörungstheorie“, also der offiziellen Version, wollte die Bush-Regierung verhindern, dass andere, weitaus ältere dunkle Machenschaften auffliegen:

> „Einer der wesentlichen Gründe, warum die Vorgänge um den 11. September ihrer Aufklärung harren, liegt darin, dass die Hintergründe in Tabubereiche führen, deren Aufdeckung unerwünscht ist. Eines dieser Tabus ist die direkte und indirekte Finanzierung der US-Außenpolitik durch das Geschäft mit illegalen Drogen." (BRÖCKERS 2003, S. 229)

Einmal angenommen, letzteres trifft zu: Drängt sich da nicht die Frage auf, warum dann der 11. September 2001 in erster Linie überhaupt „inszeniert" wurde? Von denselben Drahtziehern, die anschließend versuchten, alles wieder zu vertuschen? Ich wage zu behaupten: Wenn eine Regierung offenbar fähig dazu ist, eine Katastrophe wie 9/11 durchzuführen, ohne konkrete Hinweise auf ihre Urheberschaft zu hinterlassen, wäre sie auch dazu imstande, eine andere Lösung für das Problem „Wie rechtfertige ich einen Krieg, der mir Ölquellen sichern wird" zu finden.

4.2.3 Fruchtbarer Boden

Dass gerade in Europa Verschwörungstheorien, die die amerikanische Regierung und die CIA verantwortlich für die Anschläge macht, vielen glaubhaft erscheinen, liegt vermutlich an dem Umstand, den GROH „das vorherrschende Deutungsmuster einer Gruppe, Nation, Kultur, Religion" (GROH D. 1992, S. 271) nennt[66]. Ein antiamerikanisch eingestellter Rezipient wird eine entsprechende Verschwörungshypothese eher für glaubwürdig halten als ein proamerikanischer Rezipient:

> „Bei Lichte betrachtet gibt es bisher nicht den geringsten Hinweis, dass die US-Regierung irgendwie an den Attentaten des 11. September beteiligt war. Deshalb beschränkt sich die Argumentation der Verschwörungstheoretiker darauf, den Ablauf der Ereignisse zu bestreiten und die Regierung der USA und ihre Geheimdienste als Verbrecher hinzustellen. Ihren Erfolg verdanken sie vorwiegend der schlichten Tatsache, dass viele Menschen ihnen glauben wollen, ganz gleich, wie löchrig ihre These sind." (GRÜTER 2006, S. 243f.)

---

[66] Siehe dazu auch Unterkapitel 3.2.

Innerhalb Amerikas ist die Lage etwas anders. Die Anschläge haben für massive Verunsicherung gesorgt. Es musste einem US-Bürger so scheinen, als ob es jedem jederzeit möglich sei, ohne größere Schwierigkeiten Tod und Verwüstung über das eigene Land zu bringen. Das muss ohne Zweifel ein schwer zu ertragender Gedanke sein. Die Akzeptanz von Verschwörungstheorien, die die Schuld an der Katastrophe bei der US-Regierung sehen, lässt sich in diesem Zusammenhang vielleicht auch damit erklären, dass die Gefahr weit weniger bedrohlich ist, wenn sie kontrolliert von der Regierung eingesetzt wurde, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Denn das würde bedeuten, dass nur die Mächtigen im eigenen Land so ein Desaster bewerkstelligen können – und nicht jeder dahergelaufene Terrorist. Somit wäre die Anzahl der möglichen Gefahrenquellen schlagartig auf nur einen benennbaren Faktor (selbst, wenn es sich dabei um die Instanz handelt, die eigentlich leitend und schützend agieren sollte) gesunken, was sicherlich zum Abbau von Ängsten und kognitiven Spannungen beiträgt.

Um noch einmal auf GROHS Deutungsmuster zurückzukommen: Das Misstrauen, das der US-Regierung entgegengebracht wird und das es Verschwörungstheorien leichter macht, wurzelt auch darin, dass es durchaus zweifelhafte Aktivitäten dieser Regierung gegeben hat:

> „Und haben nicht Bush und Blair ihre Mitbürger, die Uno und den Rest der Welt mit gefälschten oder aufgebauschten Bedrohungsszenarien getäuscht, um den Weg ihrer Soldaten in den Irak zu ebnen? Was war mit Vietnam, Iran-Contra und der Unterstützung für Bin Laden und die Taliban gegen die Sowjetsoldaten in Afghanistan?
> Gab es nicht gar Pläne wie die ‚Operation Northwoods' – ein Verschwörungsplot des US-Generalstabs aus dem Jahr 1962? Er sah vor, ein Passagierflugzeug über der Karibik durch eine ferngelenkte identische Maschine zu ersetzen, die gesprengt werden sollte – um einen Abschuss vorzutäuschen, den man den Kubanern in die Schuhe schieben konnte. Alles Erfindung?"[67]

[67] CZIESCHE, Dominik et al.: „Panoptikum des Absurden", in: *Der Spiegel*, 2003, Nr. 37, S. 60.

Man könnte nun meinen, allein dieser Auszug einer langen Liste von Verfehlungen genügt schon als Hinweis darauf, dass auch der 11. September 2001 auf das Konto der US-Regierung geht. Allerdings ist dies nur die Hälfte der Wahrheit, denn auf die Frage, ob alles erfunden sei, wird geantwortet:

> „Nein, gab es alles – ging aber alles daneben. ‚Northwoods' wurde von Kennedy kassiert, der Iran-Contra-Deal flog mitsamt den Drahtziehern auf, und die Hilfe für die afghanische Guerilla offenbarte ein weiteres Mal das Dilemma amerikanischer Außenpolitik, die schon oft mit der Devise, der Feind meines Feindes ist mein Freund, gescheitert ist."[68]

Dass also gerade ein Komplott der Größenordnung von 9/11 nicht entlarvt wird (und das trotz der Fülle an Indizien und „Beweisen", die Unermüdliche bis heute zusammentragen), ist erstaunlich – aber das Misstrauen bleibt, getreu dem alten Sprichwort „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht."

4.2.4 Hartnäckige Verschwörungshypothesen: Ein Auszug

Es ist nicht Ziel dieser Arbeit, die „Wahrheit" über den 11. September 2001 herauszufinden oder Verschwörungshypothesen und Verschwörungstheorien zu widerlegen. Daran arbeiten bereits seit Jahren Tausende.

Viele von ihnen – die Verschwörungsläubigen – versuchen zu beweisen, dass die offiziellen Darstellungen wie z.B. der *Commission Report* falsch sind und Versuche der Vertuschung darstellen[69]. Auf sie reagieren andere Gruppen, die versuchen, sämtliche Verschwörungshypothesen zu widerlegen. Letztere bestehen aus offiziellen Stellen wie der US-Regierung

---

[68] CZIESCHE, Dominik et al.: „Panoptikum des Absurden", in*: Der Spiegel*, 2003, Nr. 37, S. 60.
[69] Z.B. Organisationen wie The 9/11 Truth Movement, online unter URL: http://www.911truth.org [Zugriff: 12.07.2009].

selbst[70] und aus engagierten, in ihrer Vorgehensweise ebenso akribisch wie ihre „Gegner", Privaten[71].

Im Folgenden sollen nur kurz einige der am häufigsten vorkommenden Verschwörungshypothesen und Verschwörungstheorien angerissen werden, um einen Einblick in die höchst verwickelte Welt der Verschwörungsgläubigen zu bieten.

4.2.4.1 Kontrollierte Sprengung der Twin Towers und World Trade Center 7

Dass zwei Flugzeuge mit den Twin Towers in großer Höhe kollidierten und anschließend durch Brandherde eine enorme Hitze entstand, ist für Verschwörungsgläubige kein Grund, dass diese anschließend auch einstürzten. Dies konnte, behaupten sie, nur aufgrund kontrollierter Sprengungen erreicht worden sein. Die Sprengladungen seien bereits vor dem 11. September in den Türmen angebracht worden. Denn auch das kleinere Gebäude World Trade Center 7 ist eingestürzt, und dieses wurde ja nicht von einem Flugzeug getroffen. Außerdem, so argumentiere viele Verschwörungsgläubige, hätten die Türme umfallen müssen. Dass sie aber in sich zusammengestürzt sind, spricht für eine kontrollierte Sprengung, und das wiederum deutet darauf hin, dass nicht Terroristen dafür verantwortlich waren. Nicht nur, weil eine kontrollierte Sprengung profundes Expertenwissen voraussetzt, sondern auch, weil Terroristen, so die These, an größtmöglichem Schaden gelegen ist – durch ein Umfallen solch riesiger Türme wäre erheblich mehr zerstört worden, als dies letztlich der Fall war[72].

---

[70] Die US-Regierung bezieht zu den häufigsten Gerüchten und Verschwörungshypothesen Stellung, online unter URL: http://www.america.gov/st/pubs-english/2006/September/20060828133846esnamfuaK0.2676355.html [Zugriff: 12.07.2009].

[71] Z.B. der Zusammenschluss einiger Personen unter dem Namen Debunking 9/11, online unter URL: http://www.debunking911.com/index.html [Zugriff: 12.07.2009].

[72] Jones, Steven E.: „Why Indeed Did the WTC Buildings Completely Collapse?", in: *Journal of 9/11 Studies*, 2006, Vol. 3, online unter URL: http://www.journalof911studies.com [Zugriff: 12.07.2009].

Dieser Verschwörungstheorie wird von offizieller Seite u.a. entgegengesetzt, dass kontrollierte Sprengungen immer von unten nach oben erfolgen und nicht umgekehrt, und dass das Anbringen von Sprengladungen an den Stahlträgern nicht unbemerkt geblieben wäre, hätten doch z.B. Wände aufgestemmt werden müssen[73].

4.2.4.2 Fernlenkgeschoss traf das Pentagon

Einer der meist engagierten Vertreter dieser Verschwörungstheorie ist der Franzose Thierry Meyssan: „Ich bin sicher, dass im Pentagon kein Flugzeug eingeschlagen ist."[74] Sein Beweis: Das Loch, das der Aufschlag in die Mauer gerissen hat, sei viel zu klein, als dass eine Boeing darin verschwinden könnte. Zudem seien auf Fotos, die nach dem Einschlag gemacht wurden, keine Flugzeugtrümmer zu sehen. Viele teilen Meyssans Ansicht. Im Internet finden sich zahlreiche Videos[75] (meist bestehend aus aneinandergefügten Fotos, unterlegt mit spannender Musik und durchsetzt mit Kommentaren von angeblichen Augenzeugen), in denen Fragen wie „Wo sind die Trümmer hin?" und „Wie kann ein großes Flugzeug so ein kleines Loch verursachen?" gestellt werden. Als „Denkanstoß" werden oft Fotos von anderen Flugzeugabstürzen gezeigt, auf denen deutlich zu erkennen ist: Ja, das war einmal ein Flugzeug. Große Trümmerstücke liegen herum, die man auch noch identifizieren kann.

Was diese Verschwörungsgläubigen außer Acht zu lassen scheinen: Diese Flugzeuge wurden nicht absichtlich mit hoher Geschwindigkeit gegen ein Gebäude gerichtet.

> „Nach Berechnungen von Experten der amerikanischen Luftfahrtunfallbehörde NTSB wog die Boeing 757 rund 82 Tonnen. (...) Diese Masse aus Aluminium, Kerosin,

---

[73] URL: http://www.america.gov/st/pubs-english/2006/September/20060828133846esnamfuaK0.2676355.html [Zugriff: 12.07.2009].
[74] CZIESCHE, Dominik et al.: „Panoptikum des Absurden", in*: Der Spiegel*, 2003, Nr. 37, S. 65.
[75] Nur ein Beispiel sei hier angeführt: URL: http://www.pentagonstrike.co.uk/pentagon_ge.htm [Zugriff: 12.07.2009].

> Kabinenauskleidung, Gepäck und Passagieren traf das US-Verteidigungsministerium mit einer Geschwindigkeit von 850 Stundenkilometern. ‚Bei dieser Geschwindigkeit', so Mete Sozen, Spezialist für Stahlbetonbau an der Purdue-Universität in Indiana, bot die Flugzeughülle kaum mehr Widerstand ‚als eine Wurstpelle'."[76]

Das Flugzeug löste sich beim Aufprall buchstäblich in seine Einzelteile auf – und zwar in sehr kleine Einzelteile. Genau das fällt vielen schwer zu glauben. Sie beharren darauf, dass die Trümmer und das Loch in der Mauer *größer* sein müssen. Das ist verständlich: Auf welche Erfahrungswerte soll man auch zurückgreifen? Wie oft hat man so etwas denn schon gesehen?

4.2.4.3 Fragen rund um Flug United Airlines 93

Große Skepsis herrscht auch in Bezug auf Flug United Airlines 93. Wieder sind es die „fehlenden" Trümmer, die das Misstrauen wecken: Auf den Fotos der Absturzstelle, ein Feld in Shanksville, sind nur eine Schneise, ein paar verkokelte Bäume und etwas, das wie kleiner Müll aussieht, zu sehen. Aber wo sind die Triebwerke, die Sitze, die Tragflächen hin?

Die Vermutungen lauten: Flug 93 sei von einem Militärjet abgeschossen worden[77]. Andere sagen, der Absturz sei vorgetäuscht worden und das Flugzeug sicher irgendwo in Ohio gelandet[78]. Einige gehen davon aus, dass die vielen Anrufe aus dem Flugzeug gefälscht worden seien[79].

Auch hier gibt es natürlich Gegenargumente von offizieller Seite: So wird z.B. auf den Stimmenrekorder im Cockpit hingewiesen[80]. Zudem hätte, so die Regierung, das US-Militär gar keine Gelegenheit gehabt, Flug 93

---

[76] CZIESCHE, Dominik et al.: „Panoptikum des Absurden", in*: Der Spiegel*, 2003, Nr. 37, S. 75.
[77] Z.B. URL: http://flight93crash.com/flight93_secondary_debris_field.html [Zugriff: 12.07.2009].
[78] Z.B. der Film Loose Change, online unter URL: http://www.youtube.com/watch?v=1Yx9NRX37SM [Zugriff: 12.07.2009].
[79] Z.B. URL: http://www.geschichteinchronologie.ch/USA/betrug/betrug14_unmoegliche-handy-telefonate.htm [Zugriff: 12.07.2009].
[80] Siehe auch Unterkapitel 4.1.5.

abzuschießen: Es hat erst nach dem Absturz von der Entführung der Maschine erfahren[81].

4.2.4.4 Keine Juden im WTC am 11. September

Kurz nach dem Anschlägen verbreitete sich ein Gerücht: „Die im World Trade Center arbeitenden Juden seien vorab über den Terrorangriff informiert worden." (JAECKER 2004, S. 73) 4000 Juden sollen angeblich am 11. September 2001 nicht zu ihrer Arbeit im World Trade Center erschienen sein, weil sie vom Mossad gewarnt worden seien. So erkläre sich auch, warum nur ein einziges Opfer des Anschlags jüdisch gewesen sei. Beide Behauptungen entbehren jeglicher Grundlage. In Wahrheit waren nämlich sehr viele der Opfer jüdischen Glaubens[82].

---

[81] URL: http://www.america.gov/st/pubs-english/2006/September/20060828133846esnamfuaK0.2676355.html [Zugriff: 12.07.2009].

[82] http://www.america.gov/st/webchat-english/2009/April/20090430132244atlahtnevel4.020327e-02.html [Zugriff: 12.07.2009].

5 Fazit

Ich habe es in der Einleitung bereits angedeutet und innerhalb der Arbeit auch fallweise darauf verwiesen; jetzt möchte ich zurückkommen auf die Überschneidungen, die sich zwischen Gerüchten und Verschwörungstheorien finden.

Das Gerücht und die Verschwörungs*theorie* sind zwei unterschiedliche Phänomene, die kaum verglichen werden können, da es sich bei der Verschwörungstheorie ja, wie in Unterkapitel 3.1.7 ausgeführt, um ein komplexes Erklärungsmodell handelt, während ein Gerücht eine Aussage ist. Vergleiche lassen sich allerdings zwischen einem Gerücht und einer Verschwörungs*hypothese* ziehen. Bis auf den Umstand, dass eine Verschwörungshypothese stets eine vermutete Verschwörung kolportiert, während der Inhalt des Gerüchts thematisch weitaus vielfältiger ist, könnte es sich um dasselbe Phänomen handeln. Man könnte sagen: Jede Verschwörungshypothese ist ein Gerücht, aber nicht jedes Gerücht ist eine Verschwörungshypothese – zumindest, wenn man „Gerücht" nach KAPFERER definiert[83].

Hinsichtlich der Verschwörungstheorie wurde bereits gesagt, dass der Unterschied zum Gerücht bedeutend ist. Oft werden Gerüchte wie jenes, das Procter & Gamble eine Verbindung zum Teufel unterstellt[84], in der Alltagssprache auch „Verschwörungstheorie" genannt – sie sind es aber nicht. Zwar gibt es auch unter den Verschwörungstheoretikern, wie GRÜTER festhält, auch die Zeichendeuter[85], die man mit den selbsternannten Experten[86], wie KAPFERER sich ausdrückt, vergleichen kann, aber gäbe es eine Verschwörungstheorie zum Gerücht bzw. der Verschwörungshypothese „Procter & Gamble zahlt Gelder an einen Satanskult", wäre sie wesentlich komplexer. Man könnte, würde man daraus eine Verschwörungstheorie

[83] Siehe Unterkapitel 2.1.5.
[84] Siehe Unterkapitel 2.4.9.
[85] Siehe Unterkapitel 3.2.1.
[86] Siehe Unterkapitel 2.4.9.

machen wollen, den Vorständen des Konzerns unterstellen, Freimaurer zu sein, die Teufelsanbeter finanzieren, obwohl sie sie in Wahrheit verabscheuen, damit jene den Drogentransfer von Afghanistan in die USA aufrechterhalten, was der CIA begrüßt, der gemeinsam mit dem Mossad dank dieser Gelder den Ausbau des Kapitalismus im Nahen Osten und in Westafrika unterstützt, was letztlich wieder Procter & Gamble zugute kommen würde, weil sie dann noch mehr Seifen verkaufen könnten. Das mag jetzt überspitzt klingen, aber im Grunde ist es das, was ein verschwörungsgläubiger Zeichendeuter machen würde, während ein selbsternannter Experte damit zufrieden ist, eine Verbindung zwischen „Satan" und „Procter & Gamble" hergestellt zu haben und danach befragt zu werden.

Was aber das Gerücht in allen seinen Ausformungen und sämtliche Stufen des Verschwörungsdenkens (von der Hypothese bis zum Mythos) gemein haben, ist die Bereitschaft der jeweiligen Rezipienten zu *glauben*. Warum geglaubt wird, hängt von mehreren Faktoren ab. Im funktionellen Ansatz nach Fine[87] wurde beschrieben, dass Gerüchte womöglich den Gruppenzusammenhalt stärken bzw. dem Individuum vermitteln, wie der herrschende Konsens lautet. Dieser Gedanke erinnert an die Identitätsfunktion der Verschwörungstheorie[88]. Ich versuche, diese Überlegung anhand einer Verschwörungshypothese zum 11. September 2001 zu veranschaulichen: Gerade in Europa gehörte es nach dem 11. September 2001 fast schon zum „guten Ton" der Bush-Administration gegenüber zumindest skeptisch, fast noch besser relativ feindlich eingestellt zu sein. Die Verschwörungstheorie, dass die CIA bzw. die Regierung die Anschläge inszeniert hätten, passte gut ins Weltbild vieler. Wer sich vehement weigerte, an so eine Möglichkeit zu denken, lief Gefahr, als naiv und unkritisch angesehen zu werden. Dies ist nun zwar für einen Menschen mit genügend Selbstbewusstsein kein großes Problem, aber ich denke, es ist

[87] Siehe Unterkapitel 2.5.1.
[88] Siehe Unterkapitel 3.3.1.

klar, worauf ich hinaus will. Ein Gerücht (oder eine Verschwörungshypothese) sagte einem, was die Mehrheit dachte: Es ist der Bush-Administration zuzutrauen. Dasselbe tat die Verschwörungstheorie, die auch noch erklärte, wie die US-Regierung vorgegangen war und welchem Zweck es dienen würde. Die Identitätsstiftende Funktion der Verschwörungstheorie geht zwar vom Gut/Böse-Bild aus, aber auch das trifft zu: Bush stand für so ziemlich alles, was im westlichen Europa als untragbar angesehen wurde. Wer für ihn war, war gegen Werte wie Toleranz, Modernität, Menschenrechte, Freiheit und vieles mehr. Und wie konnte man mehr gegen Bush sein, als ihm zu unterstellen, er hätte – kühl kalkulierend, machtbesessen, tyrannisch – seiner eigenen Nation den Schock des Jahrhunderts verpasst, tausende Menschenleben geopfert, nur für ein paar Barrel Öl? Dass 9/11 (außen- wie innenpolitisch) instrumentalisiert wurde, wirft zwar auch kein gutes Licht auf ihn, aber in ihm Satan mit eigenem Flugzeug zu sehen, könnte als Übertreibung gewertet werden. Gerücht wie Verschwörungstheorie – Bush feindlich gesinnte Menschen glauben eher daran. Und deswegen könnte solchen, die beides bezweifeln, im groben Umkehrschluss unterstellt werden, sie seien pro Bush. Dass das nicht den Tatsachen entsprechen muss, versteht sich von selbst.

Ein weiterer Faktor, der – bei Gerücht und Verschwörungstheorie – beim „Willen zum Glauben“ mitspielt, ist die kognitive Dissonanz[89]. Geschieht etwas, das nicht ins eigene Weltbild passt, versetzt einen dieses „etwas“ in einen Spannungszustand. Ein Gerücht, eine Verschwörungshypothese oder eine Verschwörungstheorie kann da Abhilfe schaffen: Das Gerücht liefert sparsamen Hausfrauen einen Grund, weiterhin guten Gewissens Butter statt Margarine zu verwenden[90], die Verschwörungstheorie liefert klare Feindbilder und einfach nachzuvollziehende Gründe für ein Ereignis, die mit der vorherrschenden Einstellung des Rezipienten (gegebenenfalls seines

[89] Siehe Unterkapitel 2.6.2.1.
[90] Siehe ebd.

Verschwörungsglaubens) in Einklang stehen[91]. Weitere Beispiele sind die Gerüchte und Verschwörungshypothesen, die sich nach den Unfalltoden von Lady Diana und Jörg Haider (und aktuell, wie in der Einleitung bereits angesprochen, nach dem Herztod Michael Jacksons) mit erstaunlicher Geschwindigkeit entwickelten. Es „passt irgendwie nicht", dass die „Prinzessin der Herzen" einen solch banalen Tod stirbt, wo doch ihr Leben so schillernd und bewegend war. Es „passt auch irgendwie" nicht, dass Jörg Haider derselbe banale Tod beschieden sein soll. Ebenso wenig „passte es" zu Elvis Presley, fettleibig und krank im Badezimmer von der Bühne des Lebens abzutreten. Sogar Mord war damals noch zu wenig „passend" – nein, Elvis muss weiterleben. Marilyn Monroe stand auf der Abschussliste der Kennedys, wenn es nach den Verschwörungstheoretikern geht – denn Selbstmord durch Überdosierung von Schlafmitteln und Barbituraten ... wie unglamourös! Eine solche Diva muss auch filmreif sterben. Noch gibt es keine Verschwörungstheorien zum Todesfall von Michael Jackson. Aber sie werden sehr wahrscheinlich bald kommen – wenn sogar sein Vater schon das Mordgerücht streut ...

Die letzten Sätze mögen zynisch geklungen haben, sollten aber nur verdeutlichen, dass viele Menschen ein starkes Bedürfnis danach haben, die Welt sinnvoll zu begreifen. Der Maßstab, mit dem bestimmt wird, was sinnvoll ist und was nicht, ist natürlich kein allgemein gültiger, sondern ein relativ subjektiver, der von Meinungen, Werten, Erfahrungen und dem Umfeld geprägt ist. Dieser Maßstab ist aber sehr wahrscheinlich das Zünglein an der Waage, die „pro Glaubwürdigkeit" und „contra Glaubwürdigkeit" eines Gerüchts, einer Verschwörungshypothese oder einer Verschwörungstheorie ausschlägt.

Noch eine Gemeinsamkeit von Gerücht und Verschwörungstheorie fällt auf. Sie bezieht sich auf die Akteure – den Gerüchtevermittler bzw. den Verschwörungstheoretiker. Genauer gesagt: Sie bezieht sich jeweils auf einen

---

[91] Siehe Unterkapitel 3.3.2.

bestimmten Typus. Meines Erachtens besteht eine Ähnlichkeit zwischen dem „Wissenden“[92] und dem „besessenen Aufklärer“[93]. Beide scheinen großen Gefallen daran zu haben, einen Wissensvorsprung bzw. ein tieferes Verständnis als andere zu haben. Gerne teilen sie dieses Wissen mit, noch lieber werden sie befragt, ob sie etwas Neues wüssten oder ob sie sich diesen oder jenen Sachverhalt erklären könnten. Viele erfreuen sich an Gerüchten über Prominente oder an spannenden Verschwörungstheorien (ganz unabhängig davon, ob man sie auch glaubt) – dieser Typus erfreut sich daran, die Quelle davon zu sein.

Und damit komme ich zum letzten Punkt: Gerade dem Typus „Wissender“ bietet das Internet einen idealen Raum zur Entfaltung. Jemanden, der stets die neuesten Gerüchte kennt, hätte man möglicherweise früher abwertend eine „Klatschbase“ genannt. Heutzutage bindet er einen Counter (also ein kleines Programm, das automatisch die Zugriffe auf eine Website mitzählt) in das Layout seines Blogs ein. Je mehr Hits, desto besser die Website, lautet das Motto, und wer viel Neues zu berichten hat, erhält mehr Hits. Mit Bloggen lässt sich sogar Geld verdienen. Damit holt der Wissende den „besessenen Aufklärer“ ein, der es schon vor der Internet-Ära via Buchdruck mit seinen Verschwörungstheorien zu Ruhm und Ehre (und Geld) bringen konnte. Immer noch sind es die Bücher, die dem Verschwörungstheoretiker einen akademischen Anstrich verleihen[94], aber die Verschwörungstheorie hat längst im Internet ein neues, größeres Zuhause gefunden. Und die Angewohnheit, endlose Verweise anzuführen, ufern im World Wide Web nahezu aus: Keine Website, die nicht auf zig andere verweist. Macht man sich die Mühe und folgt der Linkspur, kann es passieren, dass man wieder am Ausgangspunkt landet. Manchmal führt ein Link auch zu äußerst seriösen Informationen. Und spätestens dann wird es, wie in der Einleitung schon angedeutet wurde, schwierig, die

[92] Siehe Unterkapitel 2.6.1.
[93] Siehe Unterkapitel 3.2.1.
[94] Siehe Unterkapitel 3.2.

Informationsspreu vom Informationsweizen zu trennen. Ist vielleicht doch etwas dran? Man kann versuchen, diese Fragen mit einem Blick auf die Qualität des Layouts der Seite zu beantworten; verlassen sollte man sich darauf aber nicht. Sinnvoller ist es, eine Verschwörungstheorie aufgrund ihrer Charakteristika zu erkennen, die sich durch ein schönes Gewand vielleicht auf den ersten Blick verstecken, aber nicht ändern lassen. Dazu muss man sich aber mit den Phänomenen Gerücht und Verschwörungstheorie auseinandersetzen. Dies wäre eine äußerst interessante Aufgabe für die Kommunikationswissenschaft und den professionellen Journalismus. Denn oft genug werden Gerüchte von seriösen Zeitungen kolportiert, kommt ein Verschwörungstheoretiker als Experte zu Wort. Ich bin nicht der Meinung, dass man diese Phänomene bekämpfen und totschweigen sollte, aber man sollte in der Lage sein, sie zu erkennen, um entscheiden zu können, wie mit ihnen umzugehen ist.

Anhang

Literaturverzeichnis

ALLPORT, Gordon W./POSTMAN, Leo: „An Analysis of Rumor", in: *The Public Opinion Quarterly*, 1946-1947, No. 4, Vol. 10, S. 501-517.

ALLPORT, Gordon W./POSTMAN, Leo: *The Psychology of Rumor*, New York, 1947.

BRÖCKERS, Mathias: *Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11.9.*, Frankfurt am Main, 2003.

BRUHN, Manfred/WUNDERLICH, Werner (Hrsg.): *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern/Stuttgart/Wien, 2004.

BRUHN, Manfred: „Gerücht als Gegenstand der theoretischen und empirischen Forschung", in: BRUHN, Manfred/WUNDERLICH, Werner (Hrsg.), *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern/Stuttgart/Wien, 2004, S. 11-39.

BÜLOW, Andreas von: *Die CIA und der 11. September. Internationaler Terror und die Rolle der Geheimdienste*, München 2003, zit. n. WIPPERMANN, Wolfgang: *Agenten des Bösen. Verschwörungstheorien von Luther bis heute*, Berlin-Brandenburg, 2007.

BURKART, Roland: *Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umrisse einer interdisziplinären Sozialwissenschaft*, Wien, 1998.

CAUMANNS, Ute/NIENDORF, Mathias (Hrsg.): *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten – historische Varianten*, Osnabrück, 2001.

CHORUS, A.: „The Basic Law of Rumor", in: *The Journal of Abnormal and Social Psychology*, 1953, Vol. 48, No. 2, S. 313-314.

DEUTSCH, Emeric: „Anatomie d'une rumeur avortée", in: *Le Genre humain*, 1982, Nr. 5, S. 99-114, zit. n. KAPFERER, Jean-Noël: *Gerüchte. Das älteste Massenmedium der Welt*, Berlin, 1997.

Duden: Das Fremdwörterbuch, Mannheim, 2001.

EBERLE, Thomas S. „Gerücht oder Faktizität?“, in: BRUHN, Manfred/WUNDERLICH, Werner (Hrsg.), *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern/Stuttgart/Wien, 2004, S. 85-113.

ESSELBRÜGGE, Kurt: „Begegnung mit A. Paul Weber. Tagebuchnotizen 1949-1952“, in: REINHARDT, Georg (Hrsg.): *A. Paul Weber, Das graphische Werk 1930-1978. Handzeichnungen und Lithographien*, München, 1980, S. 22-29, zit. n. NEUBAUER, Hans-Joachim: *Fama. Eine Geschichte des Gerüchts*, Berlin, 1998.

Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, erarbeitet unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer, Taschenbuchausgabe, München, 2005.

FINE, Gary Alan: „Rumors and Gossiping“, in: Teun A. Van Dijk (Hrsg.): *Handbook of Discourse Analysis, Vol. 3: Discourse and Dialogue*, London, 1985, S. 223-234.

GIFFIN, Kim: „The Contribution Of Studies Of Source Credibility To A Theory Of Interpersonal Trust In The Communication Process“, in: Psychological Bulletin, 1967, Vol. 68, No. 2, S. 104-120.

GROH, Dieter: *Anthropologische Dimensionen der Geschichte*, Frankfurt am Main, 1992.

GROH, Dieter: „Die verschwörungstheoretische Versuchung oder: Why do bad things happen to good people?“, in: GROH, Dieter: *Anthropologische Dimensionen der Geschichte*, Frankfurt am Main, 1992, S. 267-306.

GROH, Dieter: „Verschwörungstheorien revisited“, in: CAUMANNS, Ute/NIENDORF, Mathias (Hrsg.): *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten – historische Varianten*, Osnabrück, 2001, S. 187-196.

GROH, Ruth: „Verschwörungstheorien und Weltdeutungsmuster. Eine anthropologische Perspektive“, in: CAUMANNS, Ute/NIENDORF, Mathias (Hrsg.): *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten – historische Varianten*, Osnabrück, 2001, S. 37-45.

GRÜTER, Thomas: *Freimaurer, Illuminaten und andere Verschwörer. Wie Verschwörungstheorien funktionieren*, Frankfurt am Main, 2006.

HAGEMEISTER, Michael: „Der Mythos der ‚Protokolle der Weisen von Zion’“, in: CAUMANNS, Ute/NIENDORF, Mathias (Hrsg.): *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten – historische Varianten*, Osnabrück, 2001, S. 89-101.

HERKNER, Werner: *Lehrbuch Sozialpsychologie*, Bern, 2001.

HITLER, Adolf: *Mein Kampf* [1923], München, 1944, zit. n. PFAHL-TRAUGHBER, Armin: „‚Bausteine' zu einer Theorie über ‚Verschwörungstheorien': Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen", in: REINALTER, Helmut (Hrsg.): *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung*, Innsbruck, 2002, S. 30-44.

JAECKER, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien nach dem 11. September. Neue Varianten eines alten Deutungsmusters*, Münster, 2004.

JAWORSKI, Rudolf: „Verschwörungstheorien aus psychologischer und aus historischer Sicht", in: CAUMANNS, Ute/NIENDORF, Mathias (Hrsg.): *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten – historische Varianten*, Osnabrück, 2001, S. 11-30.

KAPFERER, Jean- Noël: „A Mass Poisoning Rumor in Europe", in: *The Public Opinion Quarterly*, 1989, Vol. 53, No. 4, S. 467-481.

KAPFERER, Jean-Noël: *Gerüchte. Das älteste Massenmedium der Welt*, Berlin, 1997.

KNAPP, Robert H.: „A Psychology Of Rumor", in: *The Public Opinion Quarterly*, 1944, Vol. 8, No. 1, S. 22-37.

LASSWELL, Harold D.: „The Structure and Function of Communication in Society", in: SCHRAMM, Wilbur/ROBERTS, Donald F. (Eds.): *The process and effects of mass communication*, Urbana, 1971, S. 84-99.

MAAZ, Hans-Joachim: „Zur Psychodynamik von Verschwörungstheorien. Das Beispiel der deutschen Vereinigung", in: CAUMANNS, Ute/NIENDORF, Mathias (Hrsg.): *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten – historische Varianten*, Osnabrück, 2001, S. 31-36.

MALLMANN, Iris: „Wirkungen von Gerüchten und Handlungsalternativen für Unternehmen", in: BRUHN, Manfred/WUNDERLICH, Werner (Hrsg.), *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern/Stuttgart/Wien, 2004, S. 155-177.

MULLEN, P.B.: „Modern legend and rumor theory", in: *Journal of the Folklore Institue*, 1972, Vol. 9, No. 2/3, S. 95-109, zit. n. BRUHN, Manfred: „Gerücht als Gegenstand der theoretischen und empirischen Forschung", in: BRUHN, Manfred/WUNDERLICH, Werner (Hrsg.), *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern/Stuttgart/Wien, 2004, S. 11-39.

NEUBAUER, Hans-Joachim: *Fama. Eine Geschichte des Gerüchts*, Berlin, 1998.

NICOLAISEN, W.F.H.: „Perspectives on contemporary legend“, in: *Fabula*, 1985, Vol. 26, No. 3,S. 213-218, zit. n. BRUHN, Manfred: „Gerücht als Gegenstand der theoretischen und empirischen Forschung“, in: BRUHN, Manfred/WUNDERLICH, Werner (Hrsg.), *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern/Stuttgart/Wien, 2004, S. 17.

NIEHÜSER, Wolfgang: „Imagebedrohung – was durch Klatsch aus- und angerichtet wird“, in: Piwinger, Manfred (Hrsg.): *Stimmungen, Skandale, Vorurteile. Formen symbolischer und emotionaler Kommunikation. Wie PR-Praktiker sie verstehen und steuern können*, Frankfurt/Main, 1997, S. 74-89.

PETERSON, Warren A./GIST, Noel P.: „Rumor and Public Opinion“, in: *The American Journal of Sociology*, 1951, Vol. 57, No. 2, S. 159-167.

PFAHL-TRAUGHBER, Armin: „‚Bausteine' zu einer Theorie über ‚Verschwörungstheorien': Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen“, in: REINALTER, Helmut (Hrsg.): *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung*, Innsbruck, 2002, S. 30-44.

PIPES, Daniel: *Verschwörung. Faszination und Macht des Geheimen*, München, 1998.

PIWINGER, Manfred (Hrsg.): *Stimmungen, Skandale, Vorurteile. Formen symbolischer und emotionaler Kommunikation. Wie PR-Praktiker sie verstehen und steuern können*, Frankfurt/Main, 1997.

POPPER, Karl R.: *The Open Society and Its Enemies*, Bd. 2, Princeton 1966, zit. n. PIPES, Daniel: *Verschwörung. Faszination und Macht des Geheimen*, München, 1998.

REINALTER, Helmut (Hrsg.): *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung*, Innsbruck, 2002.

ROGALLA VON BIEBERSTEIN, Johannes: *Die These von der Verschwörung 1776-1945. Philosophen, Freimaurer, Juden, Liberale und Sozialisten als Verschwörer gegen die Sozialordnung*, Frankfurt am Main, 1978.

ROGALLA VON BIEBERSTEIN, Johannes: „Zur Geschichte der Verschwörungstheorien“, in: REINALTER, Helmut (Hrsg.): *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung*, Innsbruck, 2002, S. 15-29.

ROSNOW, Ralph L.: „Psychology of rumor reconsidered“, in: *Psychological Bulletin*, 1980, Vol. 87 (3), S. 578-591.

ROSNOW, Ralph L.: „Inside Rumor. A Personal Journey“, in: *American Psychologist*, 1991, Vol. 46, Nr. 5, S. 484-496.

SCHICK, Siegfried: „Gerüchte in der internen Kommunikation“, in: BRUHN, Manfred/WUNDERLICH, Werner (Hrsg.), *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern/Stuttgart/Wien, 2004, S. 223-247.

SCHRAMM, Wilbur/ROBERTS, Donald F. (Eds.): *The process and effects of mass communication*, Urbana, 1971.

SINHA, Durganand: „Behaviour in a catastrophic situation: A psychological study of reports and rumors“, in: *British Journal of Psychology*, 1952, Vol. 43, No. 1, S. 200-209, zit. n. BRUHN, Manfred: „Gerücht als Gegenstand der theoretischen und empirischen Forschung“, in: BRUHN, Manfred/WUNDERLICH, Werner (Hrsg.), *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern/Stuttgart/Wien, 2004, S. 11-39.

TEUN, A. Van Dijk (Hrsg.): *Handbook of Discourse Analysis, Vol. 3: Discourse and Dialogue*, London, 1985.

THIEßEN, Friedrich: „Gerüchte an Finanzmärkten“, in: BRUHN, Manfred/WUNDERLICH, Werner (Hrsg.), *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern/Stuttgart/Wien, 2004, S. 179-220.

WEIMER, Wolfram (Hrsg.): *The 9/11 Commission Report. Final Report of the National Commission on Terrorist Attacks upon the United States. Die offizielle Untersuchung zu den Terrorattacken vom 11. September 2001.* Originalausgabe August 2004, Potsdam (Cicero), 2004.

WIPPERMANN, Wolfgang: *Agenten des Bösen. Verschwörungstheorien von Luther bis heute*, Berlin-Brandenburg, 2007.

WOLFSTEIG, August: *Bibliographie der freimaurerischen Literatur*, Leipzig, 1923, zit. n. PIPES, Daniel: *Verschwörung. Faszination und Macht des Geheimen*, München, 1998.

WUNDERLICH, Werner: „Gerücht – Figuren, Prozesse, Begriffe“, in: BRUHN, Manfred/WUNDERLICH, Werner (Hrsg.), *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern/Stuttgart/Wien, 2004, S. 41-65.

Bildnachweis

WEBER, A. Paul. *Das Gerücht* (1943), © VBK, Wien 2009

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Tabelle 1: KNAPP 1944, „Rumors reported during September 1942“, in: *Public Opinion Quarterly*, 1944, Vol. 8, No. 1, S. 25f.

TABLE 1

RUMORS REPORTED DURING SEPTEMBER, 1942

	USA	*New England*	*Atlantic Seaboard*	*South*	*Middle West*	*Far West*
Wedge-Driving Rumors	65.9	63.2	62.0	61.6	72.5	67.8
Anti-Semitic	(9.3)	(13.6)	(13.5)	(5.2)	(7.7)	(8.0)
Draft evasion	3.6	7.2	6.6	.9	3.2	1.1
Others	5.7	6.4	7.0	4.2	4.6	6.9
Anti-British	7.3	9.6	9.4	5.2	7.0	5.8
Anti-Administration	(21.4)	(13.6)	(10.9)	(20.2)	(28.4)	(22.3)
Roosevelt personal	3.1	2.4	2.0	3.3	6.3	....
Salvage and rationing	6.1	4.0	3.5	8.9	6.7	6.9
War Bonds and savings unsafe	3.7	1.6	2.7	1.4	6.0	5.8
Selective service: grievances, abuses	2.2	2.4	.8	1.8	4.2	1.6
Graft, waste, inefficiency, accidents	4.4	3.2	2.0	4.7	5.3	6.9
Anti-Negro	3.1	.8	2.3	8.5	2.1	1.1
Anti-Army and -Navy	(19.6)	(17.6)	(20.7)	(21.2)	(20.3)	(20.7)
Government leaders incompetent	3.1	1.6	2.0	2.3	4.2	4.8
Abuses of soldiers & sailors	6.7	8.8	9.8	5.6	5.6	4.2
Drunkenness & immorality	2.6	1.6	2.7	2.8	1.8	4.2
Supplies, equipment: no good, lacking	6.0	4.0	4.1	7.5	7.0	5.3
Supplies, equipment: wasted, misused	2.1	2.4	1.2	2.8	1.8	3.2
Anti-Red Cross	2.2	4.8	2.3	.5	2.8	1.6
Anti-Labor	1.6	.8	.4	.5	1.8	4.8
Anti-Business	2.3	1.6	2.3	.5	2.5	4.8
Fear Rumors	25.4	28.2	26.9	33.8	20.3	19.6
In Armed Forces	(8.0)	(9.6)	(12.9)	(6.6)	(7.7)	(2.1)
Suicides	.6	....	1.2	....	1.1	....
Insanity	1.0	....	.8	1.4	1.8	.5
Plagues and epidemics	1.2	....	2.0	2.3	.4	1.1
Excessive casualties	5.1	9.6	9.9	2.8	4.6	.5
Fifth-Column Activities	(6.9)	(10.4)	(3.9)	(16.0)	(3.9)	(3.2)
Bread and submarine story	2.0	1.6	1.6	6.1	.4	.5
Supplying the enemy	.7	2.4	.4	1.4	....	.5
Spy activity, sabotage	4.2	6.4	2.0	8.5	3.5	2.1
Atrocities	(4.8)	(1.6)	(2.3)	(4.7)	(7.0)	(7.4)
Tongue and stamp story	3.7	....	1.6	3.8	6.0	5.8
Others	1.0	1.6	.8	.9	1.1	1.6
Unrevealed Enemy Action	(5.7)	(7.2)	(7.8)	(6.6)	(1.8)	(6.9)
Secret weapon or plans	1.2	.8	.8	1.4	1.4	1.6
Shipping losses	1.0	.8	1.2	2.8	....	1.1
Unrevealed enemy activities	3.3	5.6	5.9	2.3	.4	4.2

(Fortsetzung der Tabelle auf S. 120)

TABLE 1—*Continued*

Pipe-Dream Rumors	2.0	2.4	3.9	1.4	.7	1.6
Peace rumors	.6	.8	2.0	....	....	....
Corpse in car	.4	....	.8	....	.7	....
Enemy sub washed up, destroyed	.6	.8	.4	.9	....	1.1
Victory rumors	.5	.8	.8	.5	....	.5
Miscellaneous Rumors	6.7	5.6	7.8	3.8	6.0	11.6

NOTE: Anti-Russian rumors constitute 0.6% of all rumors reported—a surprisingly low figure.

low incidence of atrocity rumors is likewise striking, and in sharp contrast to rumors during the last war. Almost eight in ten of all the items classified in this category were variations of a single story, i.e., the "tongue and stamp" story relating how an American soldier captured by the Japanese and mutilated, conveyed that information under the postage stamp on a letter to his family. Perhaps the Bataan disclosures will give new impetus to atrocity rumors.

Certain it is that the pattern of rumors reported here has changed since the early fall of 1942. Yet the pattern serves as a benchmark against which later measurements of rumor can be measured. The classification used in Table 1 worked, provided insight into important social problems. It should be used again on a "national rumor sample."

Consider some of the uses to which the systematic classification can be put.

WHY SYSTEMATIC CLASSIFICATION

Rumor as an Index of Morale. In at least three ways, the study of rumor throws light on morale. These three ways roughly parallel the aspects of rumor which we have distinguished in our definition.

Rumors provide us with an insight into the structure of the community. Typically they are transmitted through a series of more or less established and inter-personal relations. Thus a story current in one group may well be absent from another. Moreno, in his book, *Who Shall Survive*, has observed under carefully controlled conditions that rumors in a girls' school do not spread willy-nilly but are confined to clearly delineated sub-groups and factions. In Boston during the winter of 1941 and 1942, certain types of rumor spread through the Italian population, others through the Harvard student body. Specifically, then, it is possible to find out what groups are showing what kinds of "rumor symptoms."

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich jeweils mit den Merkmalen, Verbreitungsweisen, Funktionen und möglichen Wirkungen von Gerüchten und Verschwörungstheorien. Dabei stützt sie sich auf die vorhandene wissenschaftliche Literatur der letzten Jahrzehnte und bietet einen Überblick über verschiedene Zugänge. Diese Arbeit will beitragen zu einem Verständnis, warum Menschen von Gerüchten und Verschwörungstheorien fasziniert sind und warum sie an sie glauben.

Besondere Aufmerksamkeit wird dabei dem Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 und damit zusammenhängenden Gerüchten und Verschwörungstheorien gewidmet.

Curriculum Vitae der Verfasserin

Name:	Carola Maria Kilga
Geboren:	03.04.1980
Geburtsort:	Feldkirch
Staatsbürgerschaft:	Österreich

Ausbildung:

seit 1998	Diplomstudium der Publizistik und Komunikationswissenschaft sowie der Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien
1998	Matura (BORG Götzis)
1994-1998	BORG Götzis, musischer Zweig mit Klavier und Gitarre
1990-1994	HS Götzis
1986-1990	VS Koblach

Berufserfahrung:

seit 2006	Selbständige Gewerbetreibende im Bereich PR-Beratung
09/2001- 06/2008	Zuständig für PR, Magazin- und Homepage-Redaktion des poolbar-Festivals
07/2001	Praktikum im Ressort Kultur der Vorarlberger Nachrichten, danach als freie Mitarbeiterin weiterhin beschäftigt
02/2001	Praktikum in der Kulturabteilung des ORF Landesstudios Vorarlberg
1999-2005	Während des Studiums laufend unregelmäßige, befristete Arbeiten für die Raiffeisen Bank Wien (Beratertätigkeit), den Internetprovider eunet (Marketingassistenz) und die Verlagsgesellschaft Mediaprint (Callcenter).